



INHALTSVERZEICHNIS JANUAR 2011

Deutscher Artikel:	Seite
Musik und Spiritualität II	2
 Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 16	12
Episode 17	19
Episode 18	27
Episode 19	40
Episode 20	51
 Radio Sai Studienkreis – 2	
Betrachtungen über Bewusstsein 9	61 70
 Einzelartikel:	
Begrüßung des Neuen Jahres 2011	80
Mein Leben, Meine Seele, Mein kosmischer Christus	88
Die Zeit nach dem 85. Geburtstag	98



Musik und Spiritualität

*und die Unergründlichkeit des Seins
von Klaus Kämper*

Teil II

Zeit und Wirklichkeit

Wenn wir aber weiter gehen und nach der eigentlichen Grundlage und nach dem Wesen der Zahlen fragen, begeben wir uns auf ein ganz anderes Gebiet, da wir hier zwangsläufig auch die Frage nach unserem eigenen Bewusstsein mit einbeziehen müssen. Sich selbst, das eigene Fühlen und Denken zu erforschen, war für die alten indischen wie auch für die griechischen Philosophen, und ist überhaupt für alle Menschen, die nach Wahrheit suchen, eine der Hauptaufgaben des Lebens. „*The proper study of mankind is man*“ schrieb Alexander Pope in einem Gedicht. Die eigentliche Aufgabe der Menschheit ist es, ihr eigenes Wesen, das Wunder und den Wert des Menschen zu erkennen. Wenn wir nicht mehr nur die Außenwelt erforschen, sondern auch nach dem Sinn und dem Ziel des Menschseins fragen – dann ist das der Beginn der Spiritualität. „*Atma-vicara*“ heißt im Sanskrit diese Selbsterforschung, die als ein wichtiger Aspekt der Meditation gilt.

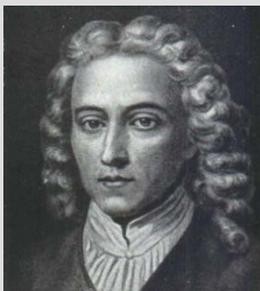


Abb. 20

Alexander Pope (1688-1744)

*Know then thyself, presume not God to scan;
The proper study of Mankind is Man.
Plac'd on this isthmus of a middle state,
A being darkly wise, and rudely great:
With too much knowledge for the Sceptic side,
With too much weakness for the Stoic's pride...
He hangs between; in doubt to act, or rest,
In doubt to deem himself a God, or Beast...*

Was ist „Wirklichkeit“? Die Existenz von Zahlen scheint für uns etwas ganz Selbstverständliches zu sein, genau wie die Existenz von Materie, Zeit und Raum. Aber welche objektive und von uns unabhängige Realität haben Zahlen? Um zählen zu können, müssen wir verschiedene Dinge oder Ereignisse vergleichen. Um sie vergleichen zu können, müssen wir sie wahrnehmen, diese Wahrnehmungen speichern, sie wieder hervorholen, „erinnern“ usw. Jeder kann diese Vorgänge in sich selbst beobachten und nachvollziehen. Man kann bei genauer Betrachtung feststellen, dass es ohne die Existenz des Phänomens „Gedächtnis“ keine „Wahrnehmung“ geben kann, und also auch kein Messen, Vergleichen oder Zählen. Deshalb haben die alten Rishis, die „Seher“ der Upanischaden, verkündet: „*Größer aber als das Weltall ist das Gedächtnis...*“. So steht es in der Chandogya-Upanischad. Ohne Gedächtnis gäbe es keine Vorstellung von einer Welt. Unsere Vorstellung von Materie, Zeit, Raum und Kausalität ist eng verbunden mit unserer speziellen Art der Wahrnehmung. Man kann sagen, dass das, was wir Welt nennen, nur relativ zu unserem Bewusstsein und zu unserer Vorstellung existiert. Das ist ein schwer zu fassender, aber für die spirituelle Erkenntnis doch entscheidender Gedanke.



Abb. 21

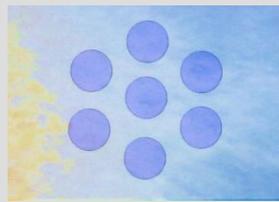


Abb.22



Abb.23

Um zählen zu können, müssen wir wahrnehmen, speichern, erinnern, vergleichen...

Selbst um Wellen zu erkennen, nämlich als stetige Wiederkehr desselben Ereignisses, ist die Existenz von *Gedächtnis und Erinnerung* die Voraussetzung. Und so auch für die Wahrnehmung eines einzelnen Tones oder eines Klanges. Ohne wahrnehmendes Bewusstsein existiert das, was wir „Klang“ nennen, nicht.

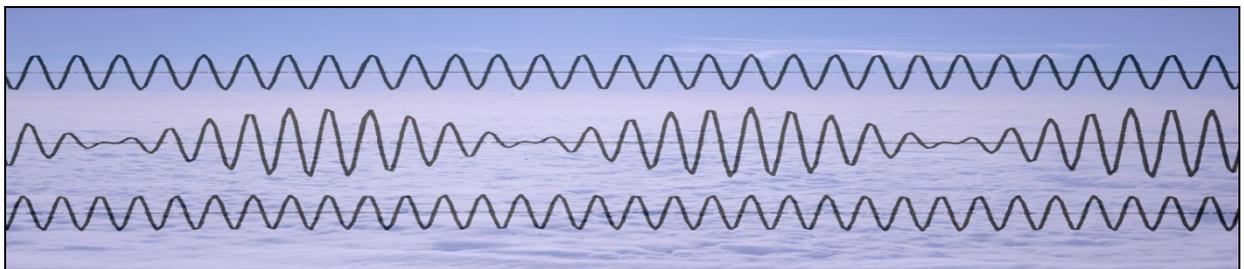


Abb.24

Bei den nordamerikanischen Indianern gibt es eine tiefgründige Denkaufgabe: „Wenn in einem Sturm ein großer Baum umstürzt, aber niemand da ist, der es hört - wird ein Geräusch da sein oder nicht?“ Ohne nachzudenken würde man normalerweise gleich antworten, dass da selbstverständlich trotzdem ein Geräusch ist. Die Antwort ist aber nicht so einfach.

Einstein und Niels Bohr hatten eine viele Jahre dauernde Diskussion über die Frage, ob der Mond überhaupt existiert, wenn niemand ihn wahrnimmt. Niels Bohr hat das aufgrund der quantenphysikalischen Erkenntnisse über den Zusammenhang und die gegenseitige Abhängigkeit von Objekt und Beobachter in Frage gestellt. Einstein wollte ihm in diesem Punkt aber nicht folgen.

Aus materialistischer Sicht scheint Bewusstsein ein unerklärliches und zufälliges Produkt einer bestimmten Zusammenstellung von Atomen, Molekülen usw. zu sein.

Aus spiritueller Sicht ist es dagegen so, dass zuerst nur das „Bewusstsein“ existiert. Es ist die Grundlage oder die Ursache, aus der dieses materielle Universum hervorgeht. *Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* „Am Anfang war der Logos“ heißt es im Johannesevangelium. Logos, das oft als „*verbum*“ oder „Wort“ übersetzt wird, bedeutet aber auch: Sinn, Geist oder Bewusstsein. „Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort - *καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος*“. So gesehen ist das höchste Bewusstsein oder Gott die Ursache - und der Kosmos oder das materielle Universum ist eine Folge.

Wenn man nun aber von Ursache und Folge spricht, setzen diese Begriffe die Existenz von Zeit voraus, und es erhebt sich die uralte Menschheitsfrage: „Was ist Zeit“?

Hier kommen wir wieder zurück zur Musik, die gewissermaßen ein Abbild der dahinfließenden und vergehenden Zeit ist. Musik ist nicht von Dauer wie etwa Skulpturen, Bilder oder Gebäude. Klingende Musik besteht nur in dem Augenblick, in dem sie vergeht. Augustinus, der in seinen „*Confessiones*“ um die Erkenntnis des Phänomens „Zeit“ buchstäblich mit Gott gerungen hat, musste schließlich die Melodie als Beispiel für das Wesen der Zeit heranziehen: „...*wie bei der Stimme dessen, der ein bekanntes Lied singt oder ein bekanntes Lied hört, durch die Erwartung der noch kommenden Verse und durch die Erinnerung der bereits gesungenen die Aufmerksamkeit gespannt wird...*“

Während man eine Melodie singt, muss man eine Erinnerung an die bereits gesungenen Töne und immer eine gewisse Erwartung oder Vorstellung der folgenden Töne haben.



Be- fiehl du dei- ne We- ge, und was dein Her- ze kränkt,
der al- ler- treu- sten Pfle- ge des, der den Him- mel lenkt.

Oder um ein jüngeres Beispiel zu wählen:



Heal the world - make it a bet-ter place for
you and for me - and - the en- tire hum-an race...

Dabei bewegen wir uns, wie auch im Leben, unaufhörlich von der Vergangenheit in die Zukunft. Oder anders ausgedrückt: Zukunft verwandelt sich - unentrinnbar - in Vergangenheit.

Nun kann man aber, wenn man es genau betrachtet, feststellen, dass weder die Vergangenheit noch die Zukunft tatsächlich existieren - außer in unserem Bewusstsein. Ein Ton der verklungen ist, ist nicht mehr da, außer in der Erinnerung, also in der „Nachwirkung“; und ein Ton der erklingen soll, ist noch nicht da, außer in unserer Vorstellung oder Erwartung. Und schließlich existiert auch die „absolute Gegenwart“ eigentlich nicht, da sie genau genommen keinerlei Ausdehnung hat. Mathematisch ausgedrückt, würde sie einer Null oder einer Null-Linie entsprechen.



Abb.25

Daraus folgt eine weitere Behauptung der Mystiker: Zeit gibt es in Wirklichkeit nicht - außer in unserem Bewusstsein. Bewusstsein und Zeit existieren nicht unabhängig voneinander, sondern sie sind tatsächlich ein untrennbares Ganzes.

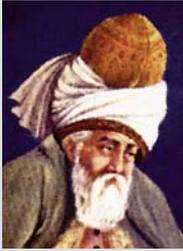


Abb.26

Djalal Ad 'Din Rum (1207-1273)



Abb.27

*„Vergangenheit und Zukunft
sind ein Schleier vor Gott.*

*Der Weg dessen, der ‚entworden‘ ist,
ist ein anderer Weg...“*

(aus dem Buch „Mesnevi“)

Für unser Alltagsleben genügt es natürlich, bzw. ist es sogar notwendig, die „Zeit“ als grundlegende und unausweichliche objektive Realität zu betrachten. So wie wir auch aus praktischen Gründen von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sprechen, obwohl wir eigentlich schon lange wissen, dass es nicht die Sonne ist, die auf- und untergeht, sondern dass es die Erde ist, die sich um sich selber dreht - und wir mit ihr. So leben wir natürlich *in* der Zeit und akzeptieren diese ganze scheinbare Wirklichkeit, allein indem wir streben, hoffen, miteinander kommunizieren, nachdenken, Worte gebrauchen usw.

Aber für die Meditation und für die Erkenntnis ist es wichtig, zu wissen, dass die tatsächliche Wirklichkeit anders ist, als sie zu sein scheint. Wir müssen z.B. wissen, dass alles, was wir wahrnehmen, bereits der Vergangenheit angehört - so wie die Sterne, deren Licht unsere Augen erreicht. Sterne sind viele Lichtjahre entfernt und haben sich in dem Augenblick, in dem wir sie sehen, womöglich längst verändert. Über ihren realen gegenwärtigen Zustand können wir tatsächlich nichts wissen. Und das, was wir von der Zukunft erwarten, erhoffen oder befürchten, existiert auch nicht wirklich, sondern lediglich in unserer Vorstellung.

Unser Denken ist, wenn wir es genau beobachten, ein unablässiges, unbegreiflich schnelles und kaum zu kontrollierendes Hin- und Her-Springen zwischen Vergangenheit und Zukunft, Zukunft und Vergangenheit. Wer einmal versucht hat, diesen Prozess zu unterbrechen und vollkommen in der Gegenwart zu bleiben, weiß, wie schwierig es ist, die Aktivität der Gedanken zu beherrschen. Man könnte das Wesen der Meditation als ein bewusstes Eintauchen in die absolute Gegenwart beschreiben: in das „Jetzt Sein“, ohne Vergangenheit und Zukunft, frei von Vorstellungen, Begriffen oder Bildern. Musik zu machen oder intensiv einer Musik zuzuhören, ist ein ähnlicher Vorgang, der den Menschen - fort vom Denken - in die Gegenwart bringt. Bewusstes Hören ist sehr nah am „Jetzt“. (Übrigens gibt es, was Musik und Meditation betrifft, noch eine andere Gemeinsamkeit: Meditation erfordert ungefähr genau so viel konzentrierte Übung wie das Erlernen eines Instrumentes.)

Was ist Gegenwart? Innere Empfindungen wie Freude oder Schmerz sind - das kann jeder in sich selbst nachvollziehen - der Gegenwart näher als die Wahrnehmung der äußeren Welt.

Und - um der Frage nach der vollkommenen Gegenwart ganz auf den Grund zu gehen: noch näher als Empfindungen ist das fundamentale Gefühl des „Ich-Bin“ - das hebräische „eheyé“, das als Gottes Offenbarung gilt. Im Sanskrit ist es das Wort „aham“-„ich“, von dem es heißt, es ist dasselbe wie Atman oder Gott.

Als höchstes Ziel des Menschen gilt in der Philosophie der Upanischaden die innere Erfahrung des „so-ham, Er ist Ich“ oder „ham-sa, Ich bin Er“. Vergleichbar mit der Aussage Jesu: „Ich und der Vater sind Eins.“

Für jedes einzelne Individuum scheint das „Ich“ sozusagen das Zentrum des Universums zu sein, immer verbunden mit dem Wunsch und dem unbedingten Streben nach Dauer. Aber die Upanischaden verkünden, dass es überhaupt nur ein einziges ewiges „Ich“ gibt - und das ist Gott oder Atman oder Brahman. Und die zahllosen Individuen sind nur *scheinbar* getrennt, und empfinden sich vorübergehend als „isoliert“ von dem einen Ganzen. „In Wahrheit ist alles Gott“, sagen die Upanischaden, und Gott ist erhaben über Zeit und Raum.



Abb.28

Im „Buch der 24 Philosophen“ - Liber XXIV philosophorum - aus dem 12. Jahrhundert findet man eine schöne Formulierung, der man sowohl aus spiritueller Sicht wie auch - entsprechend heutigen kosmologischen Erkenntnissen - aus physikalischer Sicht zustimmen muss: *„das Zentrum ist überall, die Peripherie aber nirgends“*. *„Deus est sphaera infinita, cuius centrum est ubique, circumferentia nusquam.“* (Liber XXIV philosophorum, Propositio II)

Ganz anschaulich ist dies zu verstehen, wenn man an Edwin Abbott´s Welt der zweidimensionalen „Flachländer“ denkt, die auf einer Kugel leben, aber nichts von einer dritten Dimension wissen. Auch für sie gibt es keinen Rand ihrer Welt und die Mitte scheint überall zu sein. Aber das ist eine andere Geschichte...

Logischerweise könnte man nach all diesen Überlegungen sagen, dass man als Ursache der Zeit nicht den „Big Bang“ annehmen muss, sondern das Bewusstsein. Zeit ist nicht materiell, sondern spirituell. Oder, um den Begriff „Ursache“ zu vermeiden: Bewusstsein und Zeit existieren nicht unabhängig voneinander, sondern gemeinsam wie die zwei Seiten einer Münze. *„Prajnanam brahma“* heißt es in den Upanischaden, „Bewusstsein ist Gott“.

In Bezug auf die Musik gibt es noch einen anderen Aspekt der Zeit, der in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden sollte: Mozart schrieb einmal in einem Brief sehr aufschlussreich über die Entstehung seiner Musik: *„ ... das Ding wird im Kopf wahrlich fast fertig, wenn es auch lang ist, so dass ich's hernach mit einem Blick gleichsam wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen im Geist übersehe, und es auch gar nicht nacheinander, wie es hernach kommen muss, in der Einbildung höre, sondern wie gleich alles zusammen...“* Eine erstaunliche Aussage. Ganz ähnlich sah Augustinus die ganze göttliche Schöpfung in diesem Licht der „Gleichzeitigkeit“. Es muss eine höhere Dimension sein, „jenseits der Zeit“, eine andere Perspektive, aus der die Geschichte der Welt gewissermaßen als *„gleichzeitig“* erscheint.



Abb.30
Augustinus

„Herr, mein Gott, wie groß sind die Tiefen deiner Geheimnisse. Gäbe es einen Geist, begabt mit einer so großen Wissenschaft und Kenntnis der Zukunft, dass ihm alle Vergangenheit und Zukunft so bekannt wäre wie mir z. B. ein ganz bekanntes Lied, so wäre dieser Geist allerdings bewundernswürdig und zum Erschrecken erstaunenswert, da alle Jahrhunderte der Vergangenheit und der Zukunft enthüllt vor ihm lägen wie mir, wenn ich das Lied singe, was und wie viel ich vom Anfange bereits gesungen und was und wie viel noch übrig ist. Doch ferne sei es, zu denken, dass du, Schöpfer des Weltalls, Schöpfer der Seelen und Leiber; fern sei es, dass du alles Zukünftige und Vergangene in ähnlicher Weise wissen solltest. Du weißt es weit, weit wunderbarer, weit geheimnisvoller. Denn nicht wie bei der Stimme dessen, der ein bekanntes Lied singt oder ein bekanntes Lied hört, durch die Erwartung der noch kommenden Verse und durch die Erinnerung der bereits gesungenen verschiedenfach berührt und die Aufmerksamkeit gespannt wird, ist es bei dir der Fall, dem wunderbar Ewigen, d. h. dem wahrhaft ewigen Schöpfer aller Geister. Wie du also im Anfang Himmel und Erde ohne Wandel deiner Kenntnisse kanntest, so schufest du im Anfange Himmel und Erde ohne Änderung deiner Tätigkeit. Wer dies erkennt, möge es dir bekennen; und wer es nicht versteht, der preise dich ebenso.“

(aus den „Confessiones“ des Hl. Augustinus)

In Abbott's zweidimensionaler Welt der Flachländer würde diese Gleichzeitigkeit der - den zweidimensionalen Wesen völlig unbegreiflichen - dritten Dimension entsprechen. In unserem dreidimensionalen Weltraum könnte man vielleicht „Bewusstsein“ als die nächst höhere Dimension betrachten - und, wenn man in dieser Weise weiter denkt, „Liebe“ als eine wiederum höhere Dimension innerhalb des Bewusstseins. (In der Philosophie des Vedanta würde dies den drei Ebenen *bhurloka*, *bhuvarloka* und *suvarloka* entsprechen – Materie, Bewusstsein und Himmel.)

Es mag alles sehr kompliziert erscheinen, aber, wenn man der Philosophie der Upanischaden folgt, ist die Wahrheit - im Sinne des Wortes - sehr einfach: Was uns als Welt oder Vielheit erscheint, ist *Maya*, eine Illusion. In Wahrheit existiert nur „das Eine“, Gott. Gott ist über oder jenseits von Zahlen, Zeit, Messen, Vergleichen, Definieren etc.

Auch Schopenhauer verwendet, um den Unterschied von Wirklichkeit und Illusion deutlich zu machen, die berühmten Gleichnisse, die in den Upanischaden immer wieder erwähnt und zitiert werden: Die Welt gleicht einer Fata Morgana, einer Illusion von Wasser in der Wüste, das in Wirklichkeit aber keinen Durst löschen kann; oder einem Seil, das Angst einflößt, weil man es in der Dämmerung versehentlich für eine Schlange hält.



Abb.31
Wasser oder Wüste ?



Abb.32
Schlange oder Seil?

III. Intuition, Inspiration

*„Alle wirklich inspirierten Ideen stammen von Gott!“
Johannes Brahms*



Abb.33

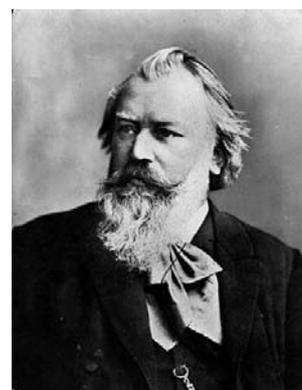


Abb.34

Wenige Monate vor seinem Tod gab Johannes Brahms (1833-1897) ein sehr bewegendes Interview über das Wesen der künstlerischen Inspiration. In diesem legendären Gespräch mit seinem Freund, dem weltberühmten Geiger Joseph Joachim, und Arthur M. Abell, dem späteren Autor des Buches „Gespräche mit berühmten Komponisten“, in dem auch dieses Interview veröffentlicht ist, gibt Brahms einen tiefen Einblick in seine Gedankenwelt. Er hatte sich Zeit seines Lebens intensiv mit der Bibel befasst, was in vielen seiner Werke deutlich wird, in denen er ausgewählte Worte aus der Heiligen Schrift vertonte. In seinen Erklärungen zitierte er an diesem Abend vor allem einige Jesusworte, die ihm besonders am Herzen lagen. So zum Beispiel: „Der

Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke" (Joh.14.10), „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun" (Joh,14,12), „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Auf Abells Frage: „Aber Dr. Brahms, was hat die Göttlichkeit Jesu damit zu tun, wie Sie beim Komponieren ihre Inspiration empfangen?“ antwortete er: „Alles hat damit zu tun, mein junger Freund, wie sie sehen werden: Die Kraft, aus der alle wirklich großen Komponisten wie zum Beispiel Mozart, Schubert, Bach und Beethoven ihre Inspirationen schöpfen, ist die gleiche, die es Jesus ermöglichte, seine Wunder zu wirken. Wir nennen sie Gott, Allmacht, Göttlichkeit, Schöpfer usw., aber: ‚Was liegt in einem Namen?‘ wie Shakespeare so treffend bemerkt. Es ist die gleiche Kraft, die unsere Erde und das ganze Weltall, Sie und ich eingeschlossen, schuf...“

Im Hinblick auf sein großes Vorbild Beethoven sagte er: „Wie Beethoven zu erkennen, dass wir eins sind mit dem Schöpfer, ist ein wunderbares, Ehrfurcht-gebietendes Erlebnis.“

Und: „...über dies alles denke ich immer nach, bevor ich zu komponieren beginne. Dies ist der erste Schritt. Ich wende mich zunächst direkt an meinen Schöpfer und stelle ihm die drei in unserem Leben auf dieser Welt wichtigsten Fragen: *woher, warum, wohin?* Ich spüre unmittelbar danach Schwingungen, die mich ganz durchdringen. Sie sind der Geist, der die inneren Seelenkräfte erleuchtet... dann fühle ich mich fähig, mich wie Beethoven von oben inspirieren zu lassen. Vor allem wird mir in solchen Augenblicken die ungeheure Bedeutung der höchsten Offenbarung Jesu bewusst: ‚Ich und der Vater sind eins.‘ Diese Schwingungen nehmen die Form bestimmter geistiger Bilder an, nachdem ich meinen Wunsch und Entschluss bezüglich dessen, was ich möchte, formuliert habe, nämlich inspiriert zu werden, um etwas zu komponieren, was die Menschheit aufrichtet und fördert - etwas von dauerhaftem Wert. Sofort strömen die Ideen auf mich ein, direkt von Gott...“

Joseph Joachim, der in dem Gespräch ebenfalls erstaunliche Einsichten und Erkenntnisse zur Frage der Inspiration beiträgt, spricht vom „Überbewusstsein“ als der Quelle der großen Werke, nicht nur der Musik, sondern auch der Literatur. Er zitiert Homer, Vergil, Shakespeare, Milton u.a. und betont, dass sie alle ausdrücklich die „Musen“ um Hilfe baten, um sich nicht nur auf „die Willenskraft und das bewusste Denken“ verlassen zu müssen. „*Nenne, o Muse, den Mann mir, den Weitgereisten...*“ so beginnt Homers Odyssee. Und: „*Sing, Heav'nly Muse*“ steht am Anfang von Miltons „*Paradise Lost*“.



Abb.35

John Milton (1608-1674)

*Sing Heav'nly Muse, that on the secret top
Of Oreb, or of Sinai, didst inspire That Shepherd...*

*And chiefly Thou O Spirit, that dost prefer
Before all Temples th' upright heart and pure,
Instruct me, for Thou know'st; Thou from the first...*

Sing' o Himmelsmuse, die auf Horebs,
Auf Sinai's verborgnem Gipfel einst,
Den Hirten entflammte...

Vor Allem du beseele mich, o Geist,
Der offne Herzen mehr als Tempel liebt:
Du bist allwissend, warst vom Anbeginn...

(Das verlorene Paradies)

„Jene Anrufung der Muse“, sagt Brahms, „ist der Ausdruck einer höchsten psychologischen Wahrheit, deren Homer und Vergil sich wohl bewusst waren; sie spürten, dass sie der Hilfe von einer höheren, außerhalb ihres Selbst gelegenen Quelle bedurften, um jene großen klassischen Epen zu schreiben. Mit anderen Worten, sie suchten Inspiration von oben so wie ich, wenn ich komponiere, und wie Beethoven auch. Es ist ein äußerst anregender und begeisternder Vorgang, die Gedanken in diese Richtung zu lenken, bevor man in jenen trance-ähnlichen Zustand fällt, der die Inspiration schenkt.“

Einen solchen Zustand muss auch Mozart immer wieder erfahren haben, der einmal schrieb, dass es, wenn er komponiert, bei ihm zugeht „*wie in einem schönen starken Traume*“.

Von Beethoven, der von sich selber sagte: „*Ich verkehre mit Gott ohne Furcht!*“ ist überliefert, dass er einem befreundeten Geiger, als dieser sich eines Tages bei ihm über eine bestimmte technische Schwierigkeit in einem Streichquartett beklagte, folgende harsche Antwort gab: „*Was kümmert mich seine Geige, wenn der Geist zu mir spricht? Als ich diese Stelle schrieb, war ich mir bewusst, von Gott dem Allmächtigen inspiriert worden zu sein. Glauben Sie, ich kann Ihre winzige Fiedel berücksichtigen, wenn Er mit mir spricht?*“.



Abb.36

Ludwig van Beethoven (1770-1826)

„*Ich verkehre mit Gott ohne Furcht!*“

„*Musik ist höhere Offenbarung
als alle Weisheit und Philosophie.*“

Es war offensichtlich nicht lediglich eine Gewohnheit oder Tradition, sondern es hatte einen tiefen Sinn, wenn Komponisten wie Haydn, Händel und Bach die Worte „*In Nomine Domini*“ über ihre Werke schrieben, auch über weltliche Kompositionen, und zum Abschluss fast immer „*Laus Deo*“ – Gott zum Lobe, oder S.D.G. – „*soli deo gloria*“.



Joh.Seb. Bach



G.F.Händel



Joseph Haydn



Mozart



Händels Signatur:
S.D.G - Soli Deo
Gloria



Franz Schubert

Abb. 37-42

Dies alles sagt viel über die geistige Einstellung der Komponisten der europäischen klassischen Musik aus. Die zugrunde liegende Wahrheit gilt natürlich für die Musik und überhaupt für die Kunst aller Zeiten und aller Kulturen. Wenn Brahms von „einer höheren Quelle“ spricht, aus der die Inspiration kommt, so ist es vielleicht doch wichtig zu betonen, dass dieses höhere Selbst und die Quelle der Inspiration nicht außerhalb des

Menschen liegt, sondern *in* ihm selbst. So wie auch der „Himmel“. Wir projizieren unsere Hoffnungen seit Jahrtausenden nach außen und machen uns bestimmte Vorstellungen und Bilder. Aber: „*das Reich Gottes ist inwendig in euch*“ ist eine der ersten und wichtigsten Lehren Jesu. Und: „*das Himmelreich ist nahe*“ (und nicht an einem entfernten Ort) – das ist die gute Botschaft, das „Evangelium“. Es gibt viele verschiedene Zustände des Bewusstseins. Sie alle können auch durch Musik ausgedrückt werden. Unzählige Stufen und Ebenen gibt es – bis hin zum höchsten Bewusstsein, das in den Upanischaden „*Turiya*“ genannt wird.

(In der Yogalehre heißt es „*Samadhi*“ und im Zen-Buddhismus „*Satori*“. Man kann auch von Erlösung, Befreiung oder Verwirklichung sprechen. Begriffe und Worte können jedoch niemals die Erfahrung ersetzen. Deshalb heißt es bei *Shakespeare*: "*What's in a name? That which we call a rose, by any other name would smell as sweet.*")

Immanuel Kant sprach von der Erfahrung des „*Du bist bei mir*“ – und aus spiritueller Sicht ist dieses Bewusstsein von „*Gottes Gegenwart*“ vielleicht das eigentliche Ziel der Kunst, und auch die höchstmögliche Erfahrung in der Musik.



Abb. 43
Immanuel Kant (1724-1804)

*Ich habe in meinem Leben viele gute und kluge
Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen
nicht gefunden, was mein Herz so still und
froh gemacht hätte wie die vier Worte
aus dem 23. Psalm:
„Du bist bei mir.“*

In Indien erzählen manche Lehrer ihren Musikstudenten, um auf den höchsten Sinn der Kunst hinzuweisen, eine anschauliche Geschichte. Unter den unzähligen humorvollen und weisen Anekdoten über „Akbar und Birbal“ gilt diese als eine für alle Musiker und überhaupt für alle Künstler sehr inspirierende Erzählung:

Eines Tages bat Kaiser Akbar (1542-1605) seinen hochgeschätzten Hofmusiker Tansen, ihn über das tiefste Geheimnis seiner Kunst zu belehren. Tansen führte ihn heimlich zu seinem Lehrer und Meister Haridas - heimlich, weil dieser in seiner Einsiedelei allein und ungestört zu singen pflegte - „*nur für Gott*“. Es ging nicht um Geld oder um Ruhm, sondern nur um „*Gottes Gegenwart*“.

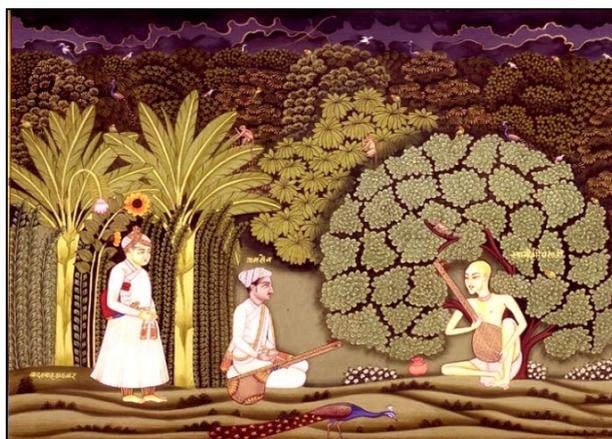


Abb.44
Kaiser Akbar, Tansen und Haridas

Tansen und Akbar lauschten der Musik des Haridas, und Akbar war zutiefst ergriffen und bewegt. Später fragte er Birbal, seinen Großwesir: „*Woher kommt es denn, dass mich dieser Gesang so viel tiefer berührt als alles, was ich je gehört habe?*“ Der Großwesir sprach ohne Scheu die Wahrheit aus: „*Mein lieber Kaiser, wir singen für dich und für die Welt - er aber singt nur für Gott!*“



Bildnachweise. Musik und Spiritualität. Teil 2

Abb.20 Alexander Pope Wikimedia Commons

Abb.21 Wikimedia Commons www.plantimag.de/img/0306075.jpg

Abb.22 eigene Grafik

Abb.23 Blume [wikipedia/commons/a/a8/L%C3%B6wenzahnwiese\(Holz%C3%B6ster\)](http://wikipedia/commons/a/a8/L%C3%B6wenzahnwiese(Holz%C3%B6ster)).

Abb.24 eigene Grafik

Abb.25 eigene Grafik

Abb.26 Rumi Wikimedia Commons, eigene Bearbeitung

Abb.27 flickr.com/photos/7339233@N05/1843725867 Commons eigene Bearbeitung

Abb.28 Buddha Wikimedia Commons, eigene Bearbeitung

Abb.29 leer

Abb.30 Augustinus Wikimedia Commons

Abb.31 Fata Morgana Foto: Mila Zinkova, WikiCommons

Abb.32 eigenes Foto

Abb.33 Brahms jung Wikimedia Commons

Abb.34 Brahms Wikimedia Commons

Abb.35 John Milton Wikimedia Commons

Abb.36 Beethoven Wikimedia Commons

Abb.37 Bach Wikimedia Commons

Abb.38 Händel Wikimedia Commons

Abb.39 Haydn Wikimedia Commons

Abb.40 Mozart Wikimedia Commons

Abb.41 Schubert Schubert aged 16.jpg - Wikipedia, det frie oppslagsverket"

Abb.42 Soli Deo Gloria Wikimedia Commons

Abb.43 Kant, Wikimedia Commons

Abb.44 Tansen www.aileen.co.cc/tansen-samman.html&page=3 Wikimedia Commons



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 16: Wiedererweckung des Heiligen Somnath

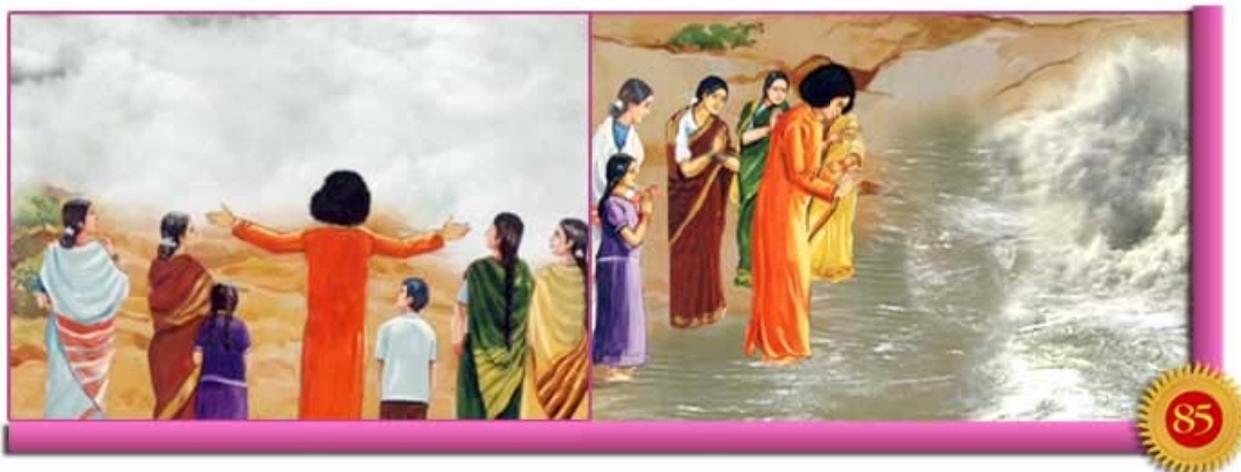
In den früheren Episoden dieser Serie brachten wir Berichte, wie Baba einen Markstein-setzenden Besuch in Badrinath und zu verschiedenen anderen Schreinen in Nordindien machte. Ziel und Zweck dieser Reisen war, die spirituellen Batterien der heiligen Tempel in Indien wieder aufzuladen, als Teil Seiner Mission zur Wiederherstellung des *Dharma*.

In dieser Ausgabe von H2H entzündet Er mit göttlicher Macht den heiligen Schrein von Lord Shiva in Somnath, im Staat Gujarat in West-Indien.

Als Bhagavan aus Puttaparthi abreiste, waren die Erfahrungen der Devotees, die Ihn begleiteten, oft angefüllt mit Seinem magischen Spiel, das zu einer göttlichen Ekstase führte.

Die Meere bringen dem Herrn Ehrerbietung dar

In einer vorherigen Episode hatten wir eine Begebenheit erzählt, die sich während Seiner Reise nach Kanyakumari ereignete, wo sich drei Meere an der südlichsten Spitze Indiens treffen. Es war Abend, der Himmel hatte sich in eine Farbenpracht von Rosa und Purpur gefärbt, und die Wolken hatten sich mit einem goldenen Rand geschmückt. Baba ging mit Seinen Begleitern auf den Meeresstrand zu. Jede nachfolgende Welle, die auf den Strand rollte, schien begieriger zu sein als ihre Vorgängerin, Seine Lotosfüße zu berühren.



Plötzlich, als ob Er der Sehnsucht der Meere gewahr wurde, wandte Baba sich um, schaute aufs Wasser und sagte zu jenen, die neben Ihm standen: „Seht! Der Ozean heißt Mich mit einer Girlande willkommen.“

Ein paar Meter entfernt rollte eine stattliche Welle majestätisch auf den Strand zu.

Bald darauf spülte sie über Babas Füße. Als die Welle zurückwich, umschloss eine bezaubernde Perlengirlande die Fußgelenke des Avatars, die mit der sanften Wasserwelle hin und her schaukelte. Diese Perlen waren durchscheinend und unschätzbar, aufgereiht auf einem goldenen Faden. Es waren exakt 108 Perlen.

So waren die göttlichen Geschehnisse, die die Devotees begeisterten und bezauberten.

Auch das Unbelebte sehnt sich nach Gott

Am frühen Nachmittag des 9. Mai 1970 fuhr Baba von Brindavan nach Bombay. Im Gefolge waren drei Autos. Das letzte war ein sorgfältig überholtes Auto, das von zwei Mitgliedern der Seva Samithi gebracht wurde, die gekommen waren, um Baba und Seine Gesellschaft zu begleiten. Baba fragte die Samithi Mitglieder länger als gewöhnlich nach Details der Reparatur, und die Zwei versicherten Ihm, dass alles in Ordnung sei.



Nach etwa 30 Meilen fiel etwas vom Auto mit einem

Dröhnen auf die Straße. Der wachsame Chauffeur hielt den Wagen an, hob das Teil auf und legte es ruhig unter seine Füße, als ob es ein überflüssiges Zubehör sei. Etwa 50 Meilen weiter hörte er ein Quietschen; er hielt an und öffnete die Motorhaube, um darunter zu schauen und sich zu versichern, dass alles in Ordnung sei. Ein paar Meilen weiter hielt er wieder und schnüffelte ein wenig. Er stieg aus dem Auto und ging um es herum, und mit einem Ausdruck von heldenhaftem Mut sprang er wieder hinein und fuhr weiter.

Der verstorbene Prof. Kasturi war einer der Beifahrer und berichtete: „Die Freunde aus Bombay, die bei mir waren, waren unbekümmert. Aber meine Nervosität vergrößerte sich mit jeder Unterbrechung.“

Eine kleine Strecke weiter trafen sie auf Baba, der an einer einsamen Stelle am Straßenrand parkte. Kasturi bat Baba, in ein anderes Auto wechseln zu dürfen, da er glaubte, dass das Fahrzeug sehr bald auseinanderfallen würde. Baba beschrieb mit einem leisen Lachen eine Darbietung, die oft von Clowns in Zirkussen vorgeführt wird: Sie fahren in einem Auto im Kreis herum, während seine Teile Stück für Stück herunterfallen. Schließlich finden sie sich selbst auf dem Boden hockend wieder.

Baba sagte: „Mach dir keine Sorgen. Wenn du heraus fällst, sorgen wir dafür, dass jemand dich aufhebt und dich wieder hinein setzt.“

Das Auto hielt gut durch und erreichte morgens um ein Uhr Dharwar, etwa 250 Meilen weiter entfernt.



Nach der Ruhepause fuhren sie in demselben Auto weiter nach Puna und dann nach Bombay, ohne Quietschen oder Ruckeln. Als es in Bombay, in eine Reparatur-Werkstatt gegeben wurde, fragte der Mechaniker den Chauffeur: „Wie konnten diejenigen, die in diesem Auto fuhren, Bombay lebend erreichen? Die Sprungfedern der Vorderreifen sind gebrochen!“

Kasturi war anwesend, als der Auto-Besitzer Baba

dieses Wunder erzählte, und Er wie zur Erklärung sagte: „Der Fahrer ist ein Devotee.“ Kasturi fügte rasch hinzu: „Die Beifahrer sind auch Devotees, Baba!“

Baba: „Nicht ihr/du. Das Auto ist der Devotee, ein großer Devotee!“

Er erklärte, dass das Auto eine Persönlichkeit habe. Es hatte um Gnade gebetet und sie empfangen. Er sagte: „In der Tat, jedes Objekt hat menschliche Gefühle. Maschinen ermüden. Und auch Berge weinen.“

Später in Bombay bat Er jemanden, einige Saris zur Auswahl und zum Kauf zu bringen, um sie den Arbeiterfrauen, die geholfen hatten, das Sathya Sai College in Anantapur zu bauen, als Geschenk zu geben. Er wählte 96 aus und wies vier zurück. Er legte diese zur Seite, damit sie zurückgebracht werden konnten.

Als Baba eine Stunde später zurückkehrte, fand Er Spuren von Tränen auf dem Tisch, wo die zurückgewiesenen Saris lagen. Er lenkte unsere Aufmerksamkeit darauf und sagte: „Arme Saris. Sie sind traurig, weil Ich sie zur Seite gelegt habe. In Ordnung, Ich werde sie ebenfalls mit Mir nach Anantapur nehmen.“

Monate später wiederholte Er diese Begebenheit bei einem Treffen in Prasanthi Nilayam, als Er die Purana-Geschichte vom Govardhana Berg beschrieb: „Rama entschied, eine Brücke über das Meer nach Lanka zu bauen. Die göttlichen Affen in Seiner Armee rissen riesige Berge mit ihren Wurzeln heraus und entlang dem Förderband der Affen, die Schulter an Schulter standen, gaben sie sie weiter, bis sie ins Meer abgeworfen wurden. Nach



der Affen, die Schulter an Schulter standen, gaben sie sie weiter, bis sie ins Meer abgeworfen wurden. Nach

Fertigstellung der Brücke waren einige der Bergspitzen nicht länger erforderlich. So ließ jeder Affe sie an der Stelle fallen, wo er stand und eilte fort zur Brücke. Ein Berg, der von seinem ursprünglichen Standort herausgerupft und in weite Ferne gebracht worden war, begann zu weinen. Rama hörte sein Jammern und sagte tröstend zu ihm: ‚Bleib! Ich werde dich brauchen, wenn Ich wieder inkarniere, und werde dich als einen Regenschirm halten, um die Yadavas vor dem Zorn des Gottes Indra zu retten.‘ Der Berg, der weinte, war Govardhan.“

In Bombay wartete am 12. Mai 1970, genau zwei Jahre nach der Einweihung des Dharmakshetra, eine riesige Versammlung auf Babas Ansprache.

Zu dieser Zeit brachten die Zeitungen Schlagzeilen über die Hindu-Muslim Unruhen in Bhiwandi. Darauf und auf das Erscheinen des Vertrauens in ‚Gewalt als Lösung der Probleme des Lebens‘ verweisend, sagte Baba:

„Schaut euch den Baum an. Die Wurzeln, der Stamm, die Äste, die Zweige, die Rinde, das Holz, das Mark, der Saft, das Blatt, die Blüte und die Frucht, der Same – jedes hat einen eigenen Geschmack, Farbe, Empfindung, Geruch und Glanz. Aber ihr leugnet nicht, dass sie alle vom gleichen Samen sind. Jedes hat seinen eigenen Nutzen und seine eigene Funktion. Alle wurden durch Erde und Sonne aufgezogen. ‚Ich bin der Same der ganzen Schöpfung‘, sagt der Herr in der Bhagavad Gita. Es ist ein Jammer, dass der Mensch in den Künsten der Beleidigung und Diskrepanz, Beschmutzung und Rufmord, Hass und Krieg schwelgt, auf dass sein Ego zufrieden gestellt sei. Liebe ist der beste Balsam, Zorn zu beruhigen.“

Sai Someswara lädt den Somnath Linga wieder auf

Am Fünfzehnten fuhr Baba zu einigen Orten auf der Kathiawar Halbinsel in Gujarat.

Am 17. Mai erreichte Er Somnath, das am Arabischen Meer liegt. Somnath liegt an einem Ort, der in den Veden und Epen gerühmt wird. Er war einer der reichsten Tempel Indiens. Als die Muslime Punjab und Sindh eroberten und regierten, lockte der Tempel die Plünderer an. Plünderung, Schändung, Zerstörung, Wiederaufbau und Renovierung wurden wiederkehrende Abschnitte in seiner langen Geschichte. Der schändliche Raubzug von Mahmud von Ghazni im Jahr 1026 n. Ch. war der dritte in der langen Liste von Katastrophen. Den fünften Tempel traf ebenfalls ein ähnliches Schicksal durch die Hand des Sultans von Delhi.

Am Diwali Tag im Jahr 1947 befreite die Indische Armee das Gebiet, das einen erschütternden Anblick von Steinhäufen darbot, den viele als Somnath wiedererkannten. Er wurde vor jenen gerettet, die kein Verständnis für den Wert und die Aussagekraft von Abbildern, bildlichen Darstellungen und Symbolen des Unbekanntem und Nicht-Wissbarem hatten. Sardar Vallabhbhai Patel, der Stellvertretende Premierminister von Indien,



verkündete an diesem Tag, inmitten des freudigen Getöses der menschlichen Wogen und der Wogen der Salzmeere: „Wir haben beschlossen, dass Somnath wiederaufgebaut werden soll. Dies ist eine heilige Aufgabe, an der sich alle beteiligen sollten.“

Soma ist eine Zusammensetzung von ‚Sa‘ und ‚Uma‘, eine Bezeichnung von Siva-Sakthi. Jetzt wurde das Gopuram, der Haupttorweg, durch den Sucher die Portale von Somanath betreten, durch Someswara Selbst eingeweiht – Siva-Sakthi in menschlicher Form, gekommen als Sathya Sai.

Baba erklärte, dass Er an diesem Tag den wahren Somnath enthüllen werde. Diese Erklärung füllte alle mit Verwunderung und enthusiastischem Überschwang. So wurden alle Straßen, die von Jamnagar nach Somnath führten, mit Menschen gesäumt, die in freudiger Erregung ‚Jay‘-Hochrufe riefen. Baba wurde am geschmückten *shamiana* vor dem Gopuram durch das Kuratorium des Tempels empfangen. Bei Tempel-Musik ging Er über den roten Teppich, der auf den Stufen lag, und öffnete das Schloss der kunstvoll geschnitzten und mit Silberprägung versehenen Tür mit einem silbernen Schlüssel. Dann schritt Er weiter entlang des Girlandengeschmückten Weges, zwischen Reihen von frischen Bananen-Bäumen, zum Hauptschrein des Someshwar, seit Jahrtausenden der Brennpunkt des Glaubens von Millionen!

Er betrat das Allerheiligste (Sanctum Sanctorum). Brahmanische Pandits rezitierten Vedische Hymnen, die vom gewölbten und konischen Dach 150 Fuß über dem Boden widerhallten. Baba wies an, dass ein Silberteller gebracht werde. Er spreizte die Finger Seiner rechten Hand und schüttelte sie über dem Teller: 108 silberne Bilva-Blätter und eine gleiche Anzahl goldener Blüten fielen von Seiner Hand in klingendem Schauer herab. Sie wurden von den Devotees ehrfürchtig berührt, da es ihretwegen und ihnen zuliebe ist, dass der Wiederauflade-Prozess des drei Fuß hohen Lingam unternommen wurde. Dieser Lingam wurde aufgestellt, als der Tempel in jüngster Zeit eingeweiht wurde. Nun schüttete Baba die Silberblätter und goldenen Blüten auf den Lingam.



Prof. Kasturi erzählt in seiner Biografie über Baba: „Dann, mit einem Schütteln dieser göttlichen Hand, siehe da! Ein Ball strahlenden Lichts manifestierte sich in Seiner Handfläche. Ich rezitierte gerade in meinem Inneren die Verse zum Lobe der 12 ‚Leuchtenden Lingas‘, wodurch jeder Hindu ermahnt wird, sich ehrerbietig zu erinnern. Der allererste in der Liste ist Sowrashtra Somnatha. Der Somnatha Linga ist der einzige der 12, der als Jyothirmayam, durchdrungen mit der Pracht des Lichts, verehrt wird. Dann

erinnerte ich mich an Babas Ankündigung: ‚Ich werde euch heute den wahren Somnath zeigen.‘

In einem Prospekt, herausgegeben vom Fremdenverkehrsverein, wurde gesagt, dass das Skanda Purana vor Tausenden von Jahren erwähnte, dass der Lingam von Somnath ein selbst hervorgebrachter Lingam sei, mit großen Fähigkeiten, so leuchtend wie die Sonne, von der Größe eines Hühnerreis, der unterirdisch gelegen ist. Er ist eine Ausprägung von Vayu (Luft). Andere Lingas repräsentieren die anderen Elemente.

Der ovale Lichtball in Babas Hand war der authentische Someswara. Er hatte beschlossen, ihn aus seiner unterirdischen Nische, in der er viele Jahrhunderte vor Plünderung und Schändung bewahrt worden war,

heraufzubringen. Der Lingam war Tausende von Jahren unter dem sichtbaren Lingam im Schrein eingebettet. Diese Information wurde uns sowohl von Baba, als auch von den Priestern und vom Kuratorium gegeben. Baba ließ wieder Seine Hand kreisen und schuf einen Silberständer, auf den er gestellt werden konnte. Er gab ihn dem Haupt-Priester und sagte:

„Lass ihn hiernach im vollen Tageslicht sein. Lass fromme Augen sein Leuchten bewundern und verehren und seine Herrlichkeit in ihre Herzen einprägen. Es ist nicht mehr notwendig, ihn zu verstecken. Der Avatar ist gekommen, alle Furcht zu beseitigen.“

Baba hisste die Flagge über dem Zentral-Schrein mit einer symbolischen Geste des triumphalen Erscheinens von Somesvara. Dann verließ Baba - unter Hochrufen von „Jai Bhagawan“ von Tausenden von Lippen - Somnath gegen 2.00 Uhr nachmittags.

(Fortsetzung folgt)

- Heart2Heart Team

Wie sind eure Eindrücke über diesen Artikel? Bitte teilt mit uns eure Gedanken und schreibt an h2h@radiosai.org Vergesst nicht, euren Namen und euer Land zu erwähnen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 17: Avatarische Offenbarung durch einen Akt göttlicher Barmherzigkeit

In der heutigen Episode bringen wir die aufschlussreiche Geschichte, wie Baba eine tödliche Krankheit auf sich nimmt, um Seinen Devotee zu schützen. Seine unvermittelte Genesung, Augenblicke bevor Er vor Tausenden eine Ansprache halten sollte, erlöste nicht nur Tausende von gigantischen Sorgen, sondern bietet auch einen konkreten Beweis Seiner übermenschlichen Herrlichkeit.



Es war im Dezember 1970, als der später verstorbene Prof. Kasturi schon Wochen zuvor die Erlaubnis von Baba erhalten hatte, eine Einladung anzunehmen, um Sri Lanka zu besuchen. Er freute sich, seine Sai Erfahrungen mit den dortigen Devotees zu teilen. Seine Reise war gebucht, und am Abend seiner Abreise ging er zu Baba mit dem Gepäck in der Hand, um Seinen

Segen zu empfangen.

Baba fragte ihn, wohin er gehe. „Nach Sri Lanka“, antwortete Kasturi.

Baba fragte: „Warum Sri Lanka? Schicke ihnen ein Telegramm und storniere deinen Besuch und komm morgen mit Mir nach Goa.“

Die plötzliche von Baba initiierte Änderung der Pläne war ein Vorzeichen für das kommende Drama.

Das Göttliche Drama entfaltet sich

June Schuyler, eine Amerikanerin, die sich selbst als eine einfache, in mittlerem Alter stehende Lehrerin von kleinen Kindern beschreibt, war vom Glück begünstigt, eine von jenen zu sein, die im Auto mit Swami reiste. Sie schreibt: „Die Straße war steinig und holprig, und so war die Fahrt voller Erschütterungen und Stöße – das veranlasste Baba, den Fahrer zu tadeln, er sei nicht umsichtig genug und sagte: ‚Du weißt nicht, wie groß der Schmerz im Unterleib ist, wenn es so holpert.‘

Jeder wunderte sich, warum Baba, der schlechte Straßen besser aushielt, an diesem Tag auf langsamem Fahren bestand. Es war schon Nacht, als die Autos Goa erreichten. Sie wurden an der Grenze Goas vom Vize-Gouverneur Nakul Sen begrüßt. Baba stieg in Sein offizielles staatliches Auto ein und fuhr mit den anderen Ihm folgenden Autos zum Gouverneurs-Palast

June fährt fort: „Wir waren seit dem Morgen 385 Meilen gefahren, über gute und schlechte Straßen. Baba sah rank und lilien-gleich aus, als Er die mit rotem Teppich belegten Treppenstufen, insgesamt 28, hinaufeilte, zu den mit Blumen geschmückten Apartments, die für Seinen Aufenthalt reserviert waren. Sehr bald am Abend präsierte Baba am Esstisch, zu dem wir vom Vize-Gouverneur geführt wurden.“



„Trotz Bettelns der Gastgeberin Mrs. Sen weigerte sich Baba, irgendetwas zu essen. Dann befahl Er jenen, die bei Ihm waren, zu Bett zu gehen, da Er bemerkte, dass sie von der Reise erschöpft sein mussten. Er selbst zog sich in Sein eigenes Zimmer zurück, nachdem Er mitgeteilt hatte, dass Er den Kaffee um acht Uhr am nächsten Morgen möchte, zwei Stunden später als Seine übliche Gewohnheit war.“

Die Ereignisse dieser Nacht beschrieb Baba später: „In der Nacht des 7. ereigneten sich seltsame Geschehnisse. Ich konnte nicht im Bett liegen. Ich konnte nicht auf ihm sitzen, noch Mich von einer Seite auf die andere drehen. Noch konnte Ich sprechen oder rufen. Ich mochte bei niemandem Ängste oder Sorgen hervorrufen. So blieb Ich still, und täuschte vor, dass alles mit Mir in Ordnung sei!“

June Schuyler fährt in ihrer Erzählung fort: „Am nächsten Morgen wurde es klar, warum Er nicht gegessen hatte, die Kaffee-Zeit verschob und nur wünschte, schnell zu Bett zu gehen. Ich erkannte, warum Er den Fahrer zur Rede gestellt hatte. Offensichtlich war Er ‚krank‘.“

Babas geheimnisvolle Krankheit

„Bei Tagesanbruch des 8. schien Baba große Schmerzen zu haben. Nakul Sen rief Ärzte vom Medizinischen College in Goa und einige führende Ärzte aus der Stadt. Bald umstand ein imposantes medizinisches Team das Krankenbett. Dieses war ihr Bericht: Geschichte des Schmerzes – rechter unterer Quadrant des Unterleibs seit dem 7. Dezember, 3.00 Uhr nachmittags. Zu Beginn war der Schmerz überall im Unterleib, mit fortschreitender Intensität. Zur Nacht hin lokalisierte er sich in der Nabel-Region und dem rechten unteren Quadranten; hatte Schwierigkeiten, die rechten, unteren Gliedmaßen zu strecken. Der Schmerz wird vergrößert durch Bewegung; am Morgen des 8. Dezember Übelkeit und Fieber.“

Niemand konnte eine endgültige Feststellung über die Krankheit machen, es waren zu viele Experten da und Baba amüsierte sich über den Konflikt ihrer Diagnosen.

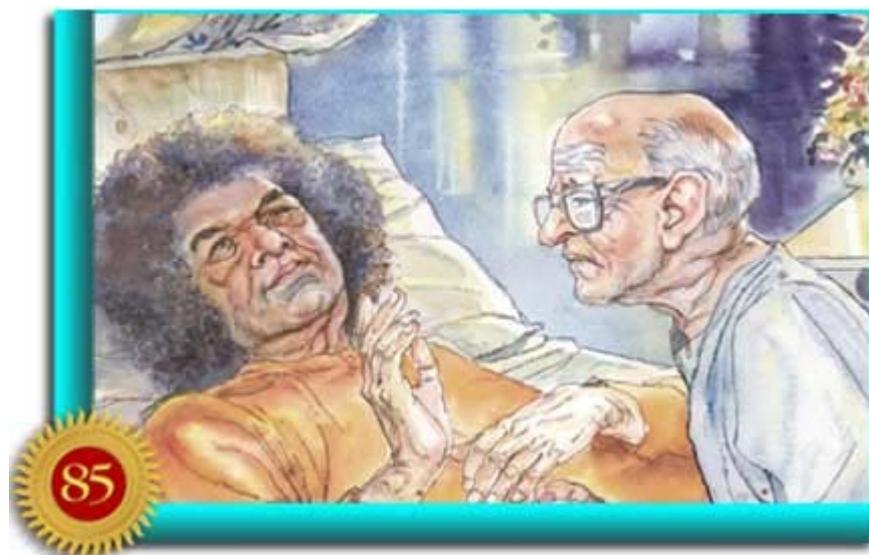
Die Sens waren fassungslos über die Reihe der Vorfälle. Denn u.a. hatte die lokale Sathya Sai Samithi angekündigt, dass Er an diesem Abend um 5.00 nachmittags im großen Maidan, im Herzen der Stadt, eine Ansprache halten würde.

June Schuyler fährt fort, in ihrem Schreiben ihre Erlebnisse mitzuteilen: „Wir aßen zu Mittag ohne Baba. Es war eine trübselige Angelegenheit. Jede Person wunderte sich, warum Er nicht kam. Ich wusste nicht, dass einige unter ihnen Bescheid wussten, aber zu angsterfüllt zum Sprechen waren. Es war sehr ungewohnt, dass Baba nicht aus Seinem Zimmer kam. In Prasanthi Nilayam oder wo auch immer Er



sich aufhält, gibt Er sich Selbst allzeit im Überfluss. Ich wusste, dass Baba geplant hatte, am Abend auf einer öffentlichem Veranstaltung zu sprechen. Am Morgen bemerkten wir Menschen, die in den *maidan* strömten, wo Er Seine Rede halten wollte. Ich fasste Mut, weil wir Ihn dann sehen würden. Vielleicht würden wir mit Ihm zu der Veranstaltung gehen! Zehn Minuten vor fünf versammelten wir uns auf der offenen Veranda, in unsere besten Sachen gekleidet. Mein Herz schlug laut und schnell wie eine Uhr, die weitertickte, weil die Zeit herannahte, da wir Ihn zum ersten Mal an diesem Tag sehen würden. Ich beobachtete eifrig Babas Tür.“

Unterdessen hielten Schmerz, Übelkeit und Fieber Baba den ganzen Tag im Bett. Die Mitteilung kam, dass 20.000 Menschen sich im *maidan* versammelt hatten und auf Baba warteten. Die Hälfte war aus weit entfernten Dörfern gekommen. Baba versuchte aufzustehen und frische Kleidung anzulegen, um den Termin einzuhalten. Er wollte die Tausende von Menschen nicht enttäuschen. Aber der Palast hatte keinen Lift. Um den Ort zu erreichen, hätte Baba 28 Stufen hinuntergehen und eine gewisse Strecke zu Fuß gehen müssen, um den Menschen Darshan zu geben, und dann die paar Stufen auf die Bühne hinaufsteigen.



Kasturi berichtet: „Baba wies mich an, der Versammlung zu sagen, sie möge leise auseinandergehen, und ihnen zu versichern, dass Er in ein paar Tagen am selben Ort zu ihnen sprechen würde. Ich sollte ihnen erzählen, dass Er eine Krankheit eines Devotees übernommen hätte, weil ich solche Fälle von Heilung und Rettung in den vergangenen Jahren beobachtet hatte.“

Hierzu schreibt June Schuyler: „Babas Tür öffnete sich! Mr.

Kasturi kam heraus! Warum Mr. Kasturi? Warum nicht Baba? Wir saßen traurig da und beobachteten, wie eine große blutrote Sonne im Indischen Ozean versank.“

Die Versammlung hörte Kasturis Mitteilung mit Verwunderung und Schrecken. Sie hatten viele Geschichten von Baba und Seinen Wundern gehört, aber dieses Mysterium von der Übernahme einer Krankheit und Rettung eines Devotees vor ihren Folgen war etwas, das sie nie gehört hatten, noch es sich als möglich vorstellen

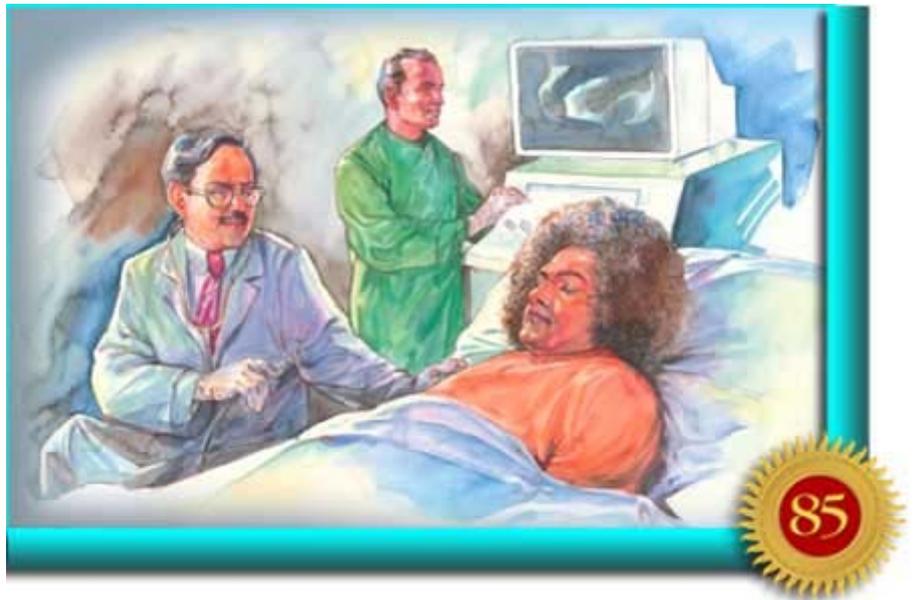
konnten. Konnte solch ein Erbarmen existieren? Wie übernahm Baba die Krankheit und wie würde Er sich selbst davon befreien? Wie hatte Er es in der Vergangenheit getan? Viele baten Kasturi um Antworten.

Er erzählte ihnen von dem großen Guru-Purnima-Wunder, als Baba die Gehirn-Trombose und Herzattacken eines Devotees auf sich genommen hatte. Von der Krankheit acht lange Tage schwer geschädigt, wurde Er vor 4.000 Menschen - buchstäblich eine verzerrte Form von dem Sai Baba, den jeder kannte - herausgetragen. Dann, während die Menge abwartete, wurde Er in einem Augenblick wieder Sein frisches, freies und volles Selbst.

Die Guten zu retten ist ebenso sehr die Mission des Avatars wie die Bösen zu bestrafen. Er büßt für die karmische Schuld der Devotees, wenn sie aufrichtig um Gnade bitten, sagte Kasturi. Das ist das Maß Seines göttlichen Erbarmens.

Um 8 Uhr in dieser Nacht schrieben die Ärzte in ihren Bericht: „Im Bett auf dem Rücken liegend mit angezogenen Beinen. Bei der Untersuchung der rechten Seite des Unterleibs keine Bewegung bei der Atmung; Unterleib empfindlich auf der rechten Seite und der unteren Flanke; Stelle größter Empfindlichkeit in der unteren Flanke; kein nachwirkende Empfindlichkeit. Es wurde eine Diagnose von akuter Appendizitis gestellt. Keine Bereitschaft zu einem chirurgischen Eingriff.“

Die Presse bedrängte die Ärzte, den Grund für den Aufschub der öffentlichen Veranstaltung mitzuteilen. Sie waren beunruhigt über die Nachricht der Krankheit der weltberühmten Persönlichkeit. Die Ärzte sagten ihnen, dass Baba an einer akuten Attacke von Blinddarmentzündung leide. Diese Neuigkeit flammte in ganz Indien auf und verbreitete sich durch die Morgenausgaben und die Zeitungen, die in Bombay, Delhi, Kalkutta, Madras,



Bangalore und Madurai herausgegeben wurden. Telegramme und Telefonanrufe strömten aus dem ganzen Land herein, betend, bittend, leugnend, zweifelnd, hoffend, weinend und jammernd. Da waren viele Angebote, die ‚Krankheit‘ von Baba auf sich zu nehmen; einige Devotees sagten, sie würden fasten, bis Baba von der Krankheit befreit sei. Devotees, die festen Glauben in Seine Göttlichkeit haben, waren der Überzeugung, dass, genau so wie die Krankheit durch ein Wunder übernommen wurde, sie auch durch ein Wunder wieder zum Verschwinden gebracht würde.

Baba trägt das Leiden mit Liebe

Die Ärzte sagten uns, dass Baba qualvolle Schmerzen zu erleiden habe, aber Er sagte: „Wenn Ich den Schmerz anerkennen würde, wie könnte Ich ihn dann auf Mich genommen haben? Ich habe ihn auf Mich genommen mit Liebe, und Liebe kennt keinen Schmerz!“

June Schuyler schreibt: „Mrs. Sen vertraute mir an, dass sie jeden Tag zu Baba gebetet habe, dass es ihr erlaubt sei, den Schmerz zu teilen. Wir alle griffen diese Idee auf und versammelten uns in Babas Zimmer mit der gleichen Bitte. Er schickte uns hinaus und sagte: ‚Ich fühle keinerlei Schmerz, und auch wenn Ich es täte, ist es nicht Meine Gewohnheit, Schmerz als *prasadam* auszuteilen.‘

„Plötzlich blitzte es in mir auf, dass Kasturi gebeten worden war, seine Verabredung in Sri Lanka abzusagen und sich uns auf unserer Reise nach Goa anzuschließen, genau aus diesem Grund; um Zuversicht zu verbreiten, wann immer Zweifel sich erheben sollte! Seine Rolle war, die Schlange fort zu lachen und den Mut wiederherzustellen. „Erzähle uns von der Zeit, als Baba den Schlaganfall übernahm“, baten wir, und Mr. Kasturi tauchte mit wahrer Begeisterung in diese Geschichte der entsetzlichen acht Tage und Nächte ein, der sich plötzlich entledigenden schrecklichen Symptome, den Schluss-Triumph! Das unendliche Erbarmen – die unendliche Macht!



„Ich nahm wahr, dass Mr. Nakul Sen uns ein Zeichen gab, durch die Türöffnung in Babas Zimmer einzutreten. Wir überschritten die Schwelle erwartungsvoll, unsere Augen auf die Bettstatt geheftet, wo der Meister litt. Er war nicht da! Er stand vor uns, schwach und gebrechlich, mit Augen voller Liebe und Mitgefühl – bezaubernd trotz allem. Er hob die orange-farbene Robe an und erlaubte uns, diese

kostbaren Füße zu berühren. Die lieblichen Füße waren warm vom Fieber. Das geliebte Antlitz war fahl und gezeichnet vom Schmerz. Die Wangen waren ausgehöhlt durch den Mangel an Schlaf und Stärkung. Aber Er stand da um unsretwillen. „Macht euch keine Sorgen“, sagte Er zärtlich, mit sanfter, tröstender Stimme, „es ist eine kleine Störung, das ist alles“, und deutete auf die rechte Seite des Körpers.

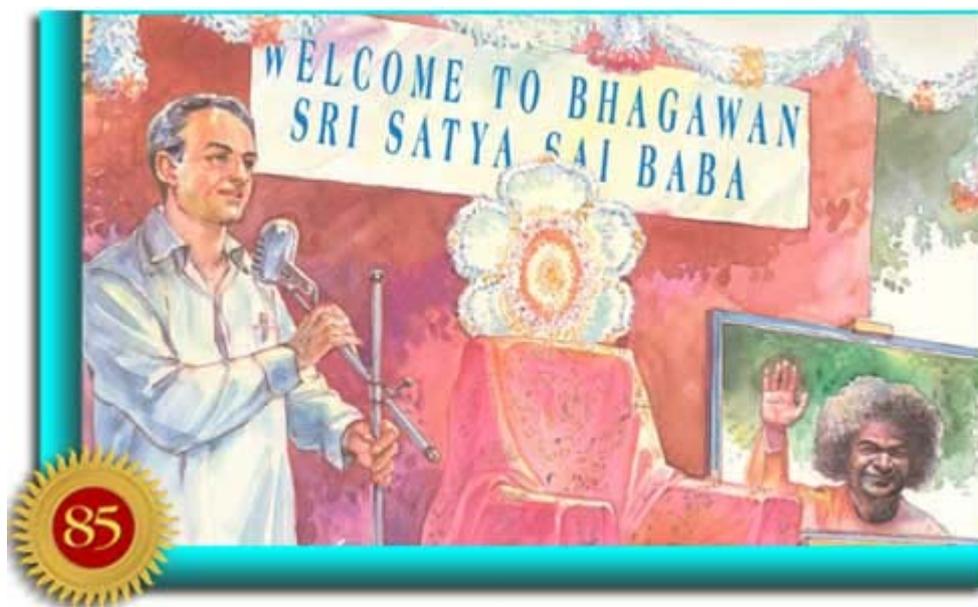
„Baba! Akzeptiere, was die Ärzte verordnen“, beteten wir. „Was wissen die Ärzte schon? Was könnten sie verschreiben? Ich wünsche nur eure Liebe“, sagte Er leise, fast sehnsüchtig. Er ging aus dem Zimmer und in den angrenzenden Raum, wo einige andere ängstlich warteten. Er stand ein paar Minuten, auf sie alle matt und liebevoll schauend, die Ängstlichen beruhigend und sie mit Mut aufladend. Dann kehrte Er zum Bett zurück. Niemand von uns wusste, dass der Blinddarm nahe daran war zu platzen und dass die Ärzte gesagt hatten, dass Er auf keinen Fall von Seinem Bett aufstehen dürfe.“

Am 9. Dezember entschlossen sich die Ärzte, Schläuche unter der Nase anzubringen, um den Schluckauf-Husten zu mildern, der die Sache erschwerte und um das Gas aus dem Magen zu ziehen. Sie sprachen auch von der Sofortmaßnahme, die notwendig sei, nämlich die Schwellung zu durchstechen und den Eiter aus dem Abszess abzusaugen. Der Schluckauf muss Baba einen schrecklichen, schneidenden Schmerz verursacht haben, weil er den Muskel zusammenzieht und die Schwellung rund um den entzündeten Blinddarm beeinflusst! Jedoch mussten die Ärzte mit ihren Schläuchen und Flaschen gehen, als Baba sich weigerte, ihre Vorschläge zu akzeptieren.

Der Göttliche Zauberer nimmt Seinen Zauberstab!

Am 10. wurde eine Bhajan-Veranstaltung im Regierungs-Gebäude angekündigt und die Nachricht ging um, dass Baba die Veranstaltung besuchen würde! Baba sagte auch: „Ja! Bereitet sie vor!“ Die Ärzte konnten ihren Ohren nicht glauben. Sie sahen keinerlei Möglichkeit eines öffentlichen Erscheinens für diesen Tag. In den Köpfen verschiedener Leute waren Zweifel, Verwunderung und Schrecken, und einige, die glaubten, dass, was immer Er sagte, auch geschehen würde. Zur Teezeit schaute Mrs. Sen ziemlich ernst, weil die Zeit davonlief und die Leute bereits zum Veranstaltungsort strömten. Goa, das vorher durch die Nachrichten von der qualvollen

Krankheit schockiert worden war, wurde nun wiederum durch die Kraft einer solchen guten Neuigkeit aufgerüttelt.



Babas Zustand mag mit Seinen eigenen Worten beschrieben werden: „Die Ärzte waren einhellig der Meinung, dass eine sofortige Operation notwendig sei, oder sie würden keine Verantwortung für das, was auch geschehen mochte, übernehmen. Sie sagten, dass der entzündete Blinddarm aufgebrochen sei und der Eiter ins Blut geflossen sei – eine Situation, die für alle Sterblichen tödlich

ist!“

Die Ärzte waren in Panik; sie waren absolut dagegen, dass Baba diese Veranstaltung besuchte. Als sie erkannten, dass sie Baba nicht davon abbringen konnten, begann der Chef des Ärzte-Teams Wege zu ersinnen, Ihm die physische Anstrengung zu erleichtern, indem die Strecke, die Er zu gehen hätte, durch Abkürzungen verringern und die Bühne, die Er hinaufsteigen musste, entfernen ließ.

Um 5.00 Uhr nachmittags wurde Baba ins Bad geführt und zwanzig Minuten später kam Er heraus, glatt rasiert, in eine neue Robe gekleidet! Frisch wie eine neu erblühte Rose!

Als die Ärzte Ihn wieder untersuchten, konnten sie keinen Abszess ausfindig machen, noch konnten sie irgendein Zeichen der großen Schwellung des Fleisches in der Nähe des Abszesses finden. Der ganze Bereich des Blinddarms war weich und normal.

June Schuyler schreibt: „Die Bhajans begannen und mein Herz schlug eine freudige

Melodie der Erwartung an. Liebe zu Baba füllte die Halle. Ah! Da war Er, majestätisch die Halle hinunter schreitend. Obwohl Er jeden Tag die Hilfe von zwei Männern benötigt hatte, schritt Er jetzt, als ob nichts geschehen wäre. Seine Schritte waren so sicher und anmutig wie immer. Die Wangen, die ausgehöhlt waren, als ich sie zuletzt sah, waren vollständig ausgefüllt. Seine Liebe überflutete die Halle. Es war überwältigend. Er bog in den Raum ein und als Er jemanden mit einem kranken Kind gegen die Wand gelehnt sah, machte die Hand die vertraute kreisende Bewegung, um Heilung zu vollbringen.



Babas Augen, die die Tiefen ausloten, Seine Augen, welche Liebe und Barmherzigkeit ausschütten, Seine Augen, die blitzen, wenn Er über Grausamkeit, Falschheit, Heuchelei und Ungerechtigkeit spricht, Augen, die voll Lachen sein können, waren ausdrucksstark wie immer. Er nahm Seinen Platz auf dem Diwan vor der Versammlung ein und hielt den Rhythmus mit dem *Bhajan*, der gesungen wurde, mit Seinem Kopf und Seiner Hand.

Ist der Herr nicht jenseits bloßer physischer Krankheiten?



Baba sprach von der Bedeutung der Krankheit und ihrer Rolle in der Mission des Avatars: „Es gibt viele, die die Existenz Gottes anzweifeln oder die Vorstellung von Gott als einen törichten, abgenutzten Aberglauben ablehnen. Um sie von ihrem Hochmut zu befreien, enthüllt das Göttliche seine übermenschliche Herrlichkeit. Die Zweifler erhalten die Antwort ohne zu fragen, die Tür ist geöffnet ohne ein Anklopfen. Derjenige, der

leugnet wird nicht klopfen. Der ‚Irrglaube‘ wird durch eine konkrete Erfahrung, eine unbestreitbare Tatsache zur göttlichen ‚Gewissheit‘ erhoben.

„Der menschliche Körper entwickelt Krankheiten als Ergebnis fehlerhafter Ernährung oder leichtfertiger Gewohnheiten oder törichter Hast oder fanatischer Emotionen. Die Krankheit, die ihr während der letzten zwei Tage beobachtet habt, war völlig anders geartet. Das war eine Krankheit, die von Mir übernommen wurde, freiwillig übernommen, um ein Opfer zu retten, das es nicht überlebt hätte! Für die Aufgabe, die er Mir zuliebe ausübt, ist seine fortdauernde Existenz in guter Gesundheit wünschenswert. Gnade über den Aufrichtigen auszuschütten ist eine der Aufgaben des Avatars. Der Blinddarm war entzündet; er wurde ein Abszess, den die Ärzte nur durch Entfernen hätten heilen können. Er hätte es nicht überlebt. Ich bin mit diesem Körper gekommen, um ‚andere Körper‘ vor Schmerz zu retten. Dieser Körper ist immer ohne Schmerz. Krankheit kann ihn nie befallen. Ich musste einer Person zur Rettung eilen, die sich Mir vollkommen ergeben hatte. Ich übernahm seine Krankheit und trug sie aus. Sie wird nicht mehr wiederkehren in ihm.

Ein Atheist leugnet Gott mit demselben Atem, den Gott ihm gegeben hat! Er schließt das innere Auge, das göttliche Geschenk an den Menschen, und erklärt, da ist kein Gott. Deshalb müssen solche erstaunlichen Ereignisse vollbracht und dem Menschen überall bekannt gemacht werden, so dass die Menschheit von ihrer törichten Verwicklung mit der Welt gerettet und zum Meister des Universums hingezogen werden kann.“

Das Drama, das Baba auf die Weltenbühne bringt, begeistert die, die zur Höchsten Wahrheit erwacht sind und fordert die Zweifler und Kritiker heraus, die unmögliche Aufgabe auszuführen, das verständlich zu machen, was jenseits des Verstehens ist. Nur Ehrfurcht und Wunder können hinreichend unsere Erfahrung mit dem Avatar beschreiben.

(Fortsetzung folgt)

Heart2Heart Team

Wie sind eure Eindrücke über diesen Artikel? Bitte teilt mit uns eure Gedanken und schreibt an h2h@radiosai.org Vergesst nicht, euren Namen und euer Land zu erwähnen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 18: Die Göttliche Mutter - Easwammass noble Wünsche

Diese Serie hat sich bis jetzt damit beschäftigt, wie Bhagavan in Seiner Lebensmission in folgenden Etappen voranschritt: von den spielerischen *Leelas* Seiner Kindheit über die göttlichen Wunder Seiner Jugend, die Seine Göttlichkeit enthüllten, über die Wiederherstellung von Dharma, in dem Er das Wissens der Veden und das energetische Aufladen der heiligen Tempel förderte.

Diese Episode will sich auf die Persönlichkeit von Easwamma, Seiner irdischen Mutter, konzentrieren. Sie war eine entscheidende Kraft in Seiner göttlichen Mission, da ihre drei Wünsche zur Verbesserung Puttaparthi zu einem Schwerpunkt Babas für ein besseres Indien und ein Modell für die gesamte Welt wurden.

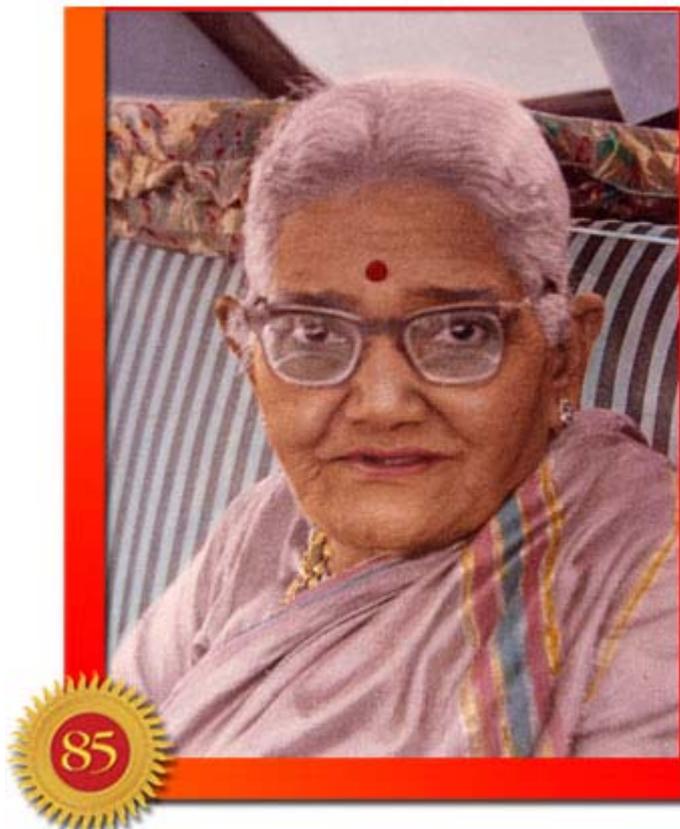


Easwamma – Eine Verkörperung von Reinheit

Baba: „Easwamma war die Erwählte. Ich habe sie dazu auserwählt, Meine Mutter zu sein. Das ist die intime Beziehung zwischen Mutter Easwamma und Mir.“

Das Datum, der 6. Mai, ist als Easwamma-Tag bekannt. Es war an dem Tag im Jahre 1972, als die Göttliche Mutter die irdische Ebene verließ und sofort mit dem Herrn vereint wurde.

Bhagavan erzählt von diesem Augenblick: „Die Sommerkurse hatten in Bangalore begonnen. Am Morgen nahmen die Studenten am Nagarsankirtan teil und kehrten um 6.00 Uhr zu Meinem Darshan zurück. Dann nahm Ich Mein Bad. In der Zwischenzeit hatte Easwamma geduscht. Sie trank wie gewöhnlich vergnügt Ihren Kaffee und setzte sich auf ihren Platz auf der inneren Veranda. **Ganz plötzlich machte sie sich auf den Weg zum Badezimmer und schrie: ‚Swami, Swami, Swami!‘ Darauf antwortete Ich: ‚Ich komme, Ich komme!‘ Innerhalb dieser Zeitspanne starb sie. Welches größere Zeichen von Güte ist notwendig? Sie hatte es nicht nötig, bedient und versorgt zu werden. Es werden sich nur sehr wenige in dem Moment an Swami erinnern.** Der Geist wird normalerweise dieses oder jenes Objekt suchen und sich darauf konzentrieren, irgendwelche Juwelen oder Wertsachen. Aus dem Erdgeschoss rief sie: ‚Swami, Swami!‘ Ich erwiderte: ‚Ich komme, Ich komme!‘ und schon war sie gegangen, die beiden Energieströme verbanden sich und die Befreiung fand sofort statt.“



Solcherart ist die authentische Erfüllung, um die sich jedes Individuum bemühen muss. Nebenbei gesagt, war Easwamma zu der Zeit mit ihrer Tochter Venkamma und ihrer Enkeltochter Sailaja zusammen, aber sie rief nur nach Swami. Diese Sehnsucht im Moment des Todes zu verspüren, ist die Frucht heiliger Reinheit. Es ist das Zeichen eines idealen, ehrenwerten Lebens. Solches Verhalten muss aus dem eigenen Innern heraus geschehen und nicht mit Hilfe irgendeiner äußeren Kraft. Easwamma ist ein Beispiel, von dem man lernen kann.

Über den Todesmoment nachsinnend, war Arjuna angewiesen worden, an Krishna zu denken und nur an Krishna allein. Mit einer solchen Gedanken-Ausrichtung endet der Weg zur Befreiung. Baba macht hier deutlich, dass Mutter Easwamma, die ihn ihr ganzes Leben lang intensiv liebte, am Ende erfolgreich war.

Baba: „Niemand kann dem Tod entgehen. Aber es sollte das Ziel von jedem sein, sich an das Göttliche zu erinnern oder einige gottgefällige oder heilige Gedanken während der letzten Minuten zu haben. Die Wichtigkeit des Todestages ist vielen bekannt. Es gibt da ein Sprichwort in Telugu: ‚Der Beweis ihrer Güte zeigt sich in der Weise, wie sie sterben.‘ **Aufrichtige Hingabe zeigt sich in den letzten Augenblicken.**“

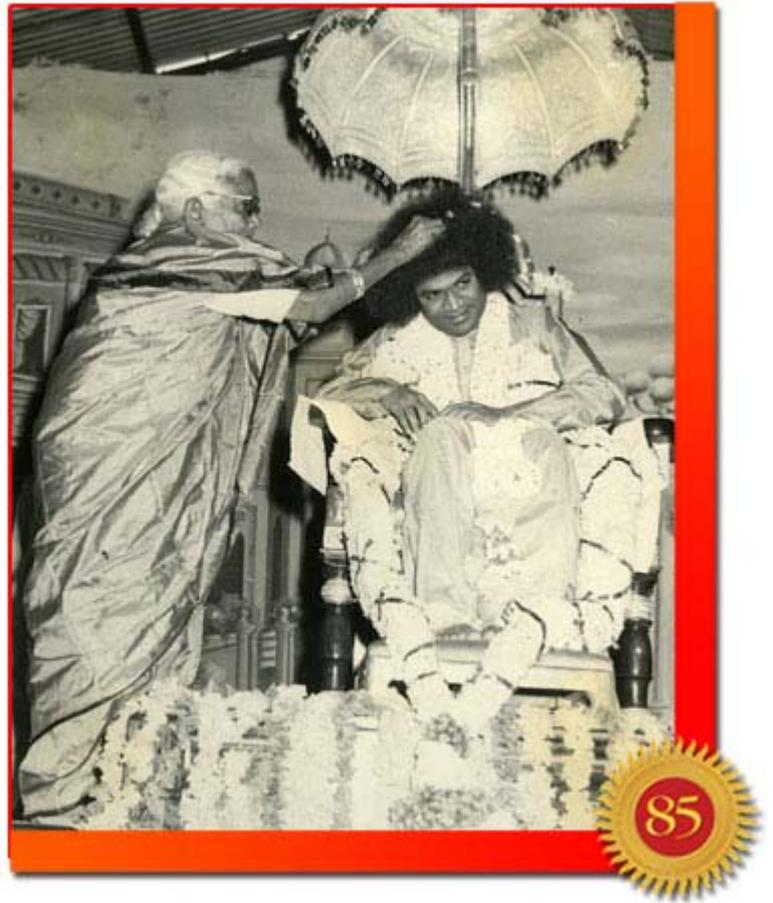
Mütterliche Sorgen um ihren Göttlichen Sohn

Wer war Mutter Easwamma, dass sie so befähigt war, die üblichen Hindernisse zur Befreiung zur Zeit ihres Todes zu überwinden?

Wir haben gesehen, dass Bhagavan ein ungewöhnliches Kind war, das überraschende, göttliche Geschehnisse selbst schon Momente nach Seiner Geburt hervorrief. Mutter Easwammamas Erfahrungen waren auf das Leben in einem einfachen Dorf begrenzt. Von daher hielten diese Eskapaden Swamis sie immer in Alarmzustand. Ebenso wie es Mutter Yashoda, Krishna betreffend, tat, so betete auch Mutter Easwamma um die Göttliche Intervention, ihren Sathya in einen normalen Jungen zu verwandeln.

Noch lange konnte Easwamma das Potential für einen Dichter, einen Sänger, einen Tänzer, einen Bühnenschriftsteller oder einen Direktor in Ihm erkennen, und sie hoffte, dass Er auf diesen Gebieten erfolgreich sein möge. Tatsächlich waren Sathyas schauspielerische Fähigkeiten so gut und Easwammams Einfachheit derart, dass, wann auch immer sie Ihn in einer dramatischen Rolle sah, wo Er als Charakterdarsteller Verletzung oder Tortur erlitt, sie laut weinte und sich von ihrem Platz erhob, um Ihn zu beschützen.

Wie Yashoda, die bekümmert bei Vorfällen war, wo Dämonen darin wetteiferten, ihr geliebtes Kind zu töten, so hatte auch Easwamma schmerzhaft und unnormale Erfahrungen durchzustehen. Nach jeder Demonstration von Sathyas übernatürlichen Kräften nahmen ihre Sorgen nur noch weiter zu. Sie glaubte, dass diese Demonstrationen negative Kräfte anziehen würden.



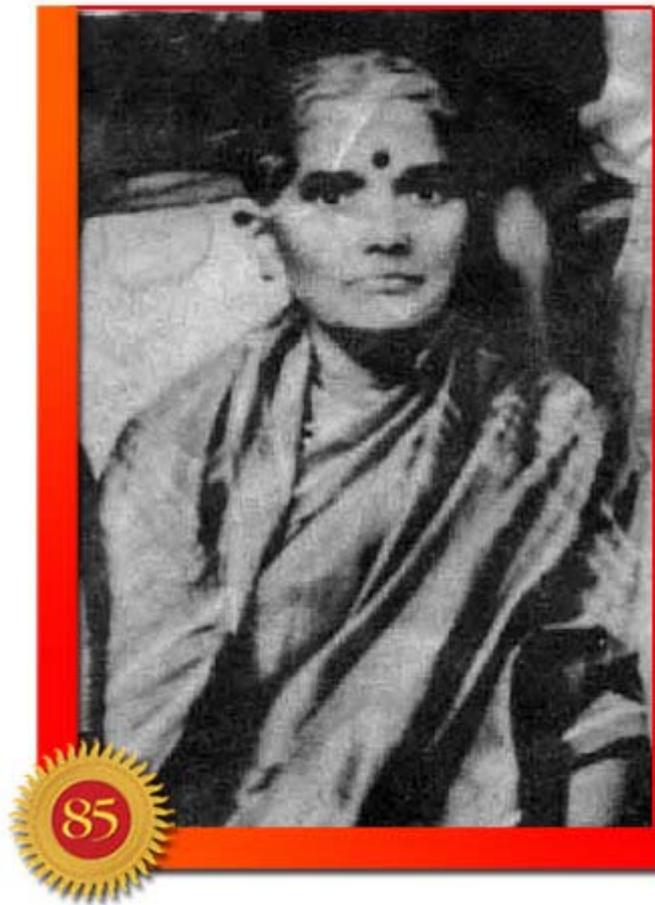
Die Intuition einer Mutter wird wahr

So etwas geschah zu einer Zeit, als Baba das Haus der Familie verlassen hatte und auf dem Gebiet des Alten Mandirs lebte. Hier wird jetzt wiedergegeben, was sie erfuhr, erzählt von Baba Selbst:

„Eines Tages war da eine ungewöhnliche Menschenansammlung. Easwamma, die Gefahr spürte, kam zu Mir und sagte: ‚Diese Menschen scheinen Hintergedanken zu haben. Ich habe Angst, dass Sie versuchen könnten, Dich zu verletzen. Ich bin außerstande in Frieden zu schlafen.‘ Ich machte ihr Mut, indem Ich sagte: ‚Sei furchtlos! Der Körper muss eines Tages zugrunde gehen. Gib also die Anhaftung an den Körper auf.‘

„Zu der Zeit war es meine Gewohnheit, allein in einer Strohdachhütte zu schlafen. In der Nacht setzten, so wie es Easwamma befürchtet hatte, einige böswillige Menschen die Hütte an allen vier Seiten in Flammen. Die Flammen schlugen hoch auf. Subbamma und Easwamma kamen herbei gelaufen. Als sie den Platz erreichten, sahen sie zu ihrem großen Erstaunen, dass heftige Regenfälle auf die Hütte niedergingen. Es gab überhaupt keinen Regen in der ganzen Umgebung! Als Ich aus der Hütte herauskam, waren beide überglücklich, Mich gesund und munter zu sehen.“

Er war immer noch ihr Sathya...



Jahre nach ihrem Tod erzählte Baba eine Begebenheit, die die Schwierigkeit beweist, die Easwamma damit hatte, die Göttlichkeit von Bhagavan zu akzeptieren. Es geschah beim letzten Besuch Seines Großvaters, dem weisen Kondama Raju.

Baba sagt: „In der folgenden Woche besuchte Ich wieder Kondama Raju, nachdem Ich bei Subbamma gewesen war. Er erfuhr, dass Ich zu seinem Haus kommen würde. Sofort rief er Easwamma und sagte zu ihr: ‚Ich werde nicht länger leben. Da Er weiß, dass mein Ende gekommen ist, kommt Gott, um Seine Gnade auf mich auszuschütten.‘ Sie antwortete auf eine unschuldige Art und Weise und sagte: ‚Wo ist Gott? Woher weißt du, dass Er kommt?‘

„Darauf sagte Kondama Raju: ‚Oh, verrückte Frau, du bist immer noch verblendet durch die Gefühle einer Mutter für ihren Sohn. Schau dort hin: Gott kommt.‘ Während er das sagte, zeigte er auf Mich, als Ich sein Haus betrat. **Sie war sich ebenfalls Meiner Göttlichkeit bewusst, wurde aber durch ihre mütterliche Zuneigung überlagert. Ebenso war es mit**

Yashoda. Obwohl sie alle vierzehn Welten in Krishnas Mund gesehen hatte, dachte sie, dass das ein Traum oder eine Illusion gewesen sei.“

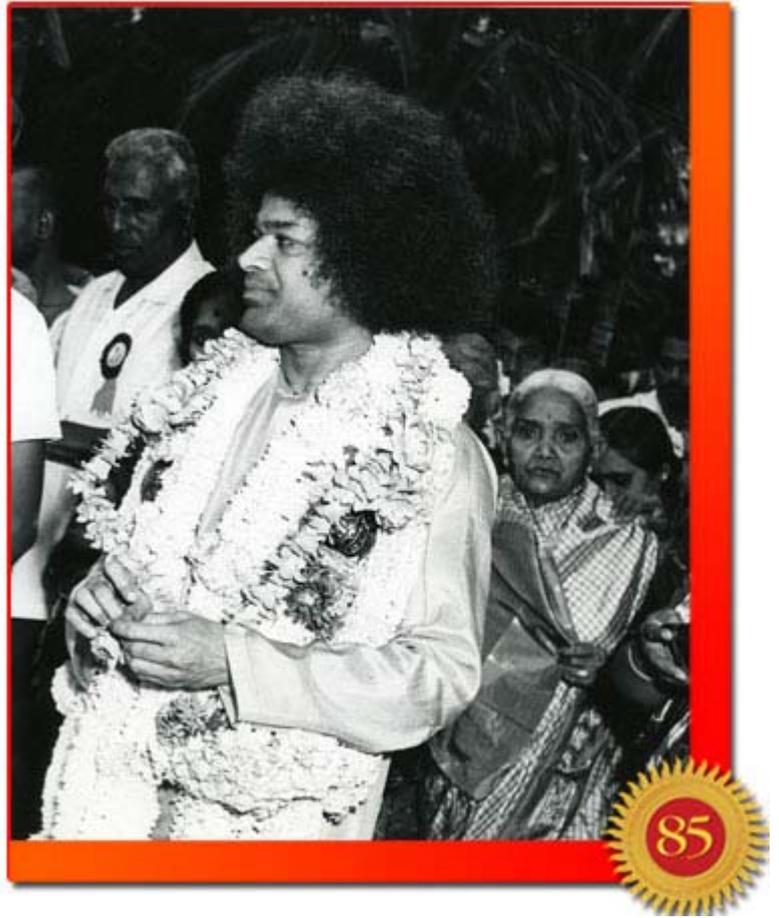
Easwamma – Eine Verkörperung von Einfachheit

Wahrhaftig, Easwamma hatte ein Herz aus Gold. Niemals gab es da auch nur das kleinste Anzeichen von Ego darüber, dass sie „Die Göttliche Mutter“ war. Sie kam ohne jeglichen Vorbehalt mit jedermann zusammen. Sie blieb eine einfache Dorffrau, die besondere Beachtung, übertriebene Aufmerksamkeit oder öffentliche Beachtung mied.

In den späten Sechzigern gab es einige wenige Steinhäuser um den Mandir herum. Eines Morgens geschah es, dass eine Frau, die allein in einem dieser Gebäude lebte, Holzkohle zum Kochen verbrannte und der Rauch sie überwältigte. Sie fiel bewusstlos auf den Boden. Als sie so gegen 10.00 Uhr nicht heraus kam, hatten einige Leute das Gefühl, dass etwas nicht in Ordnung sei und brachen die Tür auf, um sie dann ohnmächtig liegend dort vorzufinden.

Als diese Information Baba erreichte, war Er alles andere als erfreut und instruierte Seine Devotees folgendermaßen: „Es ist eure Pflicht, über das Befinden eurer Nachbarn Bescheid zu wissen. Das Wenigste, was ihr tun könnt, ist, zu fragen, wie es ihnen geht, was sie brauchen und wie ihr Gesamtbefinden ist. Jeden Tag, wenn ihr aufgestanden seid, findet heraus, wie es euren Nachbarn geht. Dies ist eine angenehme Angelegenheit, die morgens zu tun ist.“

Diese Worte von Bhagavan berührten Easwarammas Herz. Von dem Tag an nahm sie es auf sich, morgens zu jedem Haus zu gehen und persönlich herauszufinden, ob sich alle wohl fühlten. Einmal geschah es, dass die Mutter sich auf ihren täglichen Runden befand, von Haus zu Haus nachsehend, ob alles in Ordnung sei, als sie über einen Haufen Ziegelsteine stolperte und ihr Bein verstauchte. Sie hatte starke Schmerzen und war unfähig aufzustehen. Sofort brachten einige Devotees sie zum nächsten Haus, und die Botschaft wurde Baba vorgetragen. Als Er dort ankam, fragte Er jovial: „Warum gehst du so zu jedem Haus?“



Zu der Zeit sah sie Ihn bereits weniger als ihren Sohn Sathya, sondern mehr als eine Inkarnation des Göttlichen. Sie konnte Ihn nicht länger mit Seinem (bei der Geburt) gegebenen Namen ansprechen und benutzte die Anrede „Swami“. Sie antwortete: „Swami, nichts ist unmöglich für Dich. Du kannst alle Arbeit erledigen, ohne irgendwo hinzugehen. Aber für mich ist das nicht möglich.“

Baba lächelte nur, materialisierte Vibhuti und sagte, dass der Schmerz bald aufhören würde. Am nächsten Tag ging es ihr gut.

Ihr Wunsch war Ihm Befehl

Es gibt da eine Legende, die immer mit Easwarammas heiligem Namen in Verbindung gebracht werden wird. Das ist ihre Inspiration für die riesigen sozialen Projekte des Dienens, die den Namen Sathya Sai in der ganzen Welt leuchten lassen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat Baba an diese liebenswerte Facette ihres Lebens erinnert.



„Einmal erzählte sie Mir: **Swami, unser Puttaparthi ist ein kleines Dorf. Da es hier keine Schule gibt, sind die Kinder gezwungen, große Strecken zu gehen, um die Schulen in den benachbarten Dörfern zu besuchen. Ich weiß, dass Du der Ozean des Mitgefühls bist. Baue bitte eine kleine Schule in diesem Dorf!**‘

Ich fragte, wo sie die Schule gebaut haben wollte. Sie sagte, dass sie ein Stück Land hinter ihrem Haus besäße und dass die Schule dort gebaut

werden könnte.“

„Wie sie es gewünscht hatte, kümmerte Ich mich darum, dass das Gebäude errichtet wurde. Obwohl es eine kleine Schule war, war die Eröffnungsfeier eine großartige Angelegenheit, an der viele Devotees teilnahmen. Am nächsten Tag drückte Easwamma ihre Freude über die Einweihungsfeier aus und sagte, dass sie noch einen Wunsch hätte. Sie wollte, dass zudem ein Krankenhaus im Dorf errichtet würde. Sie sagte: **Swami, ich möchte Dir keine Schwierigkeiten bereiten. Wenn Du bekümmert bist, wird die ganze Welt Schmerz erleiden und wenn Du glücklich bist, wird die ganze Menschheit glücklich sein. Daher, wenn es Dich glücklich macht, so baue bitte ein kleines Krankenhaus.**‘

„Wieder, wie von ihr gewünscht, kümmerte Ich Mich darum, dass das Krankenhaus gebaut wurde. An der Eröffnung nahmen Tausende von Menschen aus den benachbarten Dörfern teil. Easwamma hatte sich nicht vorgestellt, dass dies eine so vielgestaltige Angelegenheit werden würde. Am nächsten Tag kam sie zu Mir herauf und sagte: ‚Swami, es macht nichts, wenn ich jetzt sterbe. Ich habe keine weiteren Sorgen. Du hast meine Wünsche erfüllt und hast die Leiden der Dorfbewohner ganz erheblich verringert.‘ Ich sagte: ‚Wenn Du noch weitere Wünsche hast, so frage Mich jetzt.‘ Sie antwortete zögernd, dass sie schon noch einen weiteren kleinen Wunsch hätte. Sie sagte: **Du weißt, dass der Fluss Chitravathi in der Regenzeit Hochwasser führt. Aber im Sommer trocknet er zu einem Rinnsal aus und die Menschen haben kein Trinkwasser. Daher, bitte kümmere Dich darum, dass einige Brunnen in diesem Dorf gegraben werden!**“

„Ich sagte zu ihr, dass Ich nicht mit diesen kleinen Brunnen aufhören würde, sondern Trinkwasser für die gesamte Rayalaseema Region beschaffen würde. Easwamma sagte: ‚Ich weiß nicht, was Rayalaseema ist. Ich bin zufrieden, wenn unser Dorf mit Trinkwasser versorgt ist.‘“

Eine Ikone für Millionen Frauen auf der ganzen Welt

Easwamma war wahrscheinlich die Person, die am meisten darüber erfreut war, als Baba ankündigte, dass ein 12-Betten-Krankenhaus auf dem Hügel südlich des Mandirs errichtet werden würde. Was sie selbst betraf, so konnte sie vom fachkundigen medizinischen Rat von Dr. Lakshmi, der bekannten Ärztin und Gynäkologin aus Nellore, die für Wochen in der Gegenwart von Baba blieb, Gebrauch machen.

Wann auch immer sie, ihre Töchter oder andere aus der Familie die freundliche Aufmerksamkeit dieser Ärztin erhielten, bat Easwamma diese, sie zu untersuchen, zu diagnostizieren und Medikamente zu verschreiben – und das auch für andere Frauen aus dem Dorf. Sie sehnte sich nach einer Ärztin, die das ganze Jahr über beim Mandir bleiben und Frauen in großer Not helfen könnte. Als die Neuigkeiten bekannt wurden, dass mit dem Bau des Krankenhauses begonnen worden war, war sie überglücklich.



Easwamma gesellte sich zu den weiblichen Devotees, die Sand, Steine, Ziegel und Zement von der Straße zur Baustelle transportierten und trug ihrerseits Ziegelsteine, die Proteste der jüngeren, stärkeren Frauen beiseite schiebend. Als die Abteilungen fertiggestellt worden waren, suchte sie weibliche Patienten aus, brachte sie zur Ärztin, bat darum, dass sie aufgenommen würden und kümmerte sich um sie, bis sie sich bewegen und ihren normalen Anteil an Arbeit im Haus und auf den Feldern wieder aufnehmen konnten.

Die Menschlichkeit der Göttlichen Mutter war keine leere Pose. Sie war vor der Kamera sehr scheu und sträubte sich beharrlich dagegen, fotografiert zu werden. Viele sind stolz, dass sie nicht stolz sind und protestieren gegen Lobpreis, sind aber im Geheimen traurig, wenn er verwehrt wird. Aber Easwamma war ihrem Temperament nach allergisch gegen Rampenlicht. Sie war in einem von der Welt abgeschiedenen, kleinen Dorf aufgewachsen und ehrte die Grenzen, die ihre Vorfahren gesetzt hatten: den Bereich weiblicher Aktivität zu begrenzen.

Nichtsdestotrotz, als eine Konsequenz, die Mutter des Avatars dieses Zeitalters zu sein, kamen Frauen aus allen Ecken der Welt, sich in hundert Sprachen ausdrückend, an ihre Tür - Frauen aller Kasten, Klassen und Glaubensrichtungen. Sie ließ sie kommen und aussprechen, was sie wollten, versuchte aber selten zu verstehen, was ihre Worte meinten, wozu sie gestand: „Warum sollte man sich von Wünschen aus der Ruhe bringen lassen, die man nicht erfüllen kann und von Problemen, die man nicht lösen kann?“



Easwarama hatte keinerlei Wunsch Besuchern vorzuspielen, dass sie einen besonderen Zugang zu Bhagavan hätte und Seine Gnade für sie erlangen könnte. Sie war sich dessen bewusst, dass es da Millionen gab, die Seine Gnade verdienten und dass sie nur eine weitere Kandidatin war, die sich darum bemühte, sich für diese Gnade zu qualifizieren.

Aber, wenn es ihr unmöglich war, das Leiden von Devotees zu ertragen, war sie gezwungen, direkt zu Baba zu gehen und in ihrem Namen zu flehen. Wenn sie je freien Gebrauch von ihrem Zugang zu Baba machte, dann war es zugunsten einer bekümmerten und untröstlichen Seele.

Bei einer Gelegenheit war es ein Ehepaar aus West Godavari, das mit einem sehr kranken Kind gekommen war und in Puttaparthi seit einer Woche gewartet hatte. Aufgrund finanzieller Zwänge hatten sie keine Möglichkeit, ihren Aufenthalt zu verlängern. Tief enttäuscht stand die Familie vor der Abreise. Als eine letzte Zuflucht suchten sie Easwaramma auf und

als die Mutter ihre Not hörte, nahm sie den Jungen an die Hand und führte ihn sofort hoch zu Babas Zimmer und flehte Ihn an, das Kind zu heilen. Baba hörte sich die Patientengeschichte an und sagte dann ruhig: „*Chustanu*“, was bedeutet: „Ich werd’ mal schauen...“ **Nicht zufrieden mit der Antwort, bestand Easwaramma darauf, dass Baba genau jetzt Erbarmen mit der armen Familie zeigen möge. Schließlich gab Baba ihren Gebeten nach und heilte das Kind. Das Gebet einer Mutter bleibt niemals unerfüllt.**

Die gutmütige Easwaramma umarmte bekümmerte Devotees

Nach dem Tod ihres Ehemannes Venkama Raju beschloss Easwaramma, im Tempel in Prasanthi Nilayam zu leben. Dies war ein Segen für die Devotees, die immens von ihrem tröstenden Rat, ihrer fürsorglichen Empfehlung und ihrer immer hilfsbereiten Natur profitierten. Sie war für alle zugänglich. Devotees fanden in ihr jemanden, der aufrichtig an ihrem Wohlergehen interessiert war.

Zu jener Zeit kamen ganze Familien nach Puttaparthi und da Easwaramma ungehindert mit allen zusammenkam, vertrauten sie ihr ihre Probleme und Sorgen an. Bei einer Gelegenheit war sie so sehr berührt, dass sie eine Familie, bestehend aus 20 Mitgliedern, zu einem Interview mit Baba brachte. Swami erlaubte der Familie gütigerweise, *Padapuja* zu Ihm durchzuführen, die Verehrung der Füße des Herrn mit Rosenwasser und Blumen.

Während sie die zeremoniellen Riten durchführten, flehten sie Ihn an, ihnen die Gelegenheit zu geben, *Puja* zu Mutter Easwaramma durchzuführen, die neben Ihm saß. Baba verweigerte es anfangs und sagte: „Nein. Ruft sie nicht, da sie wieder anfangen wird zu ‚empfehlen‘.“



Aber die Devotees bestanden darauf, bis Baba nachgab und Mutter Easwaramma widerstrebend ihrer Bitte zustimmte. Während der ganzen Zeit, da die Puja durchgeführt wurde, beobachtete die Mutter entschlossen die Mitglieder dieser Familie aus West Godavari. **Und wie von Baba vorhergesagt, begann sie zu ‚empfehlen‘, indem sie sagte: „Swami, dieser Junge lernt nicht. Gib ihm bitte Vibhuti, damit er gute Noten bekommt... Swami, sieh Dir dieses arme Mädchen an. Sie hat schon so lange gelitten. Du musst sie heilen.“**

Easwaramma hatte ein weiches Herz für Frauen, die durch einen Schicksalsschlag verwitwet waren und daher von der Gesellschaft geächtet wurden, als ob ihr Unglück ansteckend wäre. Sie suchte auch junge Frauen aus, die von ihren Ehemännern verlassen und allein und hilflos zurückgelassen worden waren. Viele solcher Frauen wurden von ihren Eltern oder Verwandten gebracht, auf dass sie sich vom Schock erholen und ihr Leben neu beginnen möchten. Sie entdeckte, dass eine große Anzahl von Frauen, die nach Puttaparthi gebracht wurden, von ‚Geistern‘ besessen waren, und diese

Opfer dunkler Geister waren zugänglich für die Sanftheit und Süße, die aus ihrem Herzen strahlte.

Die Liebe, mit der sie diese Frauen behandelte, kam zur Blüte, wenn sie zusah, wie Baba die Leidgeprüften heilte. Er schüttete Sein Mitgefühl über sie aus und rieb Vibhuti auf ihre Stirn. Wenn sie wieder normal waren und nach Hause zurückkehrten, erzählte Baba üblicherweise die Gründe, warum sich ihre Gedanken verdreht hatten und ihre Worte von Bosheit durchdrungen gewesen waren. Ihm zuhörend beschloss Easwaramma, dass sie keine Frau aufgrund ihrer sichtbaren Fehler oder Schwächen verdammen oder verspotten würde. Sie wusste, dass das die Resultate von Verfolgung und Armut waren. Auf diese Weise wurde diese Mutter die wichtigste Mutter-Figur für eine wachsende Anzahl von Schwestern in Not.

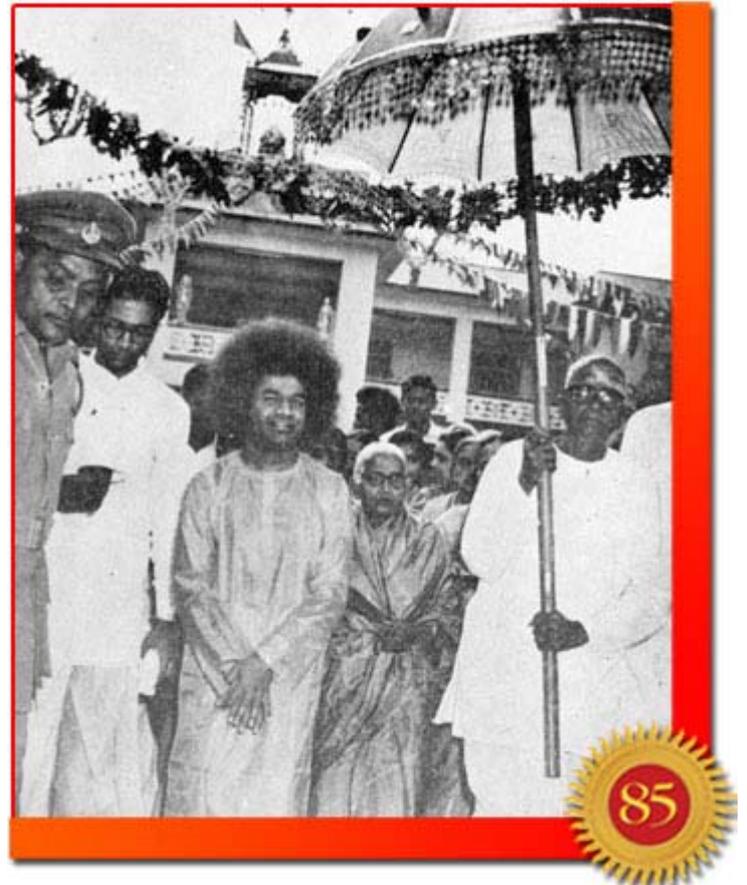
Mutter Easwaramma besaß eine sprudelnde Quelle von angeborenem Wissen, *medha*, mit der sie den Durst der Trostlosen und Benachteiligten stillte. Sie kannte nicht nur die einfachen Heilmittel für körperliche Leiden, sie benutzte auch mentale Strategien – erfahrenes Volkswissen – das Depressionen zerstören und Angst aus dem Geist jener ungezählten Devotees, die zu ihr kamen, ihr Herz ausschütteten und ihr Leid ausdrückten, entfernen konnte. Sie vertrauten ihr an, was sie ihrer eigenen Mutter nicht erzählen würden. Ihr Verständnis beim Zuhören öffnete die Kammern ihrer Herzen, wo ihre Qual eingeschlossen war. **Sie tolerierte die langen Erzählungen, zeigte niemals ein Anzeichen von Ungeduld, Langeweile oder Urteilen. Das war die Schönheit ihrer Güte. Ihre Besucher fanden all ihren Kummer und ihre Sorgen ertränkt in göttlichen Tränen, die in Easwarammas Augen brannten.**

Der letzte Wunsch der Mutter

Sie hörte geduldig zu und erinnerte sich an deren Probleme nicht nur im Detail, sondern trug sie Baba vor, wann immer sie eine Gelegenheit dazu fand. Als Baba einst über sie sprach, teilte Er dieses mit:

„Es war an dem Tag, bevor sie starb und Ich fragte sie plötzlich inmitten eines flüchtigen Gespräches: ‚Erzähl Mir, gibt es noch irgendetwas, was du dir wünschst?‘ Sie sagte: ‚Ich habe meine Pilgerreisen zu allen Tempeln beendet. Ich habe den größten Tempel von allen gesehen und den Gott, der dort wohnt. Ich habe keinen weiteren Wunsch.‘“

„Aber Ich wusste, dass es noch einen kleinen Wunsch gab, der in einer Ecke ihres Geistes lauerte – sie wollte einer Enkeltochter zu ihrem Geburtstag ein Geschenk machen. So bestand Ich darauf, dass sie 500 Rupees annahm, zum Basar ging und kaufte, was auch immer sie wünschte. Ich schickte sie zusammen mit einer Begleiterin und sie kam glücklich mit dem, was sie gekauft hatte, zurück.“



Sie schätzte die Ernsthaftigkeit und den Enthusiasmus der Jugend. Ihre Enkel waren sehr helle Burschen und sie bestand darauf, dass sie die Oberstufe besuchten und sich bis zum Äußersten weiterbildeten. Sie liebte es, auch die Söhne und Enkel anderer zu ermutigen. Sie setzte es Baba gegenüber durch, mit ihrer Wahl, Ihnen Geld zu schicken, um ihre Studiengebühren und die Kosten für Bücher und Unterkunft zu bezahlen, einverstanden zu sein. Wenn sie herausfand, dass der Name eines Jungens gestrichen worden war, weil der Junge die Schule verlassen hatte, versuchte sie, die Eltern zu überreden, ihn doch weiterhin eingeschrieben sein zu lassen.

Easwarammas Vision für Puttaparthi

Obwohl sie Analphabetin war und aus einem einfachen, ländlichen Dorf kam, wurde Easwarammas anfängliche Bitte nach einer Dorfschule der Ansporn für die Entwicklung zu kostenloser Bildung in allen Schulstufen. Die Grundschule, die sie erbeten hatte, wurde schnell eröffnet. Um ihr Interesse an der Erziehung der Dorfkinder unsterblich zu machen, wurde innerhalb von zwei Monaten nach Ihrem Tod auf Anordnung von Bhagavan eine weiterführende Schule in Puttaparthi errichtet. Ein College gab es einige Zeit später, welches nun eine einzigartige Universität ist. All dieses befindet sich in Puttaparthi und steht den Dorfkindern kostenlos zur Verfügung und ebenso allen anderen, die sich dafür qualifizieren. Dieses Modell wurde woanders reproduziert, zusammen mit dem Aufkommen einer neuen Philosophie von Erziehung, die die Ausbildung von Charakter betont.



Obwohl sie vertraut war mit den Volksheilmitteln und ihrer Anwendung, schätzte sie die medizinischen Dienste, die Ärzte und Krankenhäuser anboten. Ihre Bitte um ein Dorfkrankenhaus wurde der Antrieb dafür, den Armen kostenlose medizinische Versorgung zu beschaffen. Wie sie erbeten hatte, wurde ein Krankenhaus in Puttaparthi gebaut und gemäß Bhagavans Anordnung mit Personal besetzt. Zusätzlich zu einem Hospital für die Kranken und Bedürftigen gibt es ein Super-Spezial-Krankenhaus, am Dorfrand gelegen, das kostenlose tertiäre Fürsorge für jedermann anbietet. Dieses Modell ist ebenfalls anderswo nachgemacht worden, und leitete damit eine Neudefinition der Philosophie medizinischer Fürsorge ein.

Während der Sommermonate, wenn der Fluss Chitravathi austrocknet, gibt es kein sauberes Trinkwasser. Besorgt wegen der schwierigen Lage der Dorfbewohner, erbat Easwamma von Baba, dass Brunnen gegraben würden, um diese Misere zu mildern. Wie sie erbeten hatte, wurde ein Brunnen auf dem Gebiet Prasanthi Nilayams gegraben, der das ganze Jahr über Wasser hat. Aber Bhagavan versprach zudem, dass Er Wasser nicht nur für Puttaparthi beschaffen, sondern für ganz Rayalaseema, die große Trockenregion in Andra Pradesh und Teile von Karnataka umfassend, besorgen würde. Dieses Mammutprojekt, das durch die Finanzierung und Leitung von Bhagavan vollendet wurde, brachte sauberes Trinkwasser zu Millionen in den verarmten Dörfern der Region. Später erhielten noch viele Millionen mehr (Menschen) sauberes Trinkwasser in der Hauptstadt Chennai. Mit diesen Projekten führte Bhagavan durch, was selbst nationale Regierungen als schwierig aufzubauen empfanden und zeigte damit, was durch Entschlossenheit, Ausrichtung und Willensstärke erreicht werden kann.

Die drei großartigen Bestrebungen: kostenlose Bildung, medizinische Versorgung und sauberes Trinkwasser jenen, die in Not sind, anzubieten, waren durch das Mitgefühl der Göttlichen Mutter inspiriert worden.

Bhagawan, dessen Freundlichkeit alle einschließt, stellte diese Wohltaten Millionen Menschen zur Verfügung. Und indem Er dies tat, hat Er Modelle errichtet und sie der Welt zur Nachahmung empfohlen. In den nächsten Episoden werden wir in die Details dieser Institutionen gehen.

(wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie sind Ihre Eindrücke, diesen Artikel betreffend? Bitte geben Sie uns ein Feedback, indem Sie an uns schreiben: h2h@radiosai.org Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Herkunftsland anzugeben.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 19: Die Eröffnung der ersten Sai Schule

Indem wir den Mikrokosmos der Schulen Sai Babas untersuchen, stellen wir sicher, dass der Makrokosmos Seiner zahlreichen Institutionen des Lernens – jetzt und in Zukunft – Resultate in derselben Größenordnung erschafft.

Es war im Monat Mai, der geschäftigsten und entscheidenden Zeit im Leben eines jeden Studenten der 12. Klasse. Es würde ihr zweites und endgültiges öffentliches Examen stattfinden – ein Test, der ihre Zukunft sichern oder zerstören könnte. In Indien ist dieser landesweite jährliche Test, der an allen Schulen, die dem Zentralen Komitee für weiterführende Bildung (CBSE) angegliedert sind und der vom Komitee durchgeführt wird, für die Schüler der zehnten und zwölften Klassen wie der Heilige Gral.



Erziehung in Menschlichen Werten

Während der Spitzenzeit dieser geschäftigen und stressreichen Zeitspanne war die Szene im Sathya Sai Wohnheim für die Junioren verständlicherweise hektisch. In einer Ecke des Wohnheims bereitete sich Satish intensiv auf seine schwierigste schriftliche Prüfung vor, die nur noch einige Tage entfernt war. Plötzlich bemerkte er, dass sein Klassenkamerad Ramesh auf dem Bett lag, zugedeckt vom Kopf bis zu den Füßen. Satish hatte den Eindruck, dass sein normalerweise nicht so ruhiger Zimmergenosse seit einer Stunde still war. Daher ging er zu Ramesh und berührte sanft seine Hand. Sein Herz sank.

Sein Klassenkamerad und Freund aus dem Schlafräum war krank, sehr schwach und hatte Fieber. Ramesh befand sich nicht in einem Zustand, in dem er sich auf die Examen vorbereiten konnte. Satish konnte sich mit seinem Klassenkameraden in solch einem hilflosen Zustand selbst nicht länger auf seine Studien konzentrieren. Daher informierte er die Betreuer über seinen Zustand. Obwohl er Medikamente erhielt, blieb Rameshs Energiepotential niedrig. Seine missliche Lage bedrückte Satish sehr.

Ungeachtet der Tatsache, dass er seine eigenen Studien für das bevorstehende, schwere Examen noch nicht beendet hatte, setzte Satish sich neben Rameshs Bett und las ihm alle Kapitel, Fragen und Antworten vor, erklärte jedes Detail langsam und deutlich, bis er davon überzeugt war, dass der Inhalt von Ramesh gut verstanden worden war.

Es war nicht wichtig für Satish, dass er eventuell nicht so gut in der schriftlichen Prüfung abschneiden würde; für ihn war es wichtiger, dass er für Ramesh da sein würde und ihm durch den Moment der größten Herausforderung in seinem Leben hindurch helfen würde.

Indem er dies tat, lebte er wahrhaftig Babas Worte: „Nur wenn Erziehung mit Kultur vereint wird, wird sie als wirkliche Erziehung leuchten. Und was ist Kultur? Es ist die Kultivierung des

Unterscheidungsvermögens zwischen gut und böse, Sünde und Verdienst und Wahrheit und Unwahrheit, die wir in unserem täglichen Leben erfahren. Wirkliche Erziehung ändert sich nie. Wenn das Herz von Mitgefühl erfüllt ist, wird es heilig und strebt nach dem Wohlergehen für alle.“

Bhagawan Baba hat ebenfalls gesagt: „Erziehung kann nur dann Frieden und Wohlstand bewirken, wenn die Studenten, zusammen mit technischen Fähigkeiten und objektiven Informationen, mit moralischen Idealen, rechter Lebensweise und spirituellen Einsichten ausgerüstet werden.“

Indem er seinem Freund einfühlend seine Schulter zum Anlehnen bot, zeichnete sich Satish als ein würdiger Student der Lehren Swamis aus.

Kürzlich machte die Sri Sathya Sai Higher Secondary School wieder Schlagzeilen mit ihren extrem guten Leistungen bei den landesweiten Schulexamen für die Studenten der Klassen 10 und 12.

Die akademischen Leistungen sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs, des integrierten Systems der Sri Sathya Sai Erziehung, das sich der Persönlichkeits-Bildung der Sai Studenten verschrieben hat.

Lernen Gott zu lieben



„Herr B. K. Misra, der Englischlehrer, sagt, wobei er den intensiven Einfluss dieses einfachen, aber erhabenen Systems auf die jungen Studenten illustriert: „Ich stellte einem Jungen einmal eine einfache Frage. Dieser junge Heranwachsende hatte seine zwei Jahre in der Schule beendet und stand kurz davor, an einem professionellen Kurs anderswo teilzunehmen. Ich sagte: ‚Jetzt, wo du die Schule verlässt, kannst du mir sagen, was du hier gelernt hast?‘ Ohne mit der Wimper zu zucken sagte der Junge spontan: ‚Ich habe gelernt Gott zu lieben.‘“

Ich war erstaunt! Ich hätte dies niemals von einem Jungen erwartet, der kaum zwei Jahre lang unter dem Einfluss von Swami und dem System gewesen war. Er gab in der Tat die richtige Antwort. All das Schlechte, das wir in der Welt sehen, passiert, da wir Gott aus unserem Leben verbannt haben. Aber dieser junge Bub hatte es gelernt, Gott zu lieben. Ich fühlte: Wenn er diese Liebe für Gott überallhin mitnähme, dann würde er gewiss all seine Lebensziele erreichen.“

Liebe zu Gott wird zur zweiten Natur eines jeden Studenten im Sathya Sai Erziehungssystem. Ein Aspekt, der sehr dazu beiträgt, diesen Geisteszustand aufrecht zu erhalten und zu verstärken, ist das Gebet – ein Grund, warum das Leben im Wohnheim mit einem Gebet beginnt und mit einem Gebet endet.

Das Sathya Sai Erziehungssystem

An jedem Tag versammeln sich die Jungen um 5.00 Uhr zum Morgengebet und zum *Suprabhatam* in der Gebetshalle. Anschließend begeben sie sich scharenweise auf den großen Platz zum Joggen, Dehnübungen und dem kraftvollen ‚Sonnengruß‘. Dieser Sonnengruß (*Surya namaska*) erlaubt es den Studenten, die Sonne in einer Folge von 12 yogischen Stellungen zu verehren und wird als die beste Weise angesehen, Widerstandskraft

gegen jede Art von Krankheit des Körpers aufzubauen. Baba Selbst hat dieses Morgenprogramm initiiert. Indem er sich an die Vorfälle erinnert, die Swami bewogen haben, dies zu tun, sagt **Mr. Habbu, ein ehemaliger Schulleiter:** „Nach dem Guru Purnima Fest im Juli 1983, als eine größere Anzahl von Studenten an Virusfieber erkrankt war, war Baba besorgt und sagte, dass wir etwas unternehmen müssten, um das Immunsystem der Jungen zu stärken. Und das war die Genesis des Joggens und der *Yogaroutine.*“



Nachdem sie die Morgenübungen beendet haben, nehmen die Jungen ihre Dusche und lassen sich zu einem ausgiebigen Frühstück nieder.

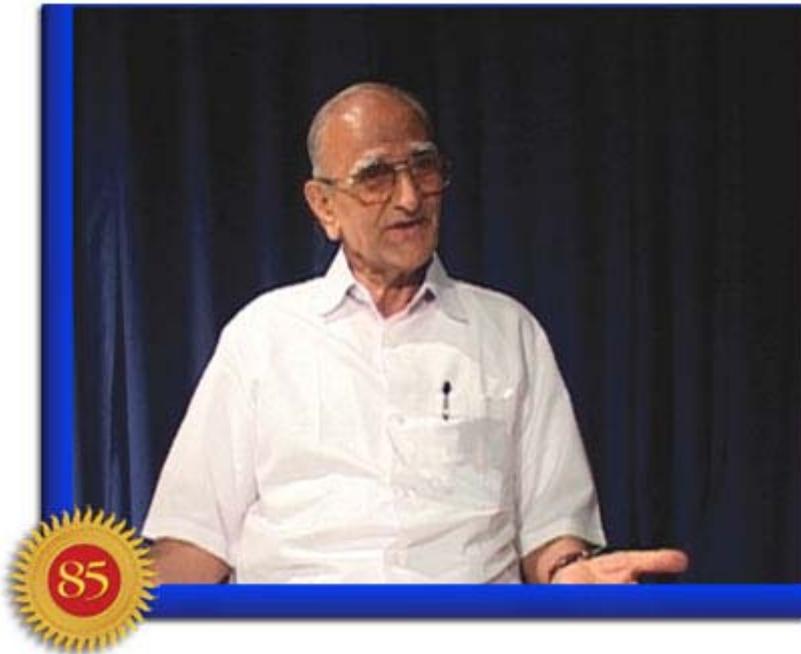
Wenn sich die Jungen in der Schule versammeln, wird dem Beruhigen des Geistes erste Priorität gegeben, bevor der Unterricht beginnt. Dies wird durch das Rezitieren Vedischer Hymnen in der Gebetshalle der Schule erreicht. Die ganze Schule lernt und rezitiert die Veden zusammen. Diese Aktivität wurde ebenfalls von Baba persönlich initiiert, als an einem Morgen im Juni 1983 Baba Herrn Veda Narayan instruierte, der gerade seinen Masterabschluss in Philosophie beendet hatte, die Studenten in der Schule *Vedam* zu lehren. Für Herrn Veda Narayan war es, als ob ein Traum wahr geworden war. Er sagt: „Anders als anderswo, wo nur wenige daran interessiert sind, die Hymnen zu lernen, rezitieren die Studenten hier die Veden in der großen Gruppe. Ich war begeistert. Die Studenten hier hatten das Glück, alte Weisheit und modernes Wissen zu erhalten: Baba hat es so wunderbar vereint.“

Jeff, ein amerikanischer Absolvent der Secondary School sagt: „Baba hat mich immer ermutigt, diese Hymnen zu rezitieren und ist sehr glücklich, wenn ich es korrekt und mit den richtigen Intonationen tue. Das Wissen der Veden hat mir viel Selbstvertrauen gegeben. Ich weiß, dass ich alles tun kann, wenn ich meinen Geist darauf ausrichte.“



Mit dieser inneren Haltung und geistigen Wachheit betreten die Jungen schließlich den Klassenraum, wo sie in den weltlichen akademischen Fächern unterrichtet werden, wobei großzügige Dosen von Spiritualität, wann immer angemessen, hinzugefügt werden. Wenn der Unterricht am Nachmittag beendet wird, eilen sie zurück zum Wohnheim, um sich schnell zu waschen, und begeben sich dann in geordneten Reihen zum Mandir. Hier beginnen ihre Lebenslektionen, unterrichtet vom Göttlichen Meister Baba, in Seiner eigenen mysteriösen Weise – manchmal verbal, zu anderen Zeiten schweigend; manchmal direkt und zu anderen Zeiten versteckt.

Lebenslektionen von Swami



Herr Habbu erzählt von einer bestimmten Erfahrung, die während seiner Amtszeit als Prinzipal der Sri Sathya Sai Higher Secondary School gemacht wurde. Er sagt: „Es war einer der besten Tage der neun Jahre meines Dienens. Es war das Jahr 1991. Zum ersten Mal hatte die Schule 100% erstklassige Abschlussergebnisse – jeder Student der 12. Klasse hatte nicht nur bestanden, sondern sich zudem für die erste (beste) Gruppe qualifiziert. Freude spiegelte sich auf meinem Gesicht, als Baba die Tür öffnete, und ich zeigte Ihm sofort das Protokoll.“

„Dies war der Gipfel von Jahren harter Arbeit. Tatsächlich hatte Baba uns schon viel früher aufgefordert, dies zu erreichen. Aber wir schafften es ganz knapp nicht. **Im Jahre 1986 bestanden 100%, wobei 89 von 96 Studenten erstklassig abschnitten. Ich dachte, dass die Schule es wirklich gut gemacht hatte. Swami würde erfreut sein. Aber Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf die vier Studenten, die zweitklassig abgeschnitten hatten und auf die drei anderen, die drittclassig gewesen waren.** Er befragte uns danach. Im nächsten Jahr sagte Er, lange vor den Abschlussexamen: ‚Findet heraus, welche Studenten schwach in den akademischen Fächern sind und erteilt ihnen zusätzlichen Unterricht. Niemand sollte ausgenommen werden.‘

Für Baba ist es kein Grund zu feiern, wenn einige Studenten 98% oder 99% der Examenspunkte erreichen. Seine Aufmerksamkeit ist bei dem schwächsten Jungen. Er hat diese Institution so aufgebaut.

Swami machte viele Besuche in der Schule, um die Studenten zu begeistern und zu inspirieren. Einmal, während einer Wissenschaftlichen Ausstellung, die von den Jungen organisiert worden war, war Swami fasziniert von den Modellen und kommunizierte in aller Ruhe mit jedem Studenten. Zur gleichen Zeit vermittelte Er ihnen kostbare Lektionen.



Eines der Ausstellungsmodelle hatte den Namen ‚Einbrecheralarm‘. **In dem Moment, wo man seine Hand vor dieses Instrument hielt, startete der Alarm. Die Jungen forderten in ihrem Enthusiasmus Baba auf, Seine Hand davor zu halten, um das Modell zu demonstrieren. Er tat dies freundlicherweise, aber zur Überraschung der Jungen startete der Alarm nicht. In einem Zustand von Panik testeten die Jungen das Instrument und fanden, dass es korrekt arbeitete. Sie forderten Swami auf, es noch einmal zu testen, und Er willigte zum zweiten Mal ein. Wieder schlug der Alarm nicht an! Die Jungen waren verwirrt und tief enttäuscht. Dann sagte Baba mit einem schelmischen Lächeln: ‚Ich bin nicht ein Dieb dieser Art. Ich bin *Chittachora*, ein Herzens-Dieb.‘“**

Intellektuelle und emotionale Entwicklung

Der Physiklehrer, Dr. Shailash Srivastava, sagt, wobei er die schulischen Leistungen der Studenten kommentiert:

„Man sollte sich dessen bewusst sein, dass die Jungen in dieser Schule so exzellente

akademische Resultate mit nur zwei Stunden Hausaufgabenzeit pro Abend erreichen. Dies ist selbst für diejenigen aus der zehnten und zwölften Klasse wahr. Ich hörte einmal einen externen Prüfer sagen: ‚Ich wundere mich, wie die Jungen so gute Resultate mit nur zwei Stunden Studienzeit pro Tag erbringen können. Vielleicht studieren sie in den zwei Stunden wirklich und nehmen eine Menge auf.‘“

Shivam, ein Zwölftklässler, antwortet wunderbar auf diese Beobachtung. Er sagt: „Wir studieren intensiver, statt extensiver. Unser Stundenplan ist so geplant, dass wir Zeit für alles haben. Es ist, als ob man einen Schalter aus- und anschaltet. Wenn wir auf dem Spielfeld sind, spielen wir kraftvoll, aber wenn es zu den Studienzeiten kommt, konzentrieren wir uns total. Wenn wir das nicht tun, wissen wir, dass wir nicht genug Zeit haben werden. Zu Anfang mögen wir, aufgrund von mentaler Trägheit, nicht in der Lage sein, unsere Konzentration sofort von einer Aktivität zu einer anderen zu verlagern, aber mit der Zeit nimmst du das System einfach an. Deine Konzentrationsfähigkeit erhöht sich automatisch.“



Im Vergleich mit Schulen weltweit, die Erziehung ausschließlich für die Entwicklung des Geistes anbieten, betont Herr Misra, der Englischlehrer: „Der Mensch ist nicht nur ein Körper mit einem Intellekt, er hat Emotionen und Gefühle und wichtiger noch, Bewusstsein, welches seinen Ursprung in der Seele hat.“



Babas Schule bemüht sich sehr darum, die gesamte Persönlichkeit eines Individuums zu entwickeln, (und) was der schönste Aspekt ist: Während eine Entwicklung des Körpers und des Geistes stattfindet, werden auch das Herz und die Seele bereichert, die Emotionen und das Mitgefühl. Darum, was Sie als Ergebnis sehen, ist eine integrierte Persönlichkeit, die die Menschheit jetzt mehr denn je benötigt.“

„Eines Tages saß ich mit gekreuzten Beinen auf dem Boden der Veranda des Mandirs und schrieb etwas. Ich hatte keine Schreibunterlage oder Brett; deshalb hatte ich das Papier auf

meinem Knie. Obwohl es schwierig war, schrieb ich weiter, wobei mein Kopf nach unten gerichtet war. Ein Student, der einige Yards von mir entfernt saß, bemerkte dies, kam leise herüber, legte ein Brett auf mein Knie und ging still zurück. Als ich aufsaß, saß er bereits wieder; daher wusste ich wirklich nicht, wer das gewesen war. Niemand hatte das zu ihm gesagt; ich hatte nicht darum gebeten.“

„Was am bemerkenswertesten bei dieser Geste war: Der Student wollte nicht einmal dafür wahrgenommen werden. Es ist diese Art von Bewusstsein, mit dem anderen zu fühlen und spontan und von ganzem Herzen zu reagieren, was die Studenten der Schule außerordentlich speziell macht. Und dies, so glaube ich, ist wahrhaftig Babas Werk. Seine Liebe bewirkt Wunder und jeder Ziegel und jeder Stein, jeder Schüler und jeder Lehrer in dieser Schule kann sich dafür verbürgen.“

Herr Sai Surendranath, der Lehrer, der das „Talentsuche Programm“ in der Schule koordiniert, spricht über einige seiner kostbaren Entdeckungen. Er sagt: „Über die Jahre habe ich Jungen gesehen, die gewöhnlich beim Sprechen hin und her tapsten, wie sie sich unverwandt zu exzellenten Sprechern verwandelten. Diejenigen, die nur so mit der *Tabla* herumfiddeln, haben sich weiterentwickelt zu exzellenten Schlagzeugern, die selbstsicher vor Bhagavan spielen. Andere, die sich gefürchtet hatten aufzustehen und zu sprechen,



spielen jetzt Hauptrollen im Schulabschlussdrama der Universität usw.

Ich erinnere mich, dass da ein Student der elften Klasse war, der nur dann sang, wenn er allein in seinem Zimmer war. Er hatte eine schöne Stimme, aber sang niemals, wenn irgendjemand zugegen war. Ich ermutigte ihn mehrere Male aus seinem Schneckenhäus herauszukommen, hatte aber keinen Einfluss auf ihn.

Einmal erfuhren wir, dass Baba am nächsten Tag das Wohnheim besuchen würde. Ich rief diesen Jungen, gab ihm eine Kassette und sagte: ‚Es befindet sich ein schönes Lied auf dieser Kassette, das zu deiner Stimme passt. Bitte lerne dieses Lied! Wenn du übst, könntest du dies singen, wenn Baba im Hof des Wohnheims auf der Schaukel sitzt. Es ist eine großartige Chance. Wenn du dich nicht sicher fühlen solltest, können wir es, selbst im letzten Moment, ausfallen lassen. Es gibt also keinen Grund, sich Sorgen zu machen. Versuche es einfach!‘ Baba kam und erfreute sich an dem Vortrag des Jungen so sehr, dass Er ihn aufforderte, am nächsten Tag *Bhajans* im Mandir zu singen. Heute ist er professioneller Sänger.“

Liebe und Respekt – Eine Lebensweise in der Sai Schule

Seine persönlichen Erfahrungen mitteilend, sagt Mohammad Falzuddin, ein muslimischer Student der 12. Klasse aus Karnataka: „Alle meine Zimmergenossen sind so freundlich und kooperativ. Wann auch immer ich mich hinsetze, um während des Tages *Namaaz* durchzuführen, wird der Raum plötzlich still. Und auch alle Lehrer ermutigen mich, tägliche Gebete darzubringen und das Fasten während des heiligen Monats Ramadan einzuhalten.“

Während eines speziellen Ramadan Monats war ich sehr darauf ausgerichtet, mein *Roza* oder Fasten einzuhalten, wobei es notwendig ist, Nahrung vor Sonnenaufgang zu sich zu nehmen. Daher bewahrte ich für den ersten Tag des Ramadan ein wenig vom Vorabendessen für das nächste Frühstück in meinen Schrank auf.



Als mein Lehrer aus dem Wohnheim davon erfuhr, arrangierte er vom nächsten Tag an für mich vor 5.00 Uhr morgens frisches Frühstück. Ich fühle mich gesegnet, in solch einer Umgebung zu studieren.

Tatsächlich ist es so, dass, als ein Lehrer mitbekam, durch welche schwierigen Zeiten unsere Familie gerade ging, woraufhin ich nicht in der Lage war, das Minimum der Wohnheimgebühren zu bezahlen, er zu mir sagte, dass ich mir keine Sorgen machen sollte: Meine Gebühren seien bereits bezahlt. In diesem Wohnheim zu sein ist für mich wahrhaftig ein wahr gewordener Traum.“

Herr Janardhan, der Leiter des Sri Sathya Sai Junior Jungen Wohnheims, sagt: „Unser einziges Ziel ist es, Liebe in den Herzen der Jungen zu verankern. Unsere Welt ist klein, wo jeder für den anderen lebt und alle für Gott leben. Das ist unser Motto. Wir kümmern uns um alles, was die Jungen innerhalb des Wohnheimbereichs selbst benötigen. Sie müssen für nichts nach draußen gehen. Tatsächlich ist es so, dass das Wohnheim von den Jungen geführt wird, wir leiten sie nur an.“

Herr Venkateswarlu, der Mathematiklehrer, erzählt eine interessante Erfahrung: „Vor einigen Jahren reiste einer unserer Studenten in einem Bus von Chennai nach Puttaparthi. Auf dem Weg hatte der Bus einen kleinen Unfall. Niemand war verletzt worden, aber die Frontlichter des Fahrzeuges arbeiteten nicht. Und es war mitten in der Nacht. Verständlicherweise weigerte sich der Busfahrer weiterzufahren. Die Passagiere baten ihn dennoch, langsam weiterzufahren, aber er gab nicht nach. Dann bat unser Student den Fahrer um den Werkzeugkasten. Innerhalb weniger Minuten reparierte er, zur Freude aller anderen Passagiere, erfolgreich die Frontlichter. Der Fahrer hingegen war überrascht. Er sagte zu dem Jungen: ‚Arbeitest du in einer Art von Mechanikerladen?‘ Der Junge sagte: ‚Nein. Ich bin ein Student in Swamis Wohnheim. Wir werden in vielen Fähigkeiten unterrichtet. Ich arbeite in der Abteilung zur Instandhaltung des Wohnheims.‘



Das Ende von Erziehung ist Charakter

Einen überschauenden Blick auf den Zweck der Schule und ihre Bedeutung für das zeitgenössische Leben werfend, sagt **Herr Shivramakrishnaiah, der derzeitige Schulleiter (Prinzipal) der Sri Sathya Sai Higher Secondary School: „Der Zweck unserer Existenz ist eng verwoben mit Bhagawans großartiger Erziehungsmission. Es gibt keinen Unterschied. Tatsächlich ist die Schule ein Teil Seines göttlichen Meisterplans, um der Menschheit eine Alternative und ein höchst effektives System des Lernens zu präsentieren, das allein die moderne Erziehung aus ihrer gegenwärtigen Krise retten und auf eine Ebene anheben kann, wo es erleuchtete Individuen kreieren kann, die die Fähigkeit und Kompetenz besitzen, die Menschheit in eine neues und nobles Schicksal zu führen.“**



Vielleicht fassen die Gedanken, die uns Herr T. M. Gopikrishna, ein Ehemaliger, uns mitteilt, das Wesentliche der Sai Schulen perfekt zusammen. Er sagt: **„Wir, als Sai Studenten, sind anderen ganz klar wegen eines Faktors überlegen: Selbstvertrauen, dessen Basis absolutes Vertrauen ist.** Wir wissen, dass Swami immer bei uns ist, um uns zu führen. Dies erlaubt es uns, Risiken einzugehen, sowohl beruflich wie auch persönlich, in Angelegenheiten, an die wir intensiv glauben. Was meine Lebensauffassung und meinen Umgang mit Menschen betrifft, so hat es mich einfühlsamer für andere gemacht. Ich erkenne, dass ich persönliche Auffassungen aus der Perspektive der anderen Person betrachten muss und das ist genau das, was Swami auch tut. Es ist wirklich so: Was ich heute bin, schulde ich meinem Aufenthalte bei Swami in Seiner Schule.“

Dieser heilige Ort des Lernens bleibt rein, da er keine finanzielle Transaktion oder finanziellen Austausch einbezieht. Seit vier Jahrzehnten wird alle Sai Erziehung, vom Kindergarten bis hin zum Doktorat, kostenlos angeboten. Unvorstellbar, wie es sich anhört, haben Tausende von Studenten die Schule abgeschlossen, wobei sie nur eine nominelle Summe für ihren Aufenthalt im Wohnheim und das Essen beigesteuert haben. Niemals wurden irgendwelche Unterrichtsgebühren verlangt.



Zunehmend sehen Studenten, Eltern, Erzieher, Politiker und Regierungen überall auf der Welt die Sri Sathya Sai Higher Secondary School als ein ideales, nachahmenswertes Erziehungs-Modell, um ganzheitlich entwickelte Studenten auszubilden, die den Herausforderungen unserer Zeit mit einer tieferen sozialen und spirituellen Verantwortung begegnen können.

Indem Er das wirkliche Ziel der Erziehung wieder neu definiert hat, als das Erblühen des inneren Selbst und die Entwicklung eines menschlichen Charakters, hat Baba das Schicksal der menschlichen Rasse neu geschrieben. Heute, nicht nur im jetzigen Indien, sondern auch überall auf der Welt, wird **Sri Sathya Sai „Educare“** als das Heilmittel für die Krankheiten der modernen Gesellschaft angesehen.

(wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie sind Ihre Eindrücke, diesen Artikel betreffend? Bitte geben Sie uns eine Feedback, indem Sie an uns schreiben bei h2h@radiosai.org Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Herkunftsland anzugeben.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

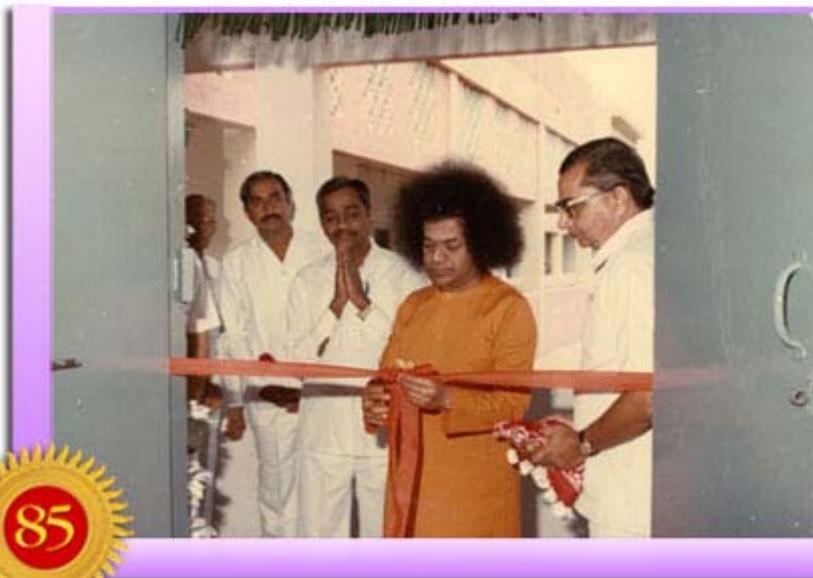
Episode 20: Göttliche Manifestation

Moderner Erziehung und Bildung - Die Sai Universität



Am *Vijayadashami* Tag (Höhepunkt des 10-tägigen Festes zu Ehren der Göttlichen Mutter, Anm.d.Ü.) im Oktober 1980 weihte Baba das Sri Sathya Sai College in Prasanthi Nilayam ein. Er sagte: „Dieses College wird in eine Universität umgewandelt werden. Swamis Wille ist allmächtiger Wille. Die indische Regierung hat zugestimmt, dass wir hier eine Universität eröffnen. Daher wird genau heute in einem Jahr am *Vijayadashami* Tag dem College in Prasanthi Nilayam und dem College in Anantapur der Status einer Universität verliehen werden.“

Die ‚Nicht-verwirklichbare Universität‘ wird ins Leben gerufen

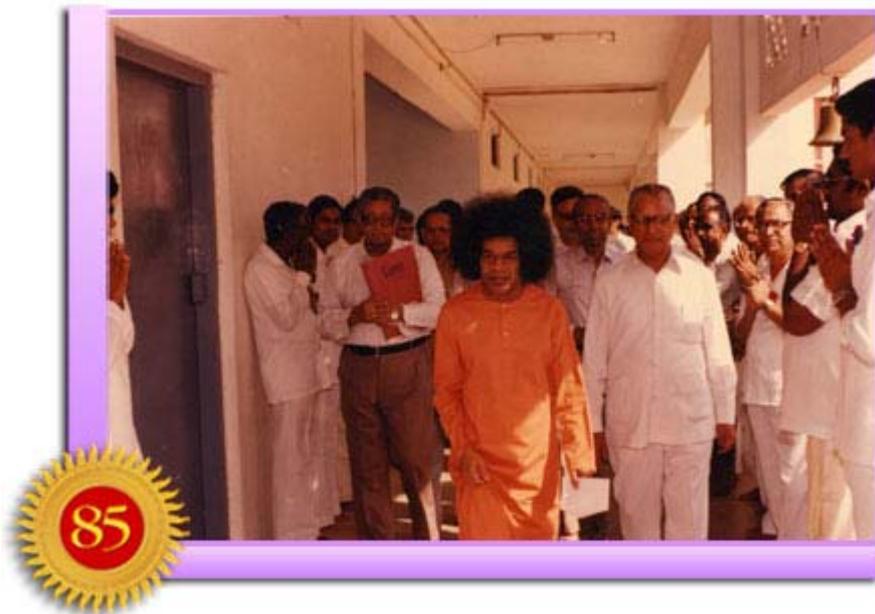


Es dauert einige Jahre, bis ein College den Status einer Universität erlangt. Bürokratismus und Papierkram verlangen eine langwierige Auswertung der Studienpläne durch ein Komitee. Auch muss ein umfangreicher Nachweis über eine erfolgreiche Entwicklung des gesamten Werdegangs erbracht werden. Hinzu kam noch, dass Puttaparthi damals ein unbekannter Ort in einer weitab gelegenen Gegend war, wohin es keine ordentliche Zugangsstraße gab. Daher dachten viele Personen des

Erziehungssektors, einschließlich eminenten Persönlichkeiten wie Dr. Bhagavantam, ein ehemaliger Wissenschaftlicher Berater der indischen Regierung, dass dieses Vorhaben nicht verwirklicht werden könne. Ein Jahr sei nicht ausreichend für ein derartiges Unterfangen.

Am *Vijayadashami* Tag des folgenden Jahres verkündete Baba, dass die Sri Sathya Sai Universität am 22. November, anlässlich Seines 56. Geburtstags, eingeweiht bzw. eröffnet würde. In der Tat erstrahlte an jenem Tag das großartige Gebäude von architektonisch einzigartiger Schönheit auf einem Hügel in göttlichem Glanz, als es seine offizielle Anerkennung als Universität erhielt.

Im Verlauf der feierlichen Zeremonie sagte Baba: „Die Studenten sind die Wurzeln. Der Baum wird wachsen und seine Zweige nach allen Seiten ausbreiten; zahllose Blüten werden ihn schmücken. Er wird der Welt Frieden und Sicherheit schenken und für deren weitere Förderung und Verbreitung sorgen.“



Getreu Seinen Worten hat der Baum seither viele schöne ‚Blüten‘ getragen, und durch den Duft ihres selbstlosen Dienstes und vorbildlichen Lebens sind sie zu Vorböten einer mit Hoffnung, Harmonie und Güte erfüllten Zukunft geworden.

In Erinnerung an dieses Meilenstein-Ereignis schrieb Prof. Kasturi, Babas Biograph: „Dies ist die Morgendämmerung der Sai Ära der Umerziehung des Menschen zur Errichtung von Frieden auf Erden und gutem Willen unter allen Menschen.“

Die Universität von Puttaparthi wurde mit dem College für Jungen in Brindavan (in Whitefield, einem Vorort von Bangalore, Anm.d.Ü.) und dem College für Mädchen in Anantapur verbunden. Alle drei wurden in den Status einer Universität erhoben.

Sai Institute – Ein Reservoir spirituellen Wissens

Das College für Mädchen in Anantapur wurde als erstes im Jahr 1968 errichtet. Die Priorität, die Baba der höheren Bildung von Mädchen einräumte, lässt Seine Betonung auf universale Erziehung und Bildung – ungeachtet von Kaste, Glaubenszugehörigkeit, Nationalität und Geschlecht – deutlich erkennen. Und das in einem Land, in dem Mädchen seit jeher kaum Zugang zu Erziehung und Bildung erhielten!



Die Studentinnen des Anantapur College werden als „Töchter Indiens“ betrachtet, welche die alt-ehrwürdigen Traditionen achten; als Schwestern, welche den Bedürftigen und Unterdrückten in den Dörfern dieses Landes dienen; als Ehefrauen, welche der Bescheidenheit und Aufrichtigkeit vermählt sind, und als Mütter, welche ihren Kindern die Ideale des selbstlosen Dienens ins Herz pflanzen und spirituelle Disziplin anerziehen.

Doch die Jungen wurden nicht vergessen. Der Grundstein für das Sathya Sai College wurde am 16. März 1972 auf einem weit ausgedehnten Gelände am Rande von Brindavan, nahe Whitefield, gelegt. Hier entstand ein weiteres, von Bhagavan ins Leben gerufenes architektonisches Juwel, vergleichbar der großartigen Bauweise des Colleges für Mädchen in Anantapur. Dazu bestimmt, ein Reservoir spirituellen Wissens zu sein, versprach es, das Land in eine Stätte von Frieden und Wohlstand zu verwandeln.

Baba sagte damals: „Eltern, Politiker und Lehrkräfte sind für das Ausmaß verantwortlich, in dem das Erziehungswesen herabgesunken ist. In der Erziehung, wie auch in allen Bereichen des modernen Lebens, haben nachgeahmte Ideale, importierte Systeme und wankelmütige Loyalität Verderben gebracht. Jeder möchte es besser wissen und kritisiert, doch keiner handelt konkret oder geht selbst als Beispiel voran. Wenn die Studenten dieses College einst Führungs- und Lehrkräfte werden, wird die Anzahl jener, die frohgemut und ohne zu kentern über die turbulente See des Lebens reisen, zunehmen. Ungerechtigkeit, Unwahrheit und Unrecht werden als schändlich und verachtungswürdig erkannt werden.“

Sai Schule für Business Management – Eine Klasse für sich

Fünf Jahre nach Eröffnung der Universität erschreckte Bhagavan den damaligen Vize-Kanzler Dr. S. N. Saraf mit Seiner Ankündigung, ein Programm zum Erwerb des Master Titels in Business Administration (MBA - Magister der Betriebswirtschaftslehre, Anm.d.Ü.) einzuführen. Nicht genug damit – Er verkündete Seinen Beschluss, bereits im kommenden Studienjahr mit dem Unterricht zu beginnen. Innerhalb von sechs Monaten musste der Lehrplan entworfen, Lehrkräfte eingestellt, Studenten eingetragen und die Zustimmung eines auswärtigen Komitees eingeholt werden.

So wie Er es beschlossen hatte, eröffnete Swami das MBA Programm am 21. August 1986. Bei dieser Gelegenheit sagte Er: „Im Sai Institut messen wir kulturellen und ethischen Werten besondere Bedeutung bei. Unter ihnen nimmt ‚Indian Ethos and Values‘ (Ethisch-Moralische Werte Indiens) den obersten Platz ein. Der Unterricht wird Themen einbeziehen wie ‚Indian Economic Environment‘ (Indische Umweltökonomie), ‚Personnel Management‘ (Personal-Management), ‚Organizational Behaviour‘ (Unternehmenskultur) und ‚Business Communication‘

(Unternehmenskommunikation). Die Betonung wird auf Personalführung und menschlichen Werten liegen, welche in den heutigen Studienfächern der Management-Institute kaum auf dem Lehrplan zu finden sind.“



Und deshalb unterscheidet sich die ‚School of Management‘ von Anfang an grundlegend von anderen Instituten. Neben den regulären Fächern über Produktion, Finanzwesen und Marketing gibt es Sonderkurse über die Integration von Werten auf der Management- und Führungsebene sowie im Bereich nationaler Perspektiven. Zu jener Zeit setzte sich weltweit kein einziges Institut für Management mit diesen Themen auseinander. Die Tragweite dieser Tatsache ist unverkennbar, wenn man den Wandel des Erscheinungsbildes der Unternehmen in den vergangenen Jahrzehnten aufmerksam verfolgt.

Der gegenwärtige Verfall von Ethik (und Moral) im Geschäftsleben



Obwohl das Geschäftswesen als Studienzweig ursprünglich mit dem Zweck ins Leben gerufen wurde, der Gesellschaft durch Anbieten und Bereitstellen von Gütern und Dienstleistungen zu dienen, wurden dessen Ziele im letzten Jahrhundert mit dem Wachsen des Kapitalismus auf geradezu gefährliche Weise neu definiert, um für Aktionäre den höchst möglichen Gewinn herauszuholen. Im Jahr 1970 propagierte der für Wirtschafts-Angelegenheiten mit dem

Nobelpreis ausgezeichnete Milton Friedman die Anschauung, die ‚Maximierung von Gewinn‘ sollte das einzige Anliegen im Geschäftswesen sein und könne bei der Verfolgung dieses Ziels nicht alle möglichen - diesem Ziel ‚im Wege stehenden Interessen‘- berücksichtigen.

Nie zuvor waren Unternehmen so radikal, eine derartige Maxime in ihre Zielsetzung aufzunehmen. Irgendwo in der ‚Unternehmenspsyche‘ liegt die Schuld begraben, in der Wahrnehmung ihrer Pflicht der Gesellschaft versagt zu haben. Öffentliche Stellungnahmen enthalten oft - aus politischer Sicht korrekte - Aussagen wie ‚Soziale Verantwortung der Unternehmer‘, ‚Vertretbare Entwicklungen‘ und andere Schlagwörter, um vom wirklichen Sachverhalt abzulenken, während gleichzeitig die bodenlose Profitgier unverändert anhält. Die aus ihren Aktivitäten resultierende Schädigung für Gesellschaft und Umwelt setzt sich mit unverminderter Intensität fort.

Da der kapitalistische Wahnsinn den Tenor in den Sitzungssälen bestimmt, drehen sich die Diskussionen einzig um das wirtschaftliche Wachstum der Gesellschaft, wozu jede Abkürzung, selbst fragwürdiger Art, willkommen ist. Das Szenario ist mit dem Anstieg des gegenwärtigen Super-Kapitalismus nur noch düsterer geworden. Der Enron Kollaps, das Worldcom Debakel und der Konkurs von Adelphia, dem fünft-größten Kabelhersteller der USA, sind nur einige Beispiele, welche den Einflussfaktor veranschaulichen. Und der Trend setzt sich fort, sowohl in Indien, wie überall auf der Welt. Keine Woche vergeht ohne die Meldung der einen oder anderen großen Betrugsaffäre, die trotz der Durchführung einer Reihe von Prüfungen und Erstellung von Bilanzen durch die verantwortlichen Aufsichtsbehörden ans Licht gekommen ist. Lässt sich Korruption in den ‚oberen Etagen‘ der Geschäftswelt durch weitere Auflagen und Vorschriften verringern? Mag sein – doch dann wird es nur eine vorübergehende Maßnahme sein, bevor jemand ein weiteres ‚Schlupfloch im Netz‘ findet, das auszubeuten sich lohnt. Bei gründlicher Analyse stellt man fest, dass sich das Problem weltweit bis in die Korridore der Business Schulen zurück verfolgen lässt.

Rakesh Khurana, ein Professor an der Harvard Universität, schreibt: „Schulen für Betriebswirtschaft, die begonnen hatten Management zu einem Berufszweig zu machen, welcher dazu verpflichtet, das erworbene Wissen zum Wohle der Gesellschaft einzusetzen, haben sich inzwischen zu einem ‚vermarktbar Gebrauchsartikel‘ verwandelt, wobei die Studenten häufig als ‚Kunden‘ behandelt werden.“



Einige Experten der Sozialwissenschaften sehen in dieser Situation eine Gefahr für die Zukunft der Menschheit, denn sie bringt dauerhafte Gesundheitsrisiken für die moderne Gesellschaft mit sich. In diesem Szenario werden Gehälter, Sozialleistungen und freiwillige Zulagen wichtiger als Ethik und Moral. Wirtschaftlichen Werten und Gewinn(ausschüttungen) wird gegenüber ewig gültigen Werten der Vorzug gegeben. Geld beherrscht das Bühnenbild.

Wahrheit, Liebe und Rechtschaffenheit – der wahre Gewinn

Ein ‚Visionär‘ - vor dem die Zukunft offen liegt - gab der Rolle, dem Ziel und der Verantwortung von Managern eine neue Definition. Er trennte wirtschaftlichen Erfolg entschieden von der Ideologie der skrupellosen Profitjagd gemäß dem Motto ‚mit harten Bandagen kämpfen‘. Jener Visionär ist der Lehrer des Universums, der wahrhaftigste und engagierteste Meister auf dem Gebiet der Erziehung und Bildung: Sri Sathya Sai Baba.

Baba sagt: „Wahre Geschäftsführung folgt den Richtlinien von Wahrheit und Rechtschaffenheit. Profit, welcher ohne diese beiden Kardinal-Prinzipien erworben wurde, ist als Verlust zu betrachten und keineswegs als Gewinn. Ein im Einklang mit Wahrheit, Liebe und Rechtschaffenheit geführtes Leben ist wahrer Gewinn.“



Es ist ermutigend zu wissen, dass dies der Lebensatem von einer großen Anzahl von Studenten ist, welche an Sai Babas ‚School of Business Management‘ jedes Jahr ihr Studium vollenden. Es stellt sich die Frage: „Kann jemand in dieser ruchlosen Welt erfolgreich sein, ohne die heiligen Werte preiszugeben?“

Trotz ihres strikten Auftrags und dessen klar abgezeichneten Begrenzungen erzielen Absolventen der ‚School of Business Management‘ in der

Geschäftswelt erstaunlich interessante Ergebnisse.

Einer unter ihnen, Mr. Jitendra Panjabi, der gegenwärtig als Makro-Analytiker bei der Capital Group in Singapore tätig ist, berichtet: „Es gab eine Situation am Arbeitsplatz, wo ein Kollege in leitender Position eine Gruppe von uns aufforderte, rückdatierte Berichte zu erstellen und in den Ordnern abzulegen, damit die Unterlagen ‚in Ordnung‘ seien. Die meisten meiner Kollegen kamen dieser Aufforderung nach, wohingegen ich mich weigerte. Ich vertrat den Standpunkt, dass das Rückdatieren von Berichten keine rechtschaffene Handlung sei.

„**Persönlich bin ich der Ansicht, dass wir in unserem Handeln ehrlich sein müssen und akzeptieren, dass die (Arbeits-) Verfahren einer Änderung bedürfen. Diese Ansicht wurde aber damals von der zuständigen Person nicht wohlwollend aufgenommen.** Meine Kollegen, die dem Auftrag nachkamen, erhielten ‚Vergünstigungen‘, wohingegen ich die Zielscheibe negativer Reaktionen im Team wurde.

Die Qual, die ich für diese Haltung durchmachen musste, lastete viele Monate lang auf mir, bis der Vorfall eines Tages dem CEO (Chief Executive Officer = Vorstandsvorsitzender) zu Ohren kam. Der ‚Große Boss‘ brachte die Angelegenheit sofort auf den Punkt und bat mich, in Zukunft den offiziellen Weg zu umgehen und solche Vorkommnisse unverzüglich ihm persönlich zu melden.

„**Als derselbe Vorstandsvorsitzende einige Jahre später eine erfahrene Person suchte, welche die Leitung von zwei neuen und wichtigen Initiativen übernehmen sollte, fiel seine Wahl auf mich; alle anderen Personen in gehobenen Positionen der Organisation wurden übergangen. Die Firmenspitze brauchte jemanden mit ‚Rückgrat‘ zugunsten von rechtschaffenem Handeln gegenüber Machtausübung. Mein Festhalten an Prinzipien wurde reich belohnt, wenngleich es eine Weile gedauert hat.**“

Ein auf Werten beruhendes Management Programm



Der allererste Kurs des Management-Programms des Sai Instituts in Puttaparthi lautete nicht „Management Prinzipien“, wie es an allen Management-Schulen gebräuchlich ist. Stattdessen trug er den Titel „Management auf der Grundlage von Werten“. Und dies bleibt sozusagen die „Unterströmung“ auch aller anderen Themen, die im Klassenzimmer wie auch außerhalb des Klassenzimmers behandelt werden. Daher ist es kein Wunder, dass ein Absolvent des Instituts, wenn er in die Geschäftswelt eintritt, Werte und Ethik in seinem Handeln ebenso leidenschaftlich vertritt, wie er sich um Leistung und Fortschritt bemüht.

In Bezug auf seine Erfahrungen in der Schule sagte ein Absolvent, Mr. Manoj Gautam, der als Finanzberater bei Sinhasi Consultants, Bangalore, tätig ist: „In der Schule lernten wir: nicht zu erwerben, sondern zu erstreben; zu führen, anstatt zu fordern; vollkommen zu sein, anstatt zu wetteifern.“

„In der Schule lernten wir: nicht zu verdienen (engl.: earn), sondern zu erstreben (engl.: yearn); zu führen, anstatt zu fordern, vollkommen zu sein, anstatt zu wetteifern. Wir wurden gelehrt, hinzuweisen und einfühlsam zu sein und jedes Ereignis im Leben durch das Prisma der Menschlichkeit zu betrachten. Woanders wird den Studenten ‚eingeläut‘, im Namen der Professionalität unpersönlich zu sein. Wir aber geben allem, was wir tun, eine persönliche Note, und genau das ist es, was uns vom Rest unterscheidet.“

„Ist es schwierig, anders zu sein? Natürlich ist es leichter gesagt, als getan. Man muss kämpfen, wenn man ein Prinzip verfechten will. Die Leute schätzen, was man macht, doch wenn ihre persönlichen Interessen bedroht sind, wagen sie nicht, einen zu unterstützen.“

„In einem meiner früheren Jobs leitete ich die Buchhaltungsabteilung einer bestimmten Landeszeitung einer privaten Firma. Es gab dort viele Ungereimtheiten. Mit strengen Maßnahmen gelang es mir, einige der Praktiken auf den Ebenen der organisatorischen Hierarchie unter mir abzustellen bzw. zu verändern.“

Doch gab es noch andere Missstände, die stillschweigend von den oberen Behörden geduldet wurden. Dies brachte ich meinen Vorgesetzten zur Kenntnis und bat sie, ihre Geschäftspraktiken zum Wohle des Kunden und der Firma zu ändern. Doch meine Bedenken trafen auf taube Ohren. Man sagte mir, die ‚Dinge seien wie eh und je zu handhaben.‘“

Nun hatte ich keine Wahl; ich wollte dem folgen, was ich gelehrt worden war: ‚Wenn du deine Firma nicht dazu bringen kannst, sich zum Guten zu wandeln, dann verlasse schleunigst diese schlechte Firma‘. Wenn du nicht die Macht besitzt andere zu ändern, solltest du stark genug sein, dich selbst zu ändern und den Weg korrekterer Maßnahmen einschlagen.

Daher kündigte ich meine Stellung. Es war ein schwieriger Entschluss, und viele hatten mir geraten, nicht diesen scheinbar ‚hastigen Schritt‘ zu tun; darunter auch jene, die mir seinerzeit geholfen hatten, eine Anstellung in jener Firma zu erhalten. Doch diese Entscheidung stärkte mein Selbstvertrauen und meinen Entschluss, der Stimme meines Gewissens zu folgen. Kein Management Institut lehrt diese Werte und verankert sie in den Studierenden. Und genau hier liegt meiner Ansicht nach der gewaltige Unterschied, der die Sai Business School entschieden von der Masse der anderen unterscheidet.“



Auf die Frage, woher er dieses Vertrauen und diese Leidenschaft bezog, der Stimme seines Herzens zu folgen und kompromisslos in seinem Festhalten an Prinzipien zu bleiben, sagt Manoj: **„Unsere größte Kraft ist Bhagavan. In jeder schwierigen Situation wenden wir, Seine ehemaligen Studenten, uns an Ihn um Trost und Stärke. Er hat uns vorbereitet und zu Fachkräften ausgebildet, die draußen in der Welt stehen und Rückgrat beweisen.“** Wir sind entschlossen, einen Wandel herbeizuführen. Wir beginnen damit, uns selbst zu ändern und gehen dann dazu über, unser Umfeld zu transformieren – und schließlich die ganze Welt. Meine Alma Mater hat mich mit der Kraft des Wissens (Weisheit) und des Charakters ausgestattet. Dies befähigt mich, mit dem Vertrauen und der Überzeugung voranzuschreiten, dass wir zu einem ‚Höheren Zweck‘ hier sind.

Sai Studenten – Leuchtende Beispiele spirituellen Bewusstseins

Als Bhagavan Baba im Jahr 1981 anlässlich jenes Meilenstein-Ereignisses - der Einweihung und Eröffnung der Sri Sathya Sai Universität - sprach, sagte Er: **„Dieses Institut wurde nicht dazu gegründet, damit ihr lediglich Titel erwerbt. Der wesentliche Zweck liegt darin, euch zu helfen, Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen zu erwerben und zu fördern, damit jeder zu Opferbereitschaft fähig wird und schließlich Selbstverwirklichung erlangt. Der Unterricht gemäß dem Universitätslehrplan, eure Vorbereitung auf die Prüfungen und der Verleih von Universitätstiteln sind nur ‚die Mittel zum Zweck‘, nämlich eure spirituelle Erhebung, Selbsterkenntnis und Dienst an der Gesellschaft durch selbstlose Liebe und innere Losgelöstheit. Es ist unsere Hoffnung, dass ihr durch euer Leben und Wirken leuchtende Beispiele spirituellen Bewusstseins werdet, welches sich segensreich auf jeden Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes auswirkt.“**



Betrachtet man heute die Erfahrungen jener ehemaligen Studenten der Sai Business Management School, so erkennt man einen Erfolg – welchen Umfangs er auch immer sein mag – dieser großen Vision der Universität. Dies ist Grund zur Hoffnung für eine neue Welt des Geschäftslebens, in der Integrität ebenso wichtig ist wie analytische Fähigkeiten, einer Geschäftswelt, in der Menschen und Methoden von Ethik und Moral bestimmt werden und in der das einzige Ziel nicht darin besteht, der Gesellschaft das zu verkaufen, womit ein Unternehmen seine selbstsüchtigen Interessen fördert, sondern der Gesellschaft mit dem zu dienen, was immer sie benötigt, und zwar auf eine Art und Weise, die wirtschaftlich gesund, ökologisch harmonisch, umweltfreundlich und vom Gedanken der Menschlichkeit getragen wird. Denn in Wirklichkeit ist das ‚Geschäft mit dem Geschäft‘ in keiner Weise vom ‚Geschäft des Lebens‘ zu trennen.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



RADIO SAI STUDIENKREIS – 2

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf das positive und ermutigende Feedback unserer ersten Folge des Radio Sai Studienkreises stellt nun H2H diese zweite Folge ins Netz. In dieser werden wir bei einem anderen, winzigen Tropfen des Ozeans aus Bhagawans Botschaft und Lehren verweilen.

Auch diesmal findet das Gespräch zwischen vier ehemaligen Studenten von Bhagawans Universität statt. Amey Deshpandey (AD), Sai Giridhar (SG) und K.M. Ganesh (KM) sind im Forschungsauftrag in Swamis College und Bishu Prusty (BP) verrichtet gegenwärtig seinen Dienst bei Radio Sai.

Mr. G. S. Srirangarajan (GSS), ein ehemals langjähriges Universitätsmitglied des Sri Sathya Sai Instituts für Höheres Studium und gegenwärtiger Examensprüfer derselben Universität moderiert diese Gesprächsrunde.

GSS: Anhand eines persönlichen Beispiels möchte ich über die Erfahrung mit dem Plan Gottes sprechen. Die ersten Jahre in Swamis Institution waren für mich als Student sehr hart, besonders wenn man bemüht ist, Bhagawans Lehren zu verinnerlichen und sie auch umzusetzen. Viele Herausforderungen stellten sich mir in den Weg und verlangten eine gehörige Kontrolle über den Geist. Die meiste Zeit rief und schrie ich nach Ihm; denn schließlich ist Er die einzige Person, an die man sich mit dieser Offenheit ohne Furcht vor Konsequenzen wenden kann. Weil man weiß, dass Er einen immer und bedingungslos lieben wird.

In einem der ersten Interviews, die ich mit Bhagawan hatte, erzählte Swami den Anwesenden im näheren Umkreis, „Dieser Junge! Die Art, wie er nach Mir ruft...!“ Ich fühlte mich äußerst verlegen, denn ich war nicht darauf vorbereitet, dass der allgegenwärtige Herr unsere doch sehr persönlichen Angelegenheiten frei zur Sprache bringt. Aber dann folgte eine Erklärung, die Er mit einem liebevollen, mütterlichen Lächeln auf Seinem Antlitz in die Runde gab – und diese war so voller



Güte, dass sie mich später durch jede Phase meines Lebens begleitet hat. Ich zitiere Seine Worte: „Denkst du, dass all diese Probleme in deinem Leben ohne jeglichen Grund auftauchen? Betrachte eine Orange; sie birgt einen süßen Saft. Und was findest du außen? Eine bittere Schale! Das hat Gott so

geschaffen. Um den süßen Saft innerhalb der Frucht zu bewahren, bedarf es einer bitteren Schale um sie herum. Was tust du, um den süßen Saft zu trinken? Einfach die bittere Schale entfernen.“ Swami wollte damit veranschaulichen, dass wir die Hürden der Schwierigkeiten und Herausforderungen, die sich uns im Leben in den Weg stellen, annehmen und überwinden müssen, um schließlich den Nektar unserer Lebenserfahrung zu empfangen.

Das ist in Wahrheit der Plan Gottes. Sobald wir das begreifen, beginnen wir zu erkennen, wie wunderbar Bhagawan alles für uns geplant hat und dass es nichts im Leben gibt, was ohne Bedeutung ist.

SG: Sicher ist es manchmal sehr schwer, Swamis Pläne zu verstehen. Ich erinnere mich gerade an Mr. Rama Brahman, ehemals Hausmeister des Brindavan Aschrams. Swami verlangte von ihm einen Tag vor der Hochzeit seines Sohnes, diese zu annullieren. Mr. Rama Brahman war sehr betroffen, begab sich aber dennoch zu der Familie der Braut und überbrachte ihnen diese Botschaft. Die Familie war schockiert und ärgerlich und sie gossen ihren ganzen Frust über ihn aus. Still hörte er sich geduldig all ihre Ängste an, obgleich er sicher war, das Richtige zu tun, indem er Swamis Instruktionen folgte. Am nächsten Morgen wurde sein Sohn von einer Schlange gebissen und starb an diesem Biss. Als die Familie der Braut davon erfuhr, fielen sie buchstäblich vor Mr. Rama Brahman Füßen nieder und entschuldigten sich für alle ihre Äußerungen. Langsam dämmerte es in ihnen und sie erkannten Swamis weisen Plan und waren sich bewusst, dass Er es war, der die Zukunft ihrer Tochter gerettet hatte. Wenn Swami die Hochzeit nicht rechtzeitig gestoppt hätte, wäre das junge Mädchen am Tag ihrer Hochzeit gleichzeitig zur Witwe geworden.

GSS: Danke, Giridhar, für deinen Beitrag, der uns zum nächsten Schritt führt; nämlich positives Verhalten, das uns hilft, Glauben zu entwickeln, wenn wir beginnen, die Tiefe, in der Gott arbeitet, zu ergründen. Amey, möchtest du etwas mit uns teilen?

AD: Mir kommt gerade das wunderschöne Lied, das Swami oft singt, in den Sinn: „**Love is My Form, Truth is My Breath**“ (Liebe ist Meine Form, Wahrheit ist Mein Atem) – in dem Er erläutert: „**Mein Leben ist Meine Botschaft, Ausdehnung ist Mein Leben.**“ Diese geistige Weite (*Vishaala Drushti*) sollten wir, als Swamis Devotees, alle in unserem Leben kultivieren – wir sollten in der Betrachtung der Dinge einen weiten Horizont entwickeln.

BP: Aus Swamis Perspektive ist das der Sinn von **Bildung**. Man sollte einen umfassenderen Blickwinkel auf Dinge und eine Erweiterung des Horizontes anstreben.

AD: Es gibt eine treffliche Analogie eines namhaften Redners: „Stell dir vor, du stehst im Erdgeschoss eines Gebäudes und beobachtest einen wundervollen Marsch. Der Teil des Marsches, der gerade vorüber gezogen ist, gehört bereits zu der Vergangenheit; was du jetzt in diesem Moment siehst, ist die Gegenwart, und der Teil der noch vorbeiziehen wird, ist schon die Zukunft. Nun stelle dir eine Person vor, die vom 20. Stockwerk des Gebäudes auf den Marsch blickt: Was sieht sie? Für sie gibt es keine Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft; denn sie kann den ganzen Marsch überblicken.“ Der Redner wollte damit sagen, wie Bhagawan, der alles im Blick hat und betont ergänzend, dass Er der Eine ist, der Architekt des gesamten Marsches.

Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder selbst aus der Grube herausholen und den Zusammenhang in dem großen Bild sehen und verstehen. Wir müssen uns bemühen und Bestandaufnahme von dem Zeitpunkt machen, wo wir vor fünf Jahren standen und wo wir, von heute aus gesehen, in weiteren fünf Jahren sein werden. Wenn wir daran arbeiten, werden wir zu einer tieferen Klarheit vordringen, die uns erkennen lässt, wie wir auf Dinge, die uns gegenwärtig geschehen, agieren und wie wir sie akzeptieren sollen.

BP: Ich möchte eine Geschichte, die vor einiger Zeit in H2H veröffentlicht wurde, weitergeben. Ein kleines Mädchen, namens Cathy, hatte einen Traum, in dem sie aus Gottes Hand einen Apfel empfing. Sie sieht eines Tages eine lange Menschenreihe vor dem Haus Gottes im Himmel. Die Menschen stehen dort an, weil Gott jedem eine süße Gabe - einen Apfel - überreicht. Sie entdeckt eine Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht und klettert sie hinauf. Endlich erreicht sie die Menschenschlange, die wirklich lang ist. Aber sie ahnt, dass sich das Warten lohnt; denn immerhin überreicht Gott selbst den Apfel. Als die Reihe an ihr ist, legt Gott einen glänzenden roten Apfel in ihre ausgestreckte Hand. Da sie aber so aufgeregt und voller Emotionen ist, gleitet die Frucht aus ihrer Hand und fällt auf den Boden.

Welch eine Enttäuschung – und ihre Tränen fließen, weil sie den Apfel verloren hat. Gott hat Mitleid mit ihr und sagt: „Gräme dich nicht! Ich werde dir noch mal einen Apfel geben, aber unter der Bedingung, dass du dich noch einmal in der Reihe anstellst.“

Das Mädchen hat keine Wahl, denn sie will nicht ohne Apfel auf die Erde zurück. Also stellt sie sich nochmals an die lange Reihe an und vertreibt sich irgendwie rührig die Zeit, bis sie an der Reihe ist. Endlich steht sie wieder vor Gott. Und als Er den Apfel in ihre Hand legt, hält sie ihn diesmal ganz fest. **Und nun sagt Gott: „Nun, mein kleines Mädchen, weißt du, warum der Apfel das erste Mal aus deinen Händen gefallen ist? Weil er faul war. Aber der Apfel, den ich dir gerade in die Hand lege, ist wirklich der beste Apfel im Himmel. Du bist ein gutes Mädchen, und du verdienst das Beste!“**

Ich bin überzeugt, dass Gott Seine Vorhaben immer genau plant. Er ist die Verkörperung der Perfektion; wir müssen das einfach glauben, und was immer uns im Leben widerfährt, Gutes wie Schlechtes, Angenehmes wie Unangenehmes als Sein Geschenk (*Prasadam*) annehmen.

GSS: Das ist so wahr, Bishu! Wie oft sehen wir den Wald vor lauter Bäumen nicht; ein Grund mehr, immer den Helikopter-Blick zu bewahren. Ich habe einmal die Geschichte von einem Mädchen gelesen, die eine Prüfungsarbeit nicht bestand und zuhause weinend zur Mutter sagte: „Mama, ich bin heute in einer sehr schlechten Stimmung.“ Ihre Mutter versucht, wie wohl alle Mütter, die Tochter erstmal mit der Aussicht auf einen guten Kuchen zu beruhigen. Das Mädchen ist ganz aufgeregt, denn sie liebt Kuchen. Die Mutter backt also den Kuchen, nutzt aber auch die Gelegenheit, dem Mädchen eine sanfte Lehre zu erteilen. Sie fragt ihre Tochter, ob sie etwas Weizenmehl möchte. Jetzt ist das Mädchen noch verärgelter und fragt daher bei der Mutter nach: „Mama, du hast doch gesagt, dass du mir einen Kuchen bäckst, also biete mir kein Weizenmehl an!“ Die Mutter fährt ruhig fort: „Kind, warum willst du nicht ein wenig Öl, oder vielleicht auch etwas Zucker?“ Das brachte die Tochter nun zum Heulen und sie verlangt von ihrer Mutter, endlich mit dieser Art von Scherzen aufzuhören. Aber sie beharrt weiterhin auf ihrem Kuchen und will nichts anderes als einen Kuchen. Erneut wendet sich die Mutter ihrer Tochter zu: „Sieh her, du willst keinen Zucker, du willst kein Öl, oder gar Mehl essen, nur weil du sie getrennt von einander nicht genießen kannst. Wenn sie aber miteinander im Teig vermischt sind und in der Form eines Kuchens da stehen, magst du sie schon gern essen, ist es nicht so? Dasselbe gilt für den Weg mit Gott. Nur weil du eine Prüfungsarbeit in der Schule nicht bestanden hast, brauchst du dich nicht aufzuregen; wir werden im Leben immer wieder mit derartigen Schwierigkeiten konfrontiert. Solange wir diese nur von einer Seite betrachten und sie nicht in einem Zusammenhang sehen, sind wir von ihnen unangenehm berührt, manchmal fühlen wir uns sogar richtig schlecht damit. Wenn wir uns aber bemühen und es schaffen, den Zusammenhang herzustellen, erscheint uns plötzlich alles in der Perspektive eines schönen Ausflugs.“

BP: Wenn sich Gottes Plan entpuppt!

KM: Steve Jobs, der Chef von Apple und Pixar Animations verrät uns einen der Schlüssel, um das große Bild zu sehen: ‚die Punkte miteinander verbinden‘. Du wirst dich fragen, was es sich mit all diesen Punkten auf sich hat. Hier steht der Punkt für die Situation, die Umstände und unsere Reaktion darauf, denn auch wir sind ein Teil davon. Er gibt aus seiner eigenen Erfahrung preis, dass hinter jeder Situation, wie ungerecht oder herausfordernd sie auch sein mag, eine Bestimmung steckt. Nur in der Retrospektive erkennen wir die Bedeutung eines besonderen Ereignisses. Zum Beispiel, bekennt sich Steve Jobs dazu, dass er seine Schule nach sechs Monaten verlassen hatte, weil sie teuer war, weil er keinen Wert in ihr sah, noch wusste er, was er später in seinem Leben mit einem Hochschulabschluss machen würde. Deshalb beschloss er, aufzuhören, obgleich es zum damaligen Zeitpunkt etwas erschreckend war. Aber ab der Minute, als er diese Entscheidung vollzog, war er frei, das zu tun, was ihn interessierte.

Offen erzählt er, dass vieles, in das er im Leben aus Neugier und Intuition hineinstolperte, sich irgendwann als unschätzbare Wert erwies. Er besuchte einen Kalligrafie-Unterricht, der zu der Zeit der beste im Land war. Er lernte alles über Typografie (Drucktechnik), eine künstlerische feine Fähigkeit, die von Seiten der Wissenschaft niemals erfasst werden konnte. Aber seinerzeit gab es keine Aussicht, all die von ihm erlernten Fähigkeiten in der Praxis anzuwenden. Erst zehn Jahre später, als er den ersten Macintosh Computer entwarf, kamen ihm die erlernten Fähigkeiten wieder zugute. Es war der erste Computer auf dem Weltmarkt mit einer schönen Typografie. Wäre er damals nicht aus der Schule ausgeschieden, hätte er nicht diesen Kalligrafie-Unterricht wahrgenommen, stünde uns heute auch nicht dieser Personal Computer mit einer derart brillanten Typografie zur Verfügung.

Die Moral vom Ganzen ist, dass wir unseren Gefühlen und Empfindungen vertrauen und hin und wieder unserem Herzen folgen müssen. Das erfordert Mut und heißt, aus den alten Mustern herauszutreten. Der Schlüssel dazu ist, in der Retrospektive die Verbindung der Punkte zu begreifen oder an das große Bild zu glauben. Du musst an den Punkt in deinem Leben kommen, dass du dem, was dich innerlich bewegt, vertraust.

GSS: Großer Ganesh! Die Beiträge unserer Diskussion lassen also darauf schließen: Wenn wir anfangen, das große und ganze Bild von Gott zu sehen, beginnen wir auch, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen. Ich bin sicher, dass der weise Mann keinen Umweg geht, um das, was ist, zu akzeptieren. Aber, ist es wirklich leicht, den Schritt zu wagen, das Leben so anzunehmen, wie es ist? Denkt mal darüber nach. Ist es nicht so Ganesh?

KM: Es gibt Zeitabschnitte im Leben, da werden wir über unsere Grenzen hinaus getestet. Wir sehen uns Problemen gegenüber, die nicht gelöst, ja nicht einmal vermieden werden können. Stilles Ausharren gepaart mit Reife scheint der letzte Strohalm zu sein. Sogar die Pandavas wurden durch die unzähligen Ungerechtigkeiten, die ihnen die Kauravas zugefügt hatten, bis zur Schmerzgrenze ihrer Geduld getrieben. Sie stellten Dharmaraja die Frage, was es für einen Wert habe, *Dharma* zu praktizieren. Und damit ihre auf *Dharma* ausgerichtete Folgsamkeit irrtümlicherweise nicht als Feigheit verstanden würde, nahmen sie sich die Freiheit heraus, vor Dharmaraja gewisse Aktivitäten zu vollziehen. **Heute sind viele Menschen der Ansicht, dass Nachsicht und Feigheit dicht beieinander liegen. Doch Dharmaraja hatte damals keine Antwort auf ihre Fragen; aber Krishna hatte sie. Krishna versorgte sie mit dem Gegengift für alle ihre Leiden und Schmerzen und das ist das vier Worte-Mantra, das innere Stärke verleiht und zur inneren Akzeptanz führt: „Auch das wird vergehen.“**

BP: Wann immer Widrigkeiten im Wege stehen, müssen wir uns einfach an diese vier Worte erinnern.

KM: Ja, wir müssen das Mantra ‚Auch das wird vergehen‘ singen. Und diese Akzeptanz entsteht nicht aus autoritätsgläubiger Konformität, sondern dazu braucht es Mut und Erfahrung, die Situation zu betrachten, wie sie ist. Wenn das gelingt, gibt es keinen Konflikt; und wo es keinen Konflikt gibt, ist Frieden. Ja, es mag Schmerzen geben, aber die Abwesenheit von Konflikt und die Gegenwart von Akzeptanz werden das Leiden mildern, wenn nicht sogar ganz auflösen.



G: Ich erinnere mich an ein Theaterstück, darin ging es genau um dieses spezielle Thema. Swami hatte ganz besonderen Wert auf die Betonung dieser Zeile ‚Auch das wird vergehen‘ gelegt. Er wollte, dass diese bedeutsame Botschaft alle Devotees im Publikum erreicht. Daher musste der Darsteller der Hauptrolle, ‚Yudhishtira‘, diesen Satz viermal in vier verschiedenen Ausdrucksweisen aussprechen. Amey kann sehr wahrscheinlich Näheres darüber erzählen.

AD: Swami hat genaue Anweisungen gegeben. Das erste Mal sollte die Betonung des Satzes ‚Auch *dieses* wird vergehen‘ – ausdrücklich auf ‚dieses‘, liegen; beim zweiten Mal mehr auf ‚*auch*‘; das dritte Mal mit Akzent auf dem ‚*wird*‘ und das vierte Mal mit Nachdruck auf dem Wort ‚*vergehen*.‘

BP: Ich meine, wir brauchen keine überzeugendere Bestätigung als diese.

AD: Ich möchte gern ein berührendes Erlebnis berichten, von dem ich im Juli 2003 Zeuge sein durfte. Bhagawan war gerade erst nach Puttaparthi zurückgekehrt, als Er sich am 3. Juni bei einem Sturz die Hüfte gebrochen hatte. Wir sahen Ihn erst nach fast einem Monat. Es war kurz nach Guru Purnima, als Swami sich auf Seinen Heiligen Lotosfüßen zu uns bewegte. Sein Antlitz drückte eine Art schmerzliches Unbehagen aus. Prof. Anil Kumar, ehrwürdiger Übersetzer von Bhagawans Ansprachen, sprach Ihn darauf an: „Swami, hast Du Schmerzen?“ Swami antwortete: **„Noppi undhi, kani suffering ledhu“** (Ja, es schmerzt, aber ich leide nicht).



Welch tiefe Weisheit in dieser Aussage! Wir sind in unserem Leben an Erfahrungen mit Schmerz gebunden. Und wir dürfen wahrnehmen, dass der Herr selbst in Seiner physischen Form Schmerzen erträgt. Jedoch ist es unsere Wahl, ob wir leiden oder nicht. Bhagawan wählte, nicht zu leiden und weiterhin unser Leben immer mit Glückseligkeit zu erfüllen. Auch wenn Bhagawan so viele Schmerzen fühlt, kommt Er dennoch jeden Tag zu uns und gewährt uns mit Seinem Lächeln wunderschönen Darshan. Wir können das Ausmaß der physischen Schmerzen, die Er erträgt, nicht nachvollziehen, weil Er die Wahl getroffen hat, nicht zu leiden. Er sagt, in der Tat ist unser Leiden größtenteils psychologisch bedingt, weil wir nicht bereit sind, die Situation so zu akzeptieren.

GSS: Ich möchte über einen beispielhaften, zeitgenössischen Menschen berichten, der sozusagen kein Devotee von Bhagawan, aber offensichtlich ein Devotee Gottes ist. Das geht aus folgender Geschichte eindeutig hervor. Der Tennisspieler Arthur Ashe war der erste Afroamerikaner im internationalen Tennissport, der auf höchstem Spielniveau den Wettkampf bestritt. Während seiner Spieler Karriere gewann er drei Grand Slam 1968, 1970 und 1975. Dann holte ihn das Schicksal ein und nahm ihn auf sehr seltsame Weise in seine Todeskrallen. 1983 musste er sich einer Herzoperation unterziehen, auf die 1988 eine Gehirnoperation folgte. Nach dieser Operation wurde festgestellt, dass er mit dem HIV Virus infiziert war, was unglücklicherweise durch eine Bluttransfusion übertragen wurde, die er nach der Herzoperation erhalten hatte. Fans aus der ganzen Welt schrieben daraufhin Briefe an ihn.

In einem dieser Briefe standen die Worte: „Lieber Arthur, warum musste Gott ausgerechnet dich für eine so schreckliche Krankheit aussuchen?“ Es heißt, dass Arthur das auf wundervolle Art beantwortete. Ich zitiere genau seine Worte: „Weltweit beginnen über 50 Millionen Kinder, mit dem Tennis-Training. Von diesen lernen 500 000 Tennis zu spielen. Von diesen wiederum können dann 50 000 professionelles Tennis spielen; 50 000 kommen in die Hochleistungs-Auswahl; 5000 erreichen den Grand Slam; 50 erreichen Wimbledon; 4 kommen ins Semi-Finale; 2 sind noch beim Finale dabei und dann, als ich den Wimbledon Cup in meinen Händen hielt, habe ich Gott nicht gefragt: ‚Warum ich? Und so ist das auch heute, wenn ich Schmerzen habe, sollte ich Gott sicher nicht fragen: Warum ich?‘“

Hier war ein Mensch, der das subtile Geheimnis der Schöpfung verstanden hatte und der wusste, dass es eine tiefere Bedeutung für das gab, was er gerade durchmachte. Dasselbe Schicksal, das ihn bis zur Wimbledon Meisterschaft gefördert hatte, hat ihm auch AIDS gebracht. Wie konnte er das eine zurückweisen und das andere annehmen. Deshalb sagt Swami, wenn wir akzeptieren, sollten wir es ohne Wenn und Aber tun. Dies ist wahre geistige Reife.

„Tritt die Kupplung des Glaubens und erkenne, dass Gott es ist, der dich nur zu deinem Besten in beide Situationen führt, und sei davon absolut überzeugt. Und bewege dich vom Schmerz zum Wohlbehagen und vom Wohlbehagen zum Schmerz, das macht es leicht, sich daran zu gewöhnen. Dann wird das Leben sanft laufen.“

So ist mein Denken; wir bewegen uns langsam von dem Stadium der Akzeptanz hin zu dem Zustand, von dem Swami immer spricht: einem Zustand völliger Hingabe an Gott. Giridhar, was genau ist Hingabe? Ich glaube, Swami hat dies genau definiert.

SG: Ja, Sir. Einige von uns hatten wundervolle Treffen mit Swami während Seines Besuches in Chennai, als das Athi-Rudra Maha Yagnam 2007 zelebriert wurde. Einer unserer Brüder fragte: ‚Swami, *Sharanagathi ante enti?*‘ (Telugu), was bedeutet: ‚Was ist Hingabe?‘ Swami antwortete in Tamil, **„*Sharanagathila Kodukkaradhukku Onnum Illa*“** übersetzt: ‚In der Hingabe gibt es nichts zu geben‘. Er fuhr weiter fort, **„*Nalladhu nadandhalum kettadhu nadandhalum ellam Avar dhan kodukkararnu druda nambikkai vachukko.*“**

GSS: Du sagst das jetzt in Tamil. Sagte Swami das auch in Tamil?

G: Er sagte genau dieselben Worte in Tamil. **Die Bedeutung ist: „Ob dir Gutes oder Böses widerfährt, habe absolute Überzeugung und festen Glauben, dass es Gott ist, der dich jederzeit damit überrascht. Haben diesen Glauben; das bedeutet Ergebenheit.“**

BP: Swami hat auch gesagt, dass es zwei Arten gibt, das Konzept der Ergebenheit zu verstehen: **‚Dasoham‘** und **‚Soham‘**. Mit **Dasoham** löst die Person ihr Ego auf und zwar in dem Ausmaß, dass sie nicht mehr existiert. Sie wird beinahe zur Flöte in den Händen Gottes.

Dasoham bedeutet: „Ich bin dein Diener“. **Soham** hingegen bedeutet, kontempliere über: „Ich bin das.“

Das eine ist tatsächlich der Mikro-Aspekt und das andere der Makro-Aspekt; Gott ist in beidem.

Swami zeigt es am Beispiel von Nagamahashaya, einem der Schüler von Sri Rama Krishna Paramahansa, der es schaffte, den Ketten von Samsara (irdische Existenz) zu entfliehen; weil er so demütig war. Es gab absolut kein Ego in ihm. Das war einer der Gründe, die es ihm möglich machten, den höchsten Bewusstseinszustand zu empfangen. Gleichermäßen hebt Bhagavan Swami Vivekananda hervor, der immer an das unendliche Potenzial in uns glaubte. Er war ein Löwe und inspirierte jeden, auch einer zu sein. Wenn du jenes majestätische Selbst bist, sprengst du automatisch die Ketten der Gebundenheit und wirst zu dem, was gleichbedeutend mit der anderen Ebene von Ergebenheit ist. Auch das Leben von Hanuman versinnbildlicht beides. Auf der einen Seite sagte Er: **„Dasoham Kosalendrasya“** (Ich bin der Diener Ramas), doch zu anderen Zeiten sagte Er: „Ich und Mein Herr sind eins.“ Ich denke, das ist die Verwandlung des Zustandes ‚Dasoham‘ in ‚Soham‘ – das Ankommen in die absolute Ergebenheit.

SG: Swami gibt uns einen sehr praktischen Tip fürs Leben. Nach der Definition für Ergebenheit (Hingabe) fährt Swami mit einer weiteren Belehrung fort: Unser Leben ist wie ein Auto, das vier Gänge hat. Ein jeder dieser vier Gänge ist mit Schmerz, Wohlbehagen, Schmerz, Wohlbehagen vertraut. In jedem dieser Gänge fährt das Auto ruhig, solange das Auto nicht schneller fährt, als es die entsprechende Geschwindigkeit erlaubt. Genauso ist es auch in unserem Leben. Wenn wir Schmerzen empfinden, passen wir uns diesen an, ebenso gewöhnen wir uns an einen fortwährend behaglichen Zustand. Das Problem taucht erst dann auf, wenn sich die Situation ändert, wenn der Schmerz in Freude übergeht. Swami vergleicht das Umschalten in andere Gänge mit dem Übergang vom Schmerz zur Freude und von Freude zum Schmerz usw. in unserem Leben. Und genau dieser Übergang ist das Mühselige, das Ruckartige.

Um das Wesentliche zusammenzufassen. Swami fragte einmal einige von uns, was wir in einem Auto tun. Wir antworteten: „Swami, wir treten die Kupplung.“ Swami: **„Exakt. Tretet diese Kupplung des Glaubens, die Gott ist und der euch zu eurem eigenen Wohl in beide Situationen führt. Seid fest davon überzeugt. Wenn ihr diese Kupplung des Glaubens vom Schmerz zur Freude und von Freude zum**

Schmerz gedrückt haltet, dann wird der Übergang für euch leicht sein. Das Leben läuft dann glatt.“

GSS: Ein wunderschöner Gedanke! Was geschieht letztendlich, wenn du dich Gott hingibst: dein Individuum verschmilzt mit dem Willen des Herrn. Das wird besonders an der Geschichte von Lakshmana und Rama deutlich, als sie zu Panchavati gehen. Rama handelt so, um die Welt durch die wahrhaftige Hingabe von Lakshmana zu belehren. Er ruft Lakshmana und sagt: „Lakshmana, warum schaust du dich nicht nach einem geeigneten Platz um und baust dort eine Hütte für uns?“ Spontan bricht Lakshmana in Tränen aus und weint bitterlich. Sita fragte sehr besorgt: „Oh Rama! Was hast du getan? Warum weint Lakshmana?“

Rama antwortete: „Ich habe ihn nur gebeten, einen geeigneten Platz zu finden und ein Obdach für uns zu errichten.“ Dann wendet sich Rama an Lakshmana: „Lakshmana, was ist geschehen? Warum weinst du?“

Lakshmana: „Rama, Du batest mich, nach einem geeigneten Platz meiner Wahl Umschau zu halten und eine Hütte zu bauen! Du solltest wissen, dass es nichts auf dieser Welt gibt, von dem ich jemals sagen kann, dass es meine Wahl ist. Mein Wille ist mit Deinem Willen verschmolzen.“

Swami veranschaulicht uns diese Gesinnung, um uns die Bedeutung von wahrhaftiger Hingabe zu vermitteln. Wir müssen in Übereinstimmung mit Ihm alles im Leben annehmen und unseren Willen Seinem Willen übergeben.

Wir sind nun am Ende unseres Gespräches angekommen und klettern die Leiter vom positiven Denken weiter hinauf zur Hingabe. Aber, bevor wir abschließen, wollen wir miteinander einige im wirklichen Leben geschehene Erfahrungen austauschen.

AD: Ich möchte mit meiner eigenen, persönlichen Erfahrung beginnen. Ich bin hier in Bhagawans Schule gegangen. Seit 1989 habe ich vier Jahre die Grundschule besucht. Als ich mich dann 1993 so richtig eingenistet hatte und mich jedes Augenblicks meines Lebens erfreute, musste ich mich einer Operation unterziehen. Bhagawan bat mich, anschließend zu meinen Eltern zu gehen und bei ihnen zu bleiben. Ich hatte keine Wahl und musste die Schule verlassen. Jener besondere Tag war von einem weiteren, größeren kritischen Augenblick meines Lebens geprägt: Ich musste Swami verlassen und umgekehrt. Jede Nacht betete ich zu Swami und bat Ihn, mir eine Chance zu gewähren, um zurück an die Schule zu können. Ich wollte aufschreien: „Warum erlaubst Du mir, mich so weit von Dir zu entfernen?“



Ich versuchte für die 11. Klasse in Swamis Schule zurückzukommen. Dann wieder zum B. Com. Lehrgang, sowie später, um mich zum einem MBA Programm – anzumelden. Aber alle drei Male, scheiterte ich. Erst 2003 brachte mich ein erneuter Anlauf zurück an Swamis Institut und ich trug mich in das MBA Programm ein. Ich war überglücklich, endlich nach beinahe 10 Jahren zurück zu sein.

Aus meiner heutigen Sicht empfinde ich, dass durch diese Erfahrungen mein Leben hier nun sehr viel stabiler geworden ist. Ich glaube auch,

dass mein Wille und mein Wunsch, mit Bhagawan zu leben, nur deshalb so stark geworden sind, weil Er mir erlaubte, von Ihm wegzugehen. Wenn ich alle diese Jahre hier geblieben wäre, hätten sich Selbstzufriedenheit und Wohlbehagen einschleichen können und ich hätte zu der vermutlich gefühlten Auffassung kommen können, dass ich genügend Zeit hier verbracht hätte. Doch heute nehme ich in mir selbst einen äußerst veränderten Charakter wahr und zurückblickend bestärkt mich mein Gefühl, dass alles richtig gelaufen ist.

BP: Gott hat immer Recht! Während du ein Stück aus deinem Leben erzählt hast, wurde ich an eine Begebenheit vor acht Jahren erinnert. Nach meinem hier abgeschlossenen Studium, arbeitete ich anfangs im Krankenhaus in Bangalore, das war Swamis Wunsch.

GSS: Meinst du das Super-Speciality Hospital in Bangalore?

BP: Ja. Es war 2001, zu der Zeit als das Krankenhaus gerade in Betrieb genommen wurde. Aber leider überfiel mich nach einem Jahr Dienst dort eine Krankheit und ich konnte zwei oder drei Jahre lang nicht arbeiten. Ich ging damals durch eine sehr schwierige Zeit. Gerade in solchen Momenten neigst du dazu, jeden Tag zu Gott zu beten und Fragen zu stellen, wie diese: „Warum ich?“ Obgleich ich das Trauma nur aufgrund Seiner Gnade bewältigen konnte, pflegten mich dennoch Gedanken wie „Warum ich?“ ziemlich oft zu bestürmen. Aus meiner heutigen Sicht verstehe ich, wo jene Fragen im Leben ihren Ursprung hatten. Ich war damals jung und verbrachte meine Zeit abwechselnd im Krankenhaus und zuhause. Ich war absolut vergleichbar mit einer Gemüsepflanze und nicht in der Lage, etwas für mich, meine Familie oder die Gesellschaft beizutragen.

Wenn ich jetzt mein Leben betrachte, haben sich diese zwei Jahre der Krankheit als ein wirklicher Segen herausgestellt. Ich glaube, Swami holte mich nach Puttaparthi, um mir nahe zu legen, schon allein wegen meines Zustandes nicht ins Krankenhaus nach Bangalore zurückzukehren. Zu dem Zeitpunkt waren meine Eltern bereits nach Puttaparthi umgezogen. Es war immer schon mein Traum, in Puttaparthi zu sein, denn es ist eine ganz spezielle Empfindung, Ihm in Seiner unmittelbaren physischen Nähe dienen zu dürfen. Und dieser Traum ging in Erfüllung.

Im Verlauf einiger Jahre, als ich noch keine offizielle Aufgabe hatte, beschäftigte ich mich mit dem Lesen von Büchern und schrieb Artikel. Ich entwickelte ein Talent fürs Schreiben. Sobald ich dann bei Radio Sai arbeitete, wurden Schreiben und die Herausgabe von Texten ein Teil meines Lebens. **Ich wäre dieser Aufgabe nicht wirklich gerecht geworden, wenn mir nicht jene Jahre gegeben worden wären, in denen ich solche Fähigkeiten entwickeln und ich mich auf eine umfassendere Verantwortung vorbereiten**



konnte. Für mich ein Grund, warum ich davon überzeugt bin, dass Gott immer Recht hat. Das einzige, was wir tun müssen, ist, Seinen Willen akzeptieren und an Seinem Plan für uns nicht zweifeln.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, den mich meine Lebenserfahrung gelehrt hat, ist, dass wir immer ohne Furcht kämpfen und unserem Gewissen folgen müssen. Es hat keinen Zweck, Dinge zu überstürzen. Wir müssen abwarten, bis die Reihe an uns ist, dass die Glückseligkeit und das Licht endlich in uns erscheint.

GSS: Nun, da wir unser Gedankengut zusammen getragen haben, wollen wir nochmals kurz zusammenfassen, was wir heute besprochen haben. Erinnern wir uns an die Struktur, auf die wir uns ausgerichtet haben indem wir der Chinna Katha gefolgt sind. Begonnen haben wir mit der groben Ebene des positiven Denkens und Verhaltens, die zum Glauben führt. Es folgte dann das Verstehen der tieferen Wege Gottes, das Erkennen der geheimnisvollen Hand Gottes und das Überschauen des größeren Bildes. Das alles führt uns zur Akzeptanz im Leben, was wiederum in der wahrhaftigen Hingabe ihren Höhepunkt findet. Möchte einer von euch noch kurz etwas zusammenfassen?

BP: Ich möchte eure Aufmerksamkeit noch auf eine andere interessante Analogie (Übereinstimmung) lenken, die in diesem Chinna Katha Buch vorkommt. Von dem Gedankengang, dass der König dem Minister nicht folgte, könnt ihr eine Parallele zwischen dem Geist (Verstand) und dem Gewissen ziehen.

Der Geist (Verstand) ist wie der König, er regiert über dich. Das Gewissen kann mit dem Minister verglichen werden, immer mit guten Ratschlägen zur Hand. Was die meisten von uns tun, ist das Gewissen in einem abgelegenen Teil in uns einzusperren. Und deshalb laufen wir geradezu in die Probleme.

GSS: Aber selbst das eingesperrte Gewissen hört nicht auf, uns gute Ratschläge zu geben und uns zu zeigen, was gut für uns ist.

BP: Gott in Form unseres Gewissens ist immer gewillt, uns zu helfen. Letzten Endes sind wir es, die sich in die eine oder andere Ausrede flüchten. Vor allem, weil wir unser Gewissen eingesperrt haben, sehen wir uns mitten durch Myriaden von Prüfungen und Beschwerlichkeiten gehen. Wir müssen uns unaufhörlich an Swamis ständig wiederholte Worte erinnern: „**Folge immer dem Gewissen.**“

GSS: Im Volksmund sagt man: Alles, was wir im Leben antreffen, ist Schicksal. Aber wie wir ihm begegnen, haben wir durch unser eigenes Bemühen verursacht. Zurück zur Chinna Katha. Aus der Geschichte des Königs und des Ministers müssen wir unbedingt die Lehre ziehen, sich Gott bedingungslos zu ergeben. Wir müssen akzeptieren, dass alles, was uns im Leben geschieht, zu unserem Besten ist. Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch unseren eigenen Einsatz bringen. Das ist die wahre Essenz von Karma Yoga, die die Bhagavath Gita empfiehlt. Wir müssen unser Bestes tun. In Swamis Worten „*Yathna Prayathnamul Manava Dharmamu Jayapa Jayamula Deivadeenam*“ – Der Menschen hat die Verantwortung, sich zu bemühen, auch wenn Sieg oder Niederlage letztendlich in den Händen Gottes liegt.

BP: Wir können so viel aus jedem Wort von Swami lernen. Ist es nicht so?

GSS: Absolut. Danke an alle, die an diesem bereichernden Gespräch teilgenommen und dazu beigetragen haben. Bis zum nächsten Mal, wenn wir uns zu einem noch interessanteren Erfahrungsaustausch treffen werden, wünschen wir euch alles Gute. Sai Ram.

Liebe Leser, dies war eine Kopie einer Ausgabe unserer Serie „Radio Sai Study Circle“. Es war uns eine wirkliche Freude, darüber zu berichten. Gern würden wir Ihre Gedanken zu diesem Programm erfahren. Senden Sie bitte Ihr Feedback freundlicherweise an h2h@radiosai.org Jede Zeile, die Sie schreiben, ermöglicht uns, Ihre Wünsche zu erfahren und gibt uns Hinweise, weitere Ideen und Angebote zu Papier zu bringen. Wir hoffen und beten zu Swami, damit wir Ihnen noch besser dienen können.



BETRACHTUNGEN ÜBER BEWUSSTSEIN 9

PROF. G. VENKATARAMAN

Diese Serie entstand aus dem Bewusstseins-Kursus, wie er in den Postgraduate-Kursen der Sathya Sai Universität gelehrt wird. Ihr Autor ist der ehemalige Vizerektor der Sri Sathya Sai Universität, Professor G. Venkataraman, der seit über zehn Jahren mit der Formulierung, dem Inhalt und der Einführung dieses Programms eng verbunden ist. Diese Serie wurde ursprünglich über Radio Sai als Antwort auf die Fragen gesendet, die viele Hörer zur Klärung vieler spiritueller Dilemmas im täglichen Leben gestellt haben. Für jeden, der sein Leben im Zustand von Bewusstsein führen will, wie es der höchste Lehrer Bhagavan Sri Sathya Sai Baba vorschreibt, ist sie hier in einem einfachen Format präsentiert.

In dem vorliegenden Artikel wurde eine dieser Radiosendungen zweckentsprechend angepasst und zum besseren Verständnis mit Illustrationen ergänzt.

Wenn wir auf die Menschheitsgeschichte zurückschauen, finden wir, dass sie grundlegend von zwei gegensätzlichen Faktoren angetrieben ist. Einerseits waren die Menschen geneigt sich zusammen zu finden, zu kooperieren und auch durch diese Kooperation zu wachsen, andererseits waren sie gleichzeitig geneigt, Unterschiede zwischen sich zu suchen und zu betonen und dabei in diesem Prozess die dunkleren Emotionen anzuregen. Dies wiederum hat zu Konflikten und oft zu Kriegen geführt, von denen einige ziemlich verheerend waren. Da gibt es eine Art Pendelbewegung zwischen zwei fundamentalen in uns verborgenen Neigungen. Wie einmal jemand sagte, scheinen die Menschen zwischen Kooperation und Konflikt zu schweben.

Die innere Raserei manifestiert sich als äußere Konflikte. Diese Pendelbewegung ist überhaupt nicht überraschend, da sie eine Widerspiegelung des inneren Konfliktes ist, der zwischen Gut und Böse, welches beides im Verborgenen eines jeden Einzelnen non-stop wütet. Dieser innere und andauernde Konflikt ist es, der sich in der äußeren Welt in vielfältigen Problemen manifestiert, von denen wir, so scheint es, schon mehr gesehen haben, als wir bewältigen können.

Über die „Pflaster-Drauf“ Lösungen hinaus

Wenn wir wirklich die massiven Probleme lösen wollen, denen die Menschheit heute gegenüber steht, müssen wir zuerst zu den Wurzeln gehen und **NICHT** bloß mit Weltorganisationen, Denk-Tanks und solch fremdartigen Organen an den Problemen herum flicken, so wie die Welt das heute in großem Rahmen tut. Diese Diskussion ist eine Analyse der Nutzlosigkeit üblicher sogenannter säkularer Ansätze und der korrekten Alternative dazu, welche offensichtlich die zeitlose Weisheit ist, die Krishna in der Gita anbot und die Swami jetzt immer und immer wieder durch sein Leben und seine Ansprachen wiederholt. Diese erprobten, geprüften und wahren Lehren legen uns eine Lebensform dar, die über jedem Dogma oder jeder Religion oder jedem begrenzenden Glaubenssystem ist.

Reith Lectures

Kürzlich hielt Prof. Jeffrey Sachs von der Columbia Universität die sehr angesehene Vorlesungsreihe, die „Reith-Lectures“. Benannt nach Lord Reith, der vor langer Zeit zur BBC gehörte und verantwortlich war, ihr sowohl ihre Form als auch ihren Charakter gegeben zu haben. Diese „Reith-Lectures“ sind in intellektuellen Kreisen berühmt, und es wird als große Ehre erachtet, eingeladen zu sein, diese zu halten. Sie werden vor bedeutendem Publikum gehalten und auch simultan von BBC gesendet. Im Jahr 2007 gab Prof. Sachs fünf Vorlesungen. Während die erste in London war, gab er die zweite an der Peking Universität, die dritte an der Columbia Universität, New York, die vierte wieder in London, und die letzte war in Edinburgh.

Die Planer von BBC wählten diese verschiedenen Orte um das Thema der jeweiligen Vorlesung mit der örtlichen Umgebung zu verbinden; zum Beispiel war Schottland der Veranstaltungsort der letzten Vorlesung, weil dort Adam Smith, der Vater der modernen Wirtschaftstheorie, seinen berühmten Klassiker **Reichtum der Nationen** (*Wealth of Nations*) geschrieben hat. Diese von Prof. Sachs gehaltenen Vorlesungen garantieren besondere Bedeutung und Auseinandersetzung, weil er durch sie sehr genau den Kern der heutigen Probleme erfasst hat.

Prof. Sach's Reith Lectures

Professor Sachs sagt, die drei grundsätzlichen Probleme, vor denen wir heute stehen, sind auf einfache Sprache reduziert:

- 1) Die Bedrohung durch zunehmende Konflikte und tatsächlich Krieg in großem Maßstab.
- 2) Die Bedrohung durch den Klimawandels, verstärkt in besonderem Maße durch den rücksichtslosen Konsum und die Verschmutzung in jüngster Vergangenheit.
- 3) Massive Armut

In gewissem Sinn sind all diese drei Themen miteinander verbunden. Das Thema des Krieges und der Armut ist bestimmt nicht neu; der Menschen-gemachte Klimawandel andererseits ist definitiv ein neuer Punkt auf der Liste. Dies alles ist in weitem Umfang durch zwei wichtige Entwicklungen bestimmt, die seit den Achtzigern des zwanzigsten Jahrhunderts stattfinden. Diese sind:

- Informationsrevolution
- Globalisierung

Der Verbund aus den Problemen der Menschheit

Wissenschaft und Technologie haben schon immer die menschliche Gesellschaft beeinflusst, bereits seit der Zeit, wo der Mensch lernte das Feuer zu nutzen, das Rad erfand und Boote baute, um auf dem Wasser zu segeln. Jedoch der erste beschleunigte Schub mit massiver Auswirkung war erst nach dem Beginn der industriellen Revolution im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zu fühlen. Es dauerte ungefähr einhundertundfünfzig Jahre, um aus der Zeit in der die Dampfmaschine erfunden wurde, voran zu kommen bis zu der Zeit, in der düsengetriebene Flüge eine selbstverständliche Sache wurden. Und weiter, ungefähr in den frühen Achtzigern, erschienen die integrierten Schaltkreise (IC = integrated Chip), eine Weiterentwicklung des Transistors, der kurz nach dem 2. Weltkrieg eingeführt wurde. Der Siliziumchip war nichts anderes, als eine Anzahl von Transistoren, die zusammen auf einen Siliziumchip mit einander in Verbindung gebracht wurden, um die elektronischen Schaltungen noch weiter zu verkleinern. Innerhalb weniger kurzer Jahre revolutionierte der IC die Art und Weise unseres Lebens. Ohne den Chip hätten wir keine Laptops, kein Internet, keine Digitalkameras, keine Handys - all das nicht, was für die moderne Existenz unentbehrlich erscheint.

Das Wunder des Mikrochips

Als der Mikrochip, der nichts anderes ist, als eine Rechenmaschine aus Millionen von Transistoren auf einem einzigen Chip, herauskam, hatte er recht bescheidene Fähigkeiten. Heute ist seine Leistung imponierend.

Ich erinnere mich noch gut an den ersten digitalen Computer, den ich 1955 zum ersten Mal sah. Es war der TIFRAC, der vom Tata Institut für Grundlagenforschung (TIFR) gebaut wurde. TIFR wurde von Dr. Homi Bhabha gegründet, einem brillanten und visionären Wissenschaftler Indiens, der sein Land in das Atomzeitalter führte. Der Computer TIFRAC füllte den größeren Teil eines Raumes von fünfzehn Metern Länge und zehn Meter Breite. Er war noch mit Vacuum-Röhren bestückt – der Transistor war zu der Zeit noch größtenteils eine Laborkuriosität; und der TIFRAC war ein sprichwörtlicher Energieschlucker. Er verbrauchte mehrere Kilowatt an Energie. Zu jener Zeit war das ein Wunder, aber gemessen am heutigen Standard, waren seine Rechenleistungen weit geringer, als die der ausrangierten Laptops heutiger Zeit. Der leistungsfähigste Computer der Welt ist heute eine Milliarde Mal leistungsfähiger als der TIFRAC damals war, auch schluckt er nicht Milliarden mal mehr Strom, noch braucht er Milliarden mal mehr Platz. In der Tat, so wie die Computer-Leistung seit 1980 voran galoppiert ist, war für uns absolut nicht vorstellbar, und das hat uns die Mikroprozessor Revolution beschert

Der Supercomputer - von Gott erdacht

Interessanterweise, trägt jeder von uns, Gott sei Dank, in sich einen Computer, der verglichen mit dem größten Super Computer auf der Erde, unglaublich vielseitig ist. Er wiegt nur zwei Kilogramm, belegt nur einen Teil unseres Kopfes und verbraucht nur ein paar Watt an Energie.

Das ist die Herrlichkeit Gottes, aber wie oft wundern wir uns darüber? Wie oft realisieren wir, dass der von Menschen gemachte Supercomputer von dem Computer entwickelt wurde, den Gott in den Kopf des Menschen getan hat? Doch macht der Mensch jemals Halt, um darüber zu reflektieren? In der Tat ist es genau die Vergesslichkeit auf Seiten des Menschen, die für das enorme Durcheinander verantwortlich ist, in dem die Menschheit sich befindet

Gesellschaftlicher Wandel wird beschleunigt durch die Informationsrevolution

Um mit unserer Geschichte fortzufahren: Die Informationsrevolution ist dabei, zehn mal schneller den gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen, als das nach der industriellen Revolution geschehen war, und das verkompliziert die Situation enorm.

Information und Globalisierung – Partner im Chaos

Lasst mich nun dem anderen Faktor zuwenden, nämlich der Globalisierung. Viele scheinen zu denken dass die Globalisierung ein ausgesprochen neues Phänomen ist. Meine eigene Ansicht ist, dass die Globalisierung tatsächlich ein alter Hut ist, was aber neu und erstaunlich ist, ist ihr neuer Avatar.

Die Geschichte ist zum Platzen voll mit Beispielen der Globalisierung

Schauen wir in der Geschichte einige Jahrhunderte zurück. Da kam Alexander der Große die weite Strecke von Griechenland nach Indien, europäischen Einfluss verbreitend, wo immer er hinging. Ebenso verbreiteten die Römer ihren Einfluss über ganz Europa. Während die Griechen und die Römer das Schwert benutzten, um ihren Einfluss zu verbreiten und um in verschiedenen Regionen verstreute Völker durch Handel und kulturellen Austausch miteinander zu verbinden, haben vielleicht auch die Religionen ihren eigenen Teil dazu beigetragen, die Globalisierung zu fördern.

So hat zum Beispiel der Buddhismus sich von Indien über den ganzen Fernen Osten verbreitet. In diesem Sinne gehen die Verbindungen zwischen den Völkern der Erde bis in frühe Zeiten zurück. Nach dieser Aussage muss

zugegeben werden, dass die Art und Weise, in der diese Verbindungen geschehen sind, und der Einfluss, den sie auf die Gesellschaft ausgeübt haben, in den verschiedenen Zeitaltern unterschiedlich gewesen sind. So brachte auch das Zeitalter des Kolonialismus seine eigene Version durch Eroberung, Kaiserreiche, Sklavenhandel und was nicht alles. Als die Eisenbahn und das Dampfschiff kamen, beschleunigten diese die Verbindungen zwischen den Kontinenten und Völkern noch mehr.

So wurde zum Beispiel indische Arbeitskraft durch die Briten in Afrika, den West Indischen Inseln und sogar in Fiji eingesetzt, was der Grund dafür ist, dass es überall auf der Welt nahezu Zwanzigmillionen Menschen indischen Ursprungs gibt. Ebenso gibt es auf dem amerikanischen Kontinent, Millionen schwarzer Menschen, deren Vorfahren alle als Sklaven aus Afrika kamen.

Da taucht die Frage auf: Wenn all das wahr ist, warum dann so ein Getue über die Globalisierung? Was ist daran so neu?

Neu daran ist die Art und Weise, wie daraus Veränderung entsteht und die Geschwindigkeit die aus diesen Veränderungen entsteht, und das ist ganz und gar die Folge der Informationsrevolution. Ein Experte formulierte es so: „Informationsrevolution und Globalisierung sind zwei mächtige Kräfte, die sich in die Arme gefallen sind, als wären es zwei große Flüsse, die vorwärts toben, um sich zu einem mächtigen Strom zu vereinigen.“ In anderen Worten, wenn die Informationsrevolution die Globalisierung angespornt hat, so hat die letztere auf ihre Weise, das weitere Wachstum der Informationsrevolution angespornt.

Nur ein Beispiel: Denkt einfach mal darüber nach, welche unglaublichen Veränderungen man in den letzten zwanzig Jahren in Bangalore sehen kann. Viele Übersee-Devotees, die seit Jahren über Bangalore nach Puttapparthi kommen, werden sofort erkennen, worüber ich rede.

Im Jahre 1980 war der Flughafen von Bangalore eine ländliche Angelegenheit, von der aus kaum ein halbes Dutzend Flüge gingen. Heute gibt es einen Weltklasse-Airport mit internationalen Linienflügen von Bangalore an den Golf, nach Bangkok, nach Frankfurt, Paris, London. Nicht nur das, ich würde wetten, dass im Bereich der Informations-Technologie, Bangalore im Silicon Valley besser bekannt ist, als Mailand. Wir haben in Bangalore riesige Forschungszentren, die von Texas Instruments, IBM, Microsoft, INTEL, Motorola, und so weiter, betrieben werden. Was braucht es da mehr an Beweis für die unglaublichen Veränderungen, welche die Globalisierung und die Informationsrevolution mit sich bringen?

Was ist an der Globalisierung und der Informationsrevolution spirituell?

Weichen wir zu weit ab von Swamis Lehren und bleiben wir stecken in der Welt der Illusionen?

Keinesfalls! Lasst uns zu Professor Sachs and seinen Reith Memorial Lectures zurückkehren.

In der Sichtweise von Professor Sachs platzt die Menschheit, infolge des Bevölkerungswachstums, und einer Menge von damit in Beziehung stehenden sozio-ökonomischen Faktoren aus den Nähten. Praktisch ausgedrückt steht die Menschheit vor drei prinzipiellen Gefahren.

- Die Gefahr andauernder und ausgeweiteter Konflikte, die möglicherweise sogar zum Krieg führen.
- Die Bedrohung des Menschen durch menschengemachten Klima-Wandel.
- Und die Bedrohung durch massive Armut.

Gib dem Frieden eine Chance

Sachs diskutierte nicht nur, wie und warum diese Gefahren aufgekommen sind, sondern auch, wie wir ihnen begegnen und sie beseitigen, und damit beide retten können, sowohl die Menschheit, als auch den Planeten, auf dem wir alle leben. Kurz gesagt, müssen wir, so Sachs, Vorurteile ablegen und lernen zu teilen, uns zu kümmern, über alle Grenzen hinweg, die uns in verschiedene Gruppen verbrieft Interessen spalten, die auf Rassen, Religion und Sekten basieren. Alle Lösungen, welche auch immer, müssen im Frieden wurzeln; in andern Worten: Die Menschheit muss dem Frieden eine ernsthafte Chance geben, andernfalls gehen wir alle ins Verderben - das ist in Kürze, was Sachs sagt.

Ich weiß, ich habe gehörig vereinfacht und bin Professor Sachs und seiner meisterhaften Darbietung nicht gerecht geworden. Zur gleichen Zeit habe ich das starke Gefühl, dass Prof. Sachs, und tatsächlich auch viele andere, die wie er, über unser kollektives Schicksal gleichermaßen betroffen und besorgt sind, zögern, wenn es darum geht, einen **WIRKLICHEN** Entwurf zur Lösung dieser mächtigen Probleme vorzulegen. Was mich betrifft: Genau hier nehmen Swamis universell anwendbare und akzeptable Lehren an enormer Wichtigkeit zu. Das soll das Thema für den Rest dieser Analyse sein.

Das Zwischenspiel der gegensätzlichen Kräfte

Die Welt und, tatsächlich das Universum, wird von den Kräften gesteuert, die in ihr oder ihm sind. Nach meiner Meinung werden die Probleme, von denen Prof. Sachs spricht, nämlich die Krise, der die Menschheit gegenübersteht und das Schicksal, das unseren Planeten übernimmt, durch folgende Kräfte dominiert:

1. Geo-Politische Mächte
2. Ökologische Mächte
3. Die Macht des Geldes und die verwandten Wirtschafts- Mächte
4. Die Macht der Massenfrustration, die durch die Armut freigesetzt werden kann.

Die Menschheit und der Planet sind wie ein Fußball, der von diesen Mächten herum getreten wird, und die Frage ist: Wie ist die Menschheit und auch unser Planet zu retten? Das ist der Punkt den Prof. Sachs, ebenso wie viele andere mit ihm, versuchen in der heutigen Zeit anzusprechen. Ich sollte klarstellen, dass es nicht nur Akademiker und Liberale sind, die sich mit diesen Themen beschäftigen. Auch viele Politiker sorgen sich darüber, wenn sie die Zeit haben. Man muss den intensiven Einsatz von Tony Blair anerkennen, mit dem er den Fokus auf die Beachtung der Armut in Afrika lenkt. Ebenso war auch Präsident Bill Clinton auf seine eigene Weise aktiv engagiert, praktische Lösungen für viele der heutigen Probleme zu finden. Auch Nelson Mandela, obwohl schon recht alt, ist so energisch wie immer, den Weg des Friedens und der Vergebung in Problem- und Konfliktlösung zu vertreten. Ich sollte nicht den kürzlich verstorbenen Premier Minister Manmohan Singh aus Indien vergessen, der auf seine freundliche und sanfte Weise, tiefe Besorgnis über das arme Indien ausdrückte - tiefe Besorgnis über die mehreren Hundertmillionen Inder, denen die Idee eines glänzenden Indiens, das dabei ist, ein Wirtschaftsriese zu werden, wie ein grausamer Witz erscheint.

Gute Absichten Ignorieren die Wurzel der Malaise

Jedoch in fast allen der Fälle scheint in dem, was diese Leute sagen, etwas zu fehlen, wenn es um „Lösungen“ geht. Ohne Zweifel, selbstredend, begründen sie alle ihre „Marke“ der Lösungen auf dem Guten im Menschen. Gleichzeitig scheinen sie es nicht **genug** zu betonen, noch viel weniger machen sie es zum Anker. An dieser Stelle sind Swamis Lehren nicht nur anders, sondern sie erhalten besondere Bedeutung und selbstverständlich Relevanz.

Die große Trennung mit dem inneren Guten überwinden

Wenn man die Ansprachen des Professor Sachs sorgfältig studiert, findet man bei ihm die unausgesprochene Hoffnung, dass die zugrundeliegende menschliche Güte, die in einem Jeden immanent ist, irgendwie hervor kommt, um dem Einzelnen zu helfen, die persönlichen Vorurteile zu überwinden, die zu Trennung tendieren,

und sogar zu Konflikten führen, zu Terrorismus und wer weiß, sogar zu Krieg. Professor Sachs hofft auch unausgesprochen, dass die verborgen im Einzelnen innewohnende Güte nicht nur auftaucht, sondern sich auch stark vernetzt, so dass es einen Multiplikator-Effekt gibt, der die Kraft des Guten zu einem starken gemeinsamen Faktor macht. Von diesem sich multiplizierenden und verstärkenden Faktor wird erwartet, die vier zuvor aufgelisteten negativen Kräfte zu stoppen und Lösungen zu produzieren. Prof. Sachs tut das nicht ganz so, wie ich das jetzt darlege, aber so lese ich seine Analyse und Botschaft.

Meiner Ansicht nach ist Professor Sachs fast am Ziel, hat aber die letzte Meile noch nicht zurückgelegt. Doch ist die letzte Meile so sehr wichtig, dass ich den Fokus darauf nun zur Hauptsache machen möchte. Ohne diese letzte Meile ist es wahrscheinlich, dass alles verloren geht, und vor dieser großen Gefahr stehen wir heute.

Zusammenfassung des Dilemmas der Menschheit

Prof. Sachs, der typisch ist für viele, die von der heutigen Krise tief betroffen sind, ist der Ansicht, dass die Menschheit tatsächlich aus den Nähten platzt und vor vielen schwerwiegenden Problemen steht. Diese Probleme sind nicht jenseits von Lösungen, gleichzeitig sind sie aber keineswegs einfach zu lösen. Prof. Sachs ist der Meinung, dass Kooperation, Geduld und eine starke Verpflichtung zu einem friedlichen und nicht konfrontativen Ansatz zur Lösung der Probleme führen, vorausgesetzt, dass wir dahin kommen können. Natürlich gab es unter den Zuhörern von Professor Sachs viele Skeptiker, die ihm nicht zustimmten. Gleichzeitig konnte aber niemand von denen, die Zweifel bezüglich der Sachs- Formel äußerten, lebensfähige Alternativen anbieten.

Die Analyse-Paralyse ist unfähig, die Wurzel des Problems anzusprechen

Das alles bedeutet, dass, während die Menschen gut sind, in der Diagnosestellung zur Existenz der Probleme und auch deren Gründen, zögern sie gewissermaßen durchgehend, wenn es um die Lösung geht. Weil alle vermeiden, ob bewusst oder unbewusst, zu den Wurzeln der Probleme zu gehen. Professor Sachs, zum Beispiel, sagt, es gibt keine Alternative zur Zusammenarbeit und zum friedlichen Ansatz; aber wie ist das Klima für solch einen Ansatz zu schaffen? Den diskutiert er nicht. Nach ihm erscheint es so, dass die schiere Schwere der Situation die Menschen zwingt, ihre Differenzen bei Seite zu stellen, Kooperation zu beginnen und zusammen zu arbeiten. Ich wage vorzutragen, dass das ein halbherziger Ansatz ist, der nichts bringt. Stattdessen geht der wirkliche Weg, nach Lösungen zu suchen, über Swamis Lehren.

Die Schwere der Krise versagt, die Kooperation herbeizuzwingen

Unausgesprochen hofft Professor Sachs, dass das verborgene Gute der Menschen sie in die Zusammenarbeit und in die friedlichen Lösungen schubsen würde. Er sagt das nicht explizit, aber so wie ich es sehe, steckt diese Idee unausgesprochen in seinen Lösungen. Professor Sachs hofft, dass das Gute im Menschen ihm zu Hilfe eilt, unterlässt es aber, sich darauf zu beziehen, es herbei zu rufen und festes Vertrauen darein zu legen.

Lösungen müssen in der „Wahrheit über die menschliche Natur“ wurzeln

Was ich sagen möchte ist, dass wir das verborgene Gute in den Menschen **tapfer** anerkennen und zum **wirklichen** Anfang unserer Lösungsfindung machen müssen. Swami sagt uns wiederholt, dass wir alle, ohne jede Ausnahme, Funken des Göttlichen sind und Gott in einem jeden Einzelnen von uns verborgen ist. Gott ist Liebe und Liebe ist Gott, was bedeutet, dass reine und selbstlose Liebe auch in uns verborgen ist. Weiter, da Gott unendlich ist, ist reine Liebe es auch, sowohl in ihrem Ausmaß als auch in ihrer Kraft. Jedoch ist dieses unendliche Reservoir buchstäblich unendlicher Kraft in jedem Einzelnen verborgen, aber nicht frei verfügbar. Der Mensch muss besondere Anstrengung unternehmen, um Anschluss daran zu bekommen, und wenn er das tut, dann wird das Unmögliche möglich. Das ist die Essenz meines Gedankens.

Die Göttliche Proklamation weihet ein Hospital ein, die Währung reiner Liebe erhält es

Am Morgen des 23. Novembers 1990, kündigte Swami in Seiner Geburtstagsansprache an, dass in genau einem Jahr, ein Super Speciality Hospital seinen Betrieb in Puttaparthi beginnen würde, das medizinische Behandlung nach höchstem Standard absolut kostenfrei für jeden, der kommt, ohne Rücksicht auf Kaste, Glauben, Rasse, Religion oder wirtschaftliche Verhältnisse, anbieten würde.

Die Leute fragten sich: „Wie ist das möglich? Das ist nicht einmal in den reichsten Ländern möglich. Keine gemeinnützige Organisation hat das je geschafft, wie kann Baba das tun und dann noch in einem Dorf der Dritten Welt?“ Ein paar andere sagten: „Oh, Baba mag ein Hospital in Gang bringen, aber das wird bald wieder einpacken, weil es einfach nicht möglich ist, das in einem Dorf in Betrieb zu halten. Weiß Er wirklich, was es braucht, ein Hospital für solch hochklassige Versorgung zu betreiben?“



Doch die Baumaßnahmen begannen, verzögerten sich aber drastisch und kamen nur stoßweise voran. Dr. Safaya war verantwortlich für das Hospital Projekt. Er ist ein Mann mit großer Erfahrung, da er 18 Jahre lang das All Institute of Medical Sciences in New Delhi geleitet hat. Das ist kein gewöhnliches Hospital, das ist ein erstklassiges Hospital von internationalem Rang mit über einem Dutzend Spezialabteilungen. Alle unsere Präsidenten und Premier Minister gehen zur Behandlung da hin, wenn sie krank werden. Dieser selbe Dr. Safaya, mit soviel Spitzenklasse-Erfahrung war jetzt verantwortlich, Swami's Hospital in Betrieb zu nehmen.

Besorgnis und Panik gehen der Einweihung voraus



Der Tag ist der 18. November 1991; noch vier Tage bis zum D-Day, dem 22. November, dem Tag, an dem das Hospital durch den indischen Premier Minister, den jüngst verstorbenen Mr. P. V. Narasimha Rao, eingeweiht werden soll. Es sollte keine gewöhnliche Einweihung werden, die Eröffnung sollte nicht mit einer Ansprache gefeiert werden, sondern mit einer Herzoperation an einem Dorfbewohner!

Das gab es noch nie zuvor, noch viel weniger in einem Dorf eines Drittwelt-Landes, und doch, **das** war es, was Swami gewollt hatte. Aber was war die Szene vor Ort?

Bis zum 18. November waren die Dinge weit entfernt von betriebsbereit. Ein Spitzenklasse-Hospital - das heißt, dass so vieles in perfektem Zustand sein muss, und dann: Herzchirurgie? Das allein erfordert so viele Extras; der Operationssaal muss nicht nur fertig sein, sondern auch nach internationalem Standard vollständig steril. Abgesehen davon müssen so viele Hilfsdienste in Bereitschaft sein, und kaum etwas war bereit.

Dr. Safaya geht am 18. November spät abends nach Hause. Er ist vor den Kopf gestoßen und fühlt sich absolut deprimiert, ausgesprochen verloren, er fällt in sein Bett, schluchzend. Seine Frau ist entsetzt und fragt, was los sei. Dr. Safaya sagt: „Ich habe in meiner Aufgabe versagt. Ich kann hier nicht mehr bleiben, ich muss leise einpacken und verschwinden. Ich denke, wir treffen jetzt besser die Vorbereitungen dazu.“ Mrs. Safaya ist aus härterem Holz geschnitzt und erwidert: „Baba hat dieses *Sankalpa*, diesen Entschluss gefasst. Er ist Gott; dieses Hospital **WIRD** zur festgesetzten Zeit beginnen zu funktionieren; habe keine Zweifel, schlaf jetzt ein paar Stunden und geh morgen früh zurück an die Arbeit. Alles wird in Ordnung kommen.“ Dr. Safaya war so niedergeschlagen, dass er noch nicht mal die Energie hatte, zu protestieren. Er sank ins Bett. Am nächsten Morgen geht Dr. Safaya zur Arbeit und findet dort eine Flut von Verwandlungen vor. Plötzlich und höchst wundersam haben alle Dinge ihren Platz gefunden; oh ja, da war nicht *a l l e s* perfekt, aber der Teil, der gebraucht wurde, um die Operation auszuführen, war perfekt. Die Dinge bewegten sich irgendwie, und plötzlich, am Morgen des 22. November **WAR** das Hospital gesegnet und das Skalpell des Chirurgen **hat** die Haut des Patienten berührt. Genau so wie Swami es tatsächlich ein Jahr zuvor gewollt hat. Woher ich das alles weiß? Zum Ersten war ich da, am Morgen des 22. November 1991, aber ich muss gestehen, ich war mir dieser Hochdramatik nicht bewusst. Jedoch später hörte ich alles darüber. Vielleicht haben ja viele von euch die Sendung meines Gespräches mit Dr. Safaya tatsächlich gehört, in der er Schlag auf Schlag über diese historischen Ereignisse berichtet hat. Um die Geschichte gerade abzuschließen, mag ich hinzufügen, dass das Hospital nicht, wie viele vorhersagten, eingepackt hat, sondern stattdessen nicht nur fast fünfundzwanzig Jahre höchst erfolgreich funktioniert hat, sondern auch alle Arten von Weltrekorden erzielt hat, medizingeschichtliche Ereignisse zur Gewohnheit werden ließ, von denen Etliches in den Chroniken namhafter internationaler Veröffentlichungen erschienen ist.



Einige mögen nun ihren Kopf schütteln und diese Errungenschaften relativieren, indem sie sagen: „All dies ist ohne Zweifel wunderbar, aber du scheinst zu vergessen, dass Swami Gott ist, und was Er will, kann nicht anders, als mit Sicherheit geschehen. In der Tat, aber vergessen wir nicht, was Swami uns oftmals sagt, nämlich, dass wir auch Gott sind? Das Problem ist, wie Swami uns immer wieder erinnert, dass wir versagen, die in **uns** verborgene Göttlichkeit zu erkennen und die **enorme** Kraft, die uns hilft, uns an diese Göttlichkeit anschließen.“

Sai- Lösungen für die Welt-Krise

Über zwei Dinge müssen wir ernsthaft intensiv nachdenken:

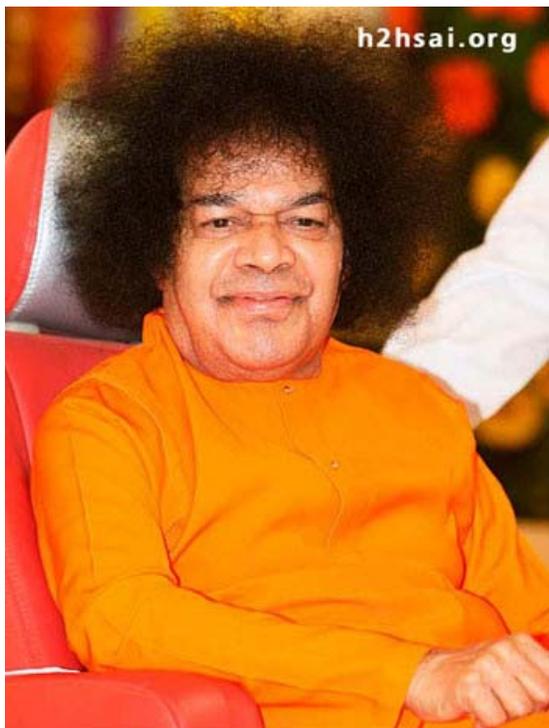
- Die Probleme, vor denen die Menschheit gegenwärtig steht
- Der Weg daraus via Swami's Lehren

Jedesmal, wenn jemand die „Swami ist Gott“ Karte aufspielt und die Hospitalgeschichte als isoliertes Beispiel demontiert, vergisst er eine bestehende Tatsache, dass Swami uns beständig sagt, dass wir **auch** Gott sind.

Gottes Liebe versus seine Wunder

Einige Skeptiker mögen mit schiefem Lächeln konternd hinzufügen: „Nun komm, jetzt mal ernsthaft! Kannst du mit deinen Händen kreisen und Vibhuti erschaffen, zum Beispiel?“ Das ist der übliche Gegeneinwand, der dann geboten wird und ein bequemer Fluchtweg zu sein scheint. Jedoch frag ich dich, ist Gott durch seine Wunder oder durch seine Liebe repräsentiert? Hat Swami uns nicht so viele Male gesagt, dass seine Liebe weit wichtiger ist im Vergleich zu den Wundern, die wir alle anzubeten scheinen und von denen wir total gefesselt sind? Hat Swami uns nicht versichert, dass dieselbe unendliche Liebe auch in uns verborgen ist?

Der reinen Liebe eine faire Chance geben.



we should look at how Swami faces worldly problems and difficulties through sheer perseverance, selfless love, service and purity

Für uns alle ist es Zeit, reine Liebe **weit wichtiger** zu **nehmen**, als wir es zu tun scheinen. Wir scheinen zu denken, reine Liebe ist etwas, das **nur** für Swami relevant ist, und **nicht** für uns. Das ist nicht wahr. Bedenke nur Folgendes: Swami hat so viele unglaubliche Wunder vollbracht, besonders in der Zeit des alten Mandirs (*Patha Mandiram*) zwischen 1940 und 1950. Und doch durchlitt derselbe Swami, der den Schlaganfall eines Devotees auf sich nahm und sich anschließend selbst heilte, kürzlich vier Brüche - nicht einen, sondern vier, zwei im selben Bein und zwei in der selben Hand. Er kann sich leicht selbst heilen, tut es aber nicht. Warum? Während der Ausführung des *Anantapur* Trinkwasser-Projektes, gab es eine Zeit akuten Geldmangels. Wisst ihr was Swami da gemacht hat? Er hat auf einige Grundstücke des Central Trust Hypotheken aufgenommen, um Bares aufzutreiben. Kann Gott jemals der Reichtum ausgehen?

Sai Mission betrieben durch Reine Liebe, nicht durch seine Wunder

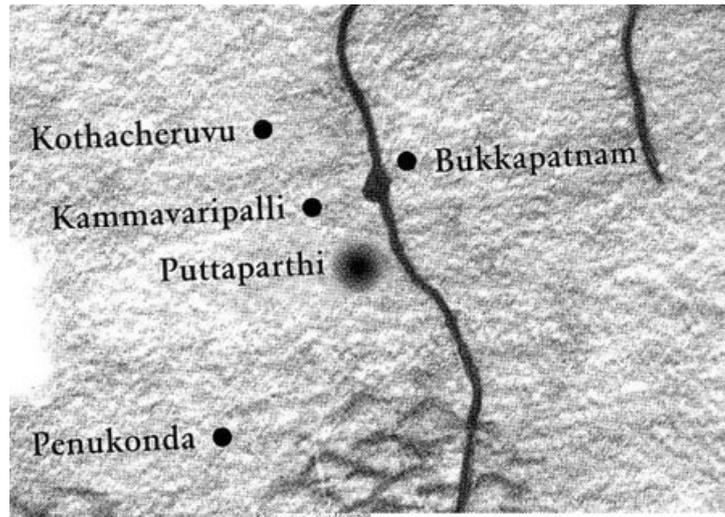
Er betont, dass wenn Gott in menschlicher Form kommt, er die meiste Zeit als Mensch handeln wird, auch wenn es finanziell kneift, er Brüche erleidet und was nicht alles.

Worauf ich hinaus will ist, anstatt unter dem Alibi-Schirm Schutz zu suchen, sollten wir eher schauen, wie Swami weltlichen Problemen und Schwierigkeiten mit schierem Beharrungsvermögen und natürlich selbstloser Liebe, Dienen und Reinheit begegnet.

Die Verwandlung Puttaparthi trägt in sich das Zeugnis von der Macht der Liebe und Beharrlichkeit.

Denkt darüber nach. Wisst ihr, wie rückständig Puttaparthi damals im Jahr 1940 war, als Swami die Schule verließ, um der Menschheit zu dienen? Es gab zu der Zeit noch nicht mal eine Straße, die nach Puttaparthi führte. Um hierher zu kommen, musste man irgendwie den Weg zu dem Dorf Karnatakanagepalli auf der anderen Seite der Strasse hinter sich bringen und dann zu Fuß durch den Chitravathi Fluss. Schaut euch heute die Gegend um Puttaparthi an, wenn ihr das getan habt, unternimmt eine Wanderung über den Fluss nach Karnatakanagepalli. Wenn ihr nicht laufen wollt, könnt ihr jetzt eine Landstraße entlang fahren. Ihr werdet sehen, welcher Unterschied zwischen diesen beiden Orten besteht. Ich betone, tatsächlich seit 1990 hat es eine Flut von Veränderungen in Puttaparthi gegeben – so viele Autos, Hochhäuser, Online-Banking, Geldautomaten, Einkaufsbazar, Internet-Cafes und so weiter.

Aufschwung gewachsen aus der Quelle, nicht durch Macht



Die Menschen in Indien sprechen die ganze Zeit über ländliche Entwicklung. Wie ist dieser wundersame Wandel hier geschehen? War Swami daran beteiligt? Hat er die Regierung überzeugt, hier etwas zu tun, oder hat er bei der Weltbank ein Darlehen aufgenommen? Nichts von alledem hat er gemacht, es scheint so, als sei es ganz von allein geschehen.

Was tatsächlich verantwortlich dafür war, war die Liebe Swamis, welche die Menschen aus der ganzen Welt anzog, und diese Stadt zur spirituellen Hauptstadt der Welt - was sag ich - des Universums machte. Das wiederum produzierte seine eigene spirituelle Chemie, die dann einen Dominoeffekt auf alle anderen menschlichen Bemühungen und Zielverfolgungen hatte. Die Kern-Kraft kam aus der inneren Quelle, nämlich der Reinen Liebe. Deshalb dürfen wir die Kraft der Liebe in ihrer organischsten, universellsten und bedingungslosesten Form nicht unterschätzen oder gar demontieren.

Hoffnung, Optimismus, Vertrauen sind nötig zur Sicherung der kollektiven Zukunft.

Wenn es jemals in der Geschichte einen Moment gegeben hat, der nicht die Zeit für Zweifel, Zögern, Zynismus oder Gefühle der Verzweiflung war, dann ist es jetzt, besonders für jene von uns, die in dem Bewusstsein von Swamis Gegenwart und seinem Auftrag auf der Erde leben.

Der Rest der Gesellschaft, Gelehrte und Politiker eingeschlossen, kann sich den Zweifeln und der Verzweiflung beugen, wenn er will, aber wir sollten nicht mit ihnen sinken. Wenn wir fest glauben, dass Swamis Liebe bei uns ist, können wir dann jemals versagen? Lass uns alle uns frei machen von diesem Zweifel und einen mutigen Schritt vorwärts tun zu unserem geliebten Sai, unserem schönen Swami.

Ist es nicht Zeit, dass wir anfangen, wirklich etwas für Ihn zu tun, anstatt Ihn nur Tand anzubieten? Warum fürchten, dass wir nicht erfolgreich sein könnten, wo Er doch hier ist und uns auch die Versicherung gegeben hat, die ganze Zeit bei uns zu sein? Alles, was wir brauchen, ist, uns zu trauen, einen Schritt vorwärts in die richtige Richtung zu tun. Die Welt wartet beunruhigt und wir sollten sie nicht im Stich lassen! Gott ist hier, um uns anzuschubsen und tatsächlich tut Er das dauernd. Es ist Zeit für uns, zu antworten und einen mutigen Schritt vorwärts zu gehen!

Jai Sai Ram.

Lieber Leser, war dir dieser Artikel in irgendeiner Weise hilfreich? Bitte teile deine Gefühle mit uns und schreibe uns unter h2h@radiosai.org Bitte nenn deinen Namen und Herkunftsland. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast.



BEGRÜSSUNG DES NEUEN JAHRES 2011

Betrachtungen von Prof. G. Venkataraman

Zu Beginn möchte ich meine demütigen und liebevollen Verneigungen (*Pranams*) zu den Lotusfüßen unseres liebsten Swami darbringen. Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam.

Ich weiß, dass es ein wenig spät ist, aber dennoch, lassen Sie mich beginnen, indem ich Ihnen allen dort draußen, in den verschiedenen Ländern der Erde, im Namen von allen von uns hier bei Radio Sai ein Glückliches Neues Jahr wünsche! Für mich persönlich ist es ein großartiges Gefühl, es der ganzen Welt zu wünschen, während ich hier in Prasanthi sitze. Bis zum 20. August 2001 wusste ich nichts davon, dass ich eines Tages, in naher Zukunft, tatsächlich in der Lage sein würde, dies zu tun. Wie dankbar wir alle Swami sein sollten, dass Er dafür gesorgt hat, dass wir solch nahen Kontakt miteinander haben können!

Radio Sai sendet immer noch über den Asiastar Satelliten – ein „Danke“ an Ihn!

Darf ich diese Gelegenheit auch dazu benutzen, besondere Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass diejenigen von Ihnen, die World Space Radio über den Asiastar Satelliten hören, diesen Segen ganz und gar der Gnade Swamis verdanken? Erinnern Sie sich daran, dass wir vor genau einem Jahr wegen der Schließung der WorldSpace Company sehr in Panik waren? WorldSpace wurde geschlossen und verkaufte den Satelliten an eine andere Gesellschaft, die zur Zeit nichts über den Asiastar Satelliten sendet. Dennoch gibt es da einen einzigen Kanal, der durchkommt – und das ist Radio Sai! Können Sie sich das vorstellen? Von den Hunderten von Kanälen, die einst Programme über den Asiastar Satelliten sendeten, funktioniert jetzt nur einer, obwohl der neue Besitzer offiziell alle Kanäle zeitweilig gestoppt hat; und dieser einzige Kanal ist Radio Sai Global Harmony. Wenn das kein großartiges Wunder ist, was dann?

Heutzutage ist das Überbringen von Neujahrsgrüßen nicht nur zu einem netten Routineritual geworden, sondern ist tatsächlich zu einer riesigen Industrie geworden. Daher, bitte erinnern Sie sich daran, wenn Radio Sai Ihnen Glückliches wünscht, so bedeutet es, dass wir wünschen, dass Sie mehr denn je mit Gott leben, denn nur die Einheit mit Gott allein kann wirkliches Glückliches vermitteln. Ich gebe zu, dass das, was ich gerade gesagt habe, eine kaum verhüllte Werbung für Radio Sai war; aber dann, warum nicht? Bemühen wir uns nicht die ganze Zeit intensiv darum, Ihren Tag mit Liebe und Freude zu füllen?



Prof. G. Venkataraman

Meine Betrachtungen – Die Vergangenheit und die Zukunft

Übrigens gibt es einen speziellen Anlass, warum ich einen besonderen Hinweis zur Rolle von Radio Sai gegeben habe. Aber bevor ich darauf zu sprechen komme, habe ich hier ein paar persönliche Bemerkungen zu machen, wenn ich darf. Vor vielen Jahren begann ich mit dem „Betrachtungen“-Programm, indem ich individuelle Berichte erstellte, die man als Gelegenheits-Betrachtungen bezeichnen könnte. Später wechselte ich zu Serien. Und wie manche von Ihnen sich erinnern werden, so habe ich durchaus eine ganze Menge davon erstellt, wobei die letzte die Serie über das Ramayana war, die auch meine längste war. Wenn Gott will, dann möchte ich noch eine weitere lange Serie zusammenstellen, die sich mit dem Leben und den Lehren von Swami befasst. Jedoch erfordert das viel mehr Vorbereitung, als ich je in der Vergangenheit zu leisten hatte. Vertieft in eine größere Neustrukturierung unserer Aktivitäten, um den verschiedenen Herausforderungen durch die moderne Kommunikationstechnologie begegnen zu können, wie ich jetzt bin, komme ich einfach nicht dazu, an dieser letzten Idee zu arbeiten; was bedeutet, dass ich mich begrenzen muss, wenigstens für eine Weile, auf gelegentliche „Betrachtungen“ zu verschiedenen Themen. Zur gleichen Zeit bin ich nicht allzu betrübt über diese Prioritäten-Setzung, denn solche unabhängigen Reflektionen haben auch einen wichtigen Platz in unserem Gesamtprogramm.

Lassen Sie mich nun direkt mit dem Thema des Tages beginnen, damit meine Bemerkungen nicht weiter im Unklaren verbleiben, sondern einen Sinn ergeben.

Ein Blog, der zufällig meine Aufmerksamkeit auf sich zog

Heute möchte die Aufmerksamkeit auf einen kleinen Artikel mit dem Titel: **DER VERFALL DER WAHRHEIT**, der in der *Times of India* am 20. September 2010 erschienen ist, lenken. Ich sollte hinzufügen, dass dieser Artikel ein Teil einer regelmäßigen Dokumentationsserie mit dem Titel *City, City, bang bang* ist, geschrieben von einem Herrn Santosh Desai. Es ist wahrscheinlich das, was man einen Blog nennt, wobei der Autor verschiedene Aspekte der gegenwärtigen Szene kommentiert. Nun, wie geschah es, dass ich diesen speziellen Artikel auswählte, und was war so einzigartig daran, meine Aufmerksamkeit zu erregen? Die Antwort darauf erfordert zunächst ein paar einführende Bemerkungen.

Seitdem ich nach Prashanti gekommen war, um es zu meinem permanenten Wohnsitz zu machen – das liegt lange zurück, im Jahre 1992, sehr bald nach meiner Pensionierung – hörte ich auf, Zeitungen zu kaufen. Vorher war ich ein eifriger Leser von Zeitungen und konnte nicht ohne sie sein, nicht einmal einen Tag lang – ich fühlte mich so abgeschnitten. Aber sobald ich hier hergekommen war, empfand ich, dass die tägliche Routine so eng war, dass ich einfach die Gewohnheit des Zeitunglesens aufgab, ohne auch nur ein zweites Mal darüber nachzudenken. Sicher, wenn da irgendwo eine Zeitung herumlag und ich ein paar Minuten Zeit hatte, hatte ich nichts dagegen, einen Blick hineinzuworfen. Aber das zwanghafte „Ich-muss-lesen-Gefühl“, das einst so stark in mir war, war nicht mehr da. Es war einfach eine Frage der Zeiteinteilung. Abgesehen von den *Darshan*-Zeiten

musste ich mich auf die Unterrichtsstunden vorbereiten, die ich gab. Nebenbei hatte ich als „Neuling“ auf der spirituellen Suche viel zu studieren. Daher wandelte ich mich von einem regelmäßigen und zwanghaften Leser von Zeitungen zu jemandem, der nur noch gelegentlich einen Blick auf die Überschriften warf; und als die Blätter, abgesehen von wenigen, mit Anzeigen und billigem Zeug gefüllt wurden, hörte ich auf, mir überhaupt noch Gedanken über Zeitungen zu machen.

Sie mögen sich wundern: Wenn das der Fall ist, wie, um alles in der Welt, kam ich dann dazu, den Artikel von Santosh Desai zu lesen? Die Erklärung dazu könnte Sie amüsieren. Sehen Sie, der *Dhobi* oder Wäscher, der meine Kleidung reinigt, hat die Angewohnheit, eine Zeitungsseite mit in das Hemd einzufügen, während er es faltet, damit das gebügelte Hemd steif bleibt. Aus Gewohnheit sammelte ich diese Seiten und bewahre sie auf, da es immer einen Bedarf an Abfallpapier gibt. Aufgewachsen in der Gandhi-Zeit, lernte ich, wie die meisten meiner Zeitgenossen, sparsam und vorsichtig zu sein und Dinge, die noch wieder verwendet werden könnten, nicht wegzuworfen. Ich bin natürlich in keiner Weise auch nur nahe an den enormen Standards von Gandhis Sparsamkeit, aber, nichtsdestotrotz war da diese kleine Gewohnheit. Daher, jedes Mal, wenn die gewaschenen Sachen gebracht wurden, sammelte ich sorgfältig diese Papierstücke, faltete sie ordentlich und legte sie, zur späteren Benutzung als Einwickelpapier oder was auch immer, beiseite. Normalerweise warf ich einen kurzen Blick auf diese Stücke von Papier, nur um zu sehen, ob es da irgendetwas Interessantes gäbe. Da sich die Neuigkeiten jedoch fast immer mit Fernsehstars beschäftigten, verschwendete ich keine Zeit damit, sie im Detail zu lesen.

So geschah es, dass ich eines Tages, vor einigen Wochen, einen Papierbogen der *Times of India*, der mit in mein Hemd eingepackt war, aufnahm und darin den Artikel sah, den ich anführe. Ich hielt inne und entschied mich, diesen Artikel durchzusehen, bevor ich das Papier weg tat. Als ich den Artikel überflog, wurde mir klar, dass ich ihn ausschneiden und für ein sorgfältiges Lesen aufbewahren musste, da er ein Fenster zur heutigen Welt zu sein schien, und es interessierte mich zu erfahren, was intelligente junge Menschen in Indien heutzutage in Bezug auf soziale Angelegenheiten empfinden.

Gemäß dem briefmarkengroßen Foto, das dem Artikel beigelegt war, schien es mir, dass der Verfasser sich altersmäßig wahrscheinlich in der Mitte oder gegen Ende der Vierziger befand. Er hatte offensichtlich gute Schreibfähigkeiten – er war klar im Ausdruck, angepasst im Umgang mit „Schlägen“ und Sarkasmus, geschickt in seinen Argumenten und scharf in seiner Kritik.

Beißende Abhandlungen – Sind sie wirklich erfolgreich? Die Sichtweisen des Bloggers

Ich bin mir sicher, dass Sie recht ungeduldig mit dieser ausschweifenden Einführung meinerseits geworden sind, und so lassen Sie mich nun zu dem kommen, was der Schreiber zu sagen hatte. Sein Blog umfasst um die 800 Wörter und fängt folgendermaßen an:

Letzte Woche brachte ein Fernsehkanal eine beißende Abhandlung (sting operation) über indische Gottmenschen, die einwandfrei feststellte, was einige Menschen immer annahmen, dass der Besitz einer vermeintlichen „Hotline“ zu Gott gewisse materielle Wohltaten mit sich bringt.

Auf diese Weise beginnt der Schreiber. Entgegengesetzt zu dem, was Sie erwarten mögen, war der Schreiber nicht an dieser beißenden Abhandlung interessiert, sondern an dieser Art von Abhandlung an sich und fährt fort, indem er Folgendes sagt:

Das „Beißen“ (sting) als eine Methode, Wahrheit aufzudecken, hat in den letzten Jahren enorm an Wert gewonnen und hat in Bilder umgewandelt, was wir als Zweifel in unserem Geist hatten – und indem sie das tat, hat sie einen neuen Weg geschaffen, Unehrllichkeit zu dokumentieren.

Herr Desai hat Recht. Vor einigen Jahren waren „Bisse“ selten und wurden daher als verblüffend angesehen. Aber es scheint so, dass in letzter Zeit kein Tag vergeht, wo nicht irgendein Vertreter der Medien diese oder jene Person, hier oder dort, „beißt“. Darum stellt der Schreiber die Frage, ob diese „Bisse“ überhaupt irgendeinen Effekt hätten bezüglich der Eindämmung von Unehrenhaftigkeit im öffentlichen Leben. Zur Beantwortung der Frage sagt er:

Wenn wir zurückschauen auf einige der sensationellsten „Bisse“, so sehen wir in der Mehrzahl der Fälle wenig Anzeichen dafür, dass sie irgendwelche signifikanten Langzeitauswirkungen hatten.

Ich bin mir sicher, dass diese Beobachtung überraschend für Sie ist; für mich wenigstens, war sie das wirklich. Die Frage ist jetzt, wenn „Bissigkeiten“ nichts Gutes bewirken, warum sollte man dann Zeit und Geld damit verschwenden? Ist es nur dafür da, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den letzten Skandal zu lenken und die Zuschauerquoten anzuheben, wenn es sich um einen TV-Kanal handelt, der sich daran beteiligt oder Verkäufe zu steigern, wenn es eine Zeitung oder ein Magazin ist, dass „Bisse“ verteilt? Sehr wahrscheinlich ist es das Rating-Spiel, das „Beißen“ zu einem Gewerbe machte. Legen wir diesen Punkt mal beiseite und lassen Sie uns herausfinden, was Herr Desai noch zu sagen hat. Er fährt fort:

Systematische Unehrllichkeit wird nicht abgebaut, nur weil wir uns dessen bewusst werden.

Nun, ich kann dem zustimmen, denn an Stelle einer Bloßstellung von Korruption, die ein Schamgefühl und eine Kontrolle der Krankheit bewirkt, ist die Anzahl der Fälle von Korruption, die bloßgestellt wurden, in der Tat gestiegen – das erinnert mich an ein bekanntes französisches Sprichwort: „Je mehr sich die Dinge verändern, umso mehr bleiben sie dieselben.“ Was passiert ist, gemäß Herrn Desai, ist, dass die Menschen sich schrittweise zu der Einstellung verändern, das es okay ist, unehrenhaft zu sein! Anders ausgedrückt, sein Eindruck scheint zu sein, dass, obwohl es wahrscheinlich nützlich ist, ehrenwert zu sein, als ein Ideal, es wirklich keinen Grund gibt, Ehrenhaftigkeit ernst zu nehmen!

Ist Ehrenhaftigkeit die beste Verfahrensweise in dieser Zeit?

Vielleicht habe ich es nicht ganz richtig verstanden, was Herr Desai versucht zu sagen, aber betrachten Sie mal die folgende Bemerkung von ihm:

Gesellschaft ist abhängig von dem ERSCHEINUNGSBILD ihrer moralischen Ordnung und nicht von ihrer tatsächlichen Praxis. Ehrenhaftigkeit ist nützlich in homöopathischen Dosen, denn dann nehmen wir ihre ABSICHT auf, und nicht so sehr ihre Wirklichkeit.

Ich weiß nicht, wie Sie das verstehen, aber für mich sieht es so aus, dass dieser Herr zu sagen scheint, dass gelegentliches und unwesentliches Ehrlichsein alles ist, was in der heutigen Welt gefragt ist. Den Rest der Zeit können wir scheinheilig Ehrenhaftigkeit predigen, obwohl wir dies in unserem eigenen Leben nicht ernst nehmen. Wenn Sie denken, dass ich mich täusche, dann betrachten sie bitte die folgende Bemerkung des Schreibers, ebenfalls im gleichen Stil:

Vielleicht müssen wir die Illusionen über eine bessere Lebensweise aufrecht erhalten. Je mehr wir uns der Tatsache bewusst werden, dass keine Kuh heilig ist und dass alle Menschen ein wenig Dreck am Stecken haben, je eher ist es möglich, den Abbau jeden Standards bezüglich des Verhaltens zu akzeptieren.

Lassen Sie uns für einen Moment innehalten und versuchen zu verstehen, was gerade angeführt worden ist. Herr Desai sagt, dass wir die Illusionen über eine bessere Lebensweise aufrecht erhalten müssen. Ehrenhaftigkeit im Leben würde, meiner Meinung nach, eines der Dinge sein, die zur besseren Lebensweise gehören. Sollte das Fordern nach Ehrenhaftigkeit nur dazu dienen, eine Handlung zu sein, die die Illusion von Ehrenhaftigkeit aufrecht erhält? Ist Ehrenhaftigkeit an sich nicht wichtig genug für uns, um über ihren Niedergang zu zetern? Mir scheint es so, dass Herr Desai denkt „nein“ – zumindestens verstehe ich ihn so. Wenn ich Recht haben sollte, dann bin ich, das ist sicher, erschüttert. In Anbetracht dessen, dass ich gerade kürzlich eine lange Serie über das Ramayana beendet habe, muss ich fragen, ob beide, der Heilige Tyagaraja, der ununterbrochen im musikalischen Gespräch mit Rama war und Gandhi, der nicht nur sein ganzes Leben lang den Namen Ramas rezitierte, sondern auch mit dem Namen Ramas auf seinen Lippen starb, ob diese beiden historischen und heiligen Persönlichkeiten hinter nichts anderem als einer Illusion hinterhergelaufen sind?

Lassen Sie mich zurückkommen auf die Aussage, wo Herr Desai über die heilige Kuh usw. spricht. Nur um Sie zu erinnern; die Essenz der Aussage ist folgende:

1. Es gibt keine heiligen Kühe.
2. Wir haben alle Dreck am Stecken.
3. Unter Betrachtung des oben Genannten: „Das Einfachste, was man tun könnte, wäre, den Abbau jedweden Verhaltensstandards zu akzeptieren.“

Bitte beachten Sie, dass die Formulierung „Akzeptieren des Abbaus jedweden Verhaltensstandards“ nicht von mir stammt, sondern von dem Blogger Desai. Ich bin mir nicht sicher, ob Desai **wirklich** meint, was er sagt, aber offen ausgesprochen graut es mir davor, so etwas zu hören oder zu lesen. Lassen Sie mich erklären, warum ich das sage, damit Sie nicht das Gefühl haben, dass ich verrückt geworden bin.

Sollte Integrität in der heutigen Zeit nur ein Lippenbekenntnis sein?

Nun, wenn eine Person, wie der Präsident eines Landes oder ein Richter usw., auf ein hohes Amt eingeschworen wird, gibt diese Person einen Eid ab. Genauso Beamte, die auf einen hohen und verantwortungsvollen Posten berufen werden, ein Dokument unterzeichnen müssen, womit sie Verantwortung übernehmen, die sie daran bindet, dienstliche Geheimnisse für sich zu behalten, die Rechtsstaatlichkeit aufrechtzuerhalten, Wahrhaftigkeit in der Ausübung ihrer Pflichten einzuhalten usw. Dies sind feierliche Versprechen, die ernst zu nehmen sind und dieser Brauch, einen Eid zu schwören, wird in fast allen Ländern befolgt.

Tatsächlich ist es so, dass es selbst von Fachleuten, wie Ärzten und Rechtsanwälten im Besonderen, erwartet wird, dass sie zur Zeit ihrer Graduierung einen Eid leisten. Die Idee hinter all diesem Eide-Schwören ist, dass Schwüre ernst genommen werden sollten. Wie dem auch sei, wenn ich Recht verstanden habe, was Desai sagt, so haben Schwüre keine Bedeutung mehr. Der Prozess selbst ist nur noch eine reine Routine, eine soziale Funktion, an dessen Ende jeder lächelt, Händeschütteln überall, usw. Kurz gesagt ist es nur eine günstige Fotoangelegenheit. Wenn es das ist, was ein Eid in diesen Tagen bedeuten soll, dann bin ich absolut erschüttert.

In früheren Zeiten waren die Dinge ganz anders. Ja, hier und da wurde man mit geringfügiger Korruption und Vetterwirtschaft konfrontiert, aber im Durchschnitt gab es nicht nur Redlichkeit im öffentlichen Leben, man konnte zudem auf jede Menge Menschen aus allen Gesellschaftsschichten verweisen, die ganz und gar ehrenwert waren. Damals glaubte die Mehrheit der Menschen in Indien an die Vormachtstellung des **moralischen** Gesetzes.

Modernisierung und der Niedergang der Moral

Jedoch innerhalb weniger Jahrzehnte scheint sich dieses total verändert zu haben und uns in eine heillos verdrehte Welt eingetaucht zu haben, wo Moral keine Bedeutung hat, ausgenommen vielleicht zur Benutzung als „Feigenblatt“, wenn es gerade zweckdienlich ist. Problemanalysierer mögen detaillierte Erklärungen für all dies haben, für mich jedoch scheint es so zu sein, dass Globalisierung und das daraus folgende rapide Wirtschaftswachstum viel mit der ebenso schnellen Aushöhlung der Moral zu tun haben. Wie ich es sehe, ist das alles aufgrund der Begierde und des Enthusiasmus der Menschen aus der Mittel- und Oberschicht entstanden, die in aller Eile, komme was wolle, die derzeitigen westlichen Werte annehmen wollen.

Damit ich nicht missverstanden werde, lassen Sie es mich sehr klar machen, dass die Menschen **der ganzen Welt** größtenteils allgemein gültige moralische und ethische Werte hatten, **auch im Westen**. Wie dem auch sei, als die Technologie anfang, auf das Leben in massiver Weise einzuwirken, fanden es die Menschen zweckdienlich, viele Verhaltensregeln beiseite zu legen, die bis dahin akzeptiert worden waren. Da die Technologie zuerst im Westen Fuß fasste, begann die Verwässerung der Moral ebenfalls dort. Und als der Osten anfang, den Westen einzuholen, passierte dieselbe Art von Verwässerung der moralischen Werte auch in den östlichen Ländern, beginnend mit Japan und sich später ausbreitend nach Süd Korea, China und Thailand. Und jetzt befindet sich Indien im Griff des Modernisierungsfiebers. Also, das Problem befindet sich nicht im Westen oder Osten *per se*, sondern je nachdem wie die Menschen von den Attraktionen der Modernisierung hinweggefegt werden.

Ich muss an dieser Stelle frei zugeben, dass es viele Vorteile durch die Modernisierung gibt. Gleichzeitig führt die Modernisierung zu einem Lebensstil, der die Menschen dazu drängt, kostbare Wertesysteme aufzugeben, die über Tausende von Jahren aufgebaut worden waren. Deshalb ist zum Beispiel die Vorstellung

verschwunden, dass man sich um seine Eltern, wenn sie alt sind, kümmern muss – stattdessen haben wir jetzt die Kernfamilie, und glauben Sie mir, obwohl ich Kernphysik studiert habe und auf dem Laufenden mit den Entwicklungen blieb, wusste ich bis vor Kurzem einfach nicht, was mit einer Kernfamilie gemeint ist. Das mag Ihnen eine Vorstellung davon geben, wie schnell die Veränderungen uns hier überholt haben. Daher erhebt sich gewissermaßen die Frage: „Können wir den Modernisierungsprozess mäßigen, ohne, sagen wir mal, das Kind mit dem Bade auszuschütten?“ Wir müssen das im Einzelnen diskutieren ... vielleicht später.

Um zurückzukommen auf die Angelegenheit der rapiden Modernisierung: Wenn Menschen erst einmal in die Welt der iPhones, des häufigen Fliegen, außer Haus-Essens, des Kaufens („Du-musst-es-haben“...selbst, wenn es mit Geld-Leihen verbunden ist), des ständigen E-Mail-Checkens und so weiter eingesogen sind, beginnen sie auch die Ebene der Moral in einem Aspekt nach dem anderen abzusenken. Und so ist es passiert, dass die Menschen anfangen zu denken, dass Korruption unausweichlich sei, es gewissermaßen sogar okay ist, ihr nachzugeben; und das Einzige, was dabei wichtig ist, ist, nicht gefasst zu werden. Wenn andere gefasst werden, muss man den Schuldigen entschieden verdammen und laut lamentieren: „Oh, mein Gott, wohin ist dieses Land gekommen!“ Mit anderen Worten, wir haben langsam damit angefangen, uns die Kunst des „Zweierlei-Maß“ anzueignen, was ein höflicher Ausdruck für Heuchelei ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auf Herrn Desai zurückkommen, der sagt:

Wenn wir anfangen, Handlungen in erster Linie auf der Grundlage ihrer Effektivität zu beurteilen, statt gemäß ihrer Angemessenheit, kreieren wir eine Kultur des Pragmatismus, die so bestimmend wie bodenlos ist. Das Gegenteil von Unredlichkeit ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht Redlichkeit, sondern Dreistigkeit. Scheinheiligkeit überbrückt die Kluft zwischen dem, wie wir sein sollten und dem, wie wir sind.

Ich hoffe, dass sie der letzten Aussage sorgfältig gefolgt sind. Wie ich es verstehe, sind die beiden Argumente, die Desai bringt: 1) Das Gegenteil von Unredlichkeit ist Dreistigkeit und 2) Scheinheiligkeit ist die beste Weise, um Unredlichkeit zu verdecken. - Sagen Sie mir nun, obwohl unser Freund die Effektivität der Tugend der Redlichkeit zu bezweifeln scheint, würden Sie gern in einer Welt leben, die der Redlichkeit und Integrität beraubt ist? Ist das die Art von Welt, in der Sie ihre Kinder aufwachsen lassen wollen?

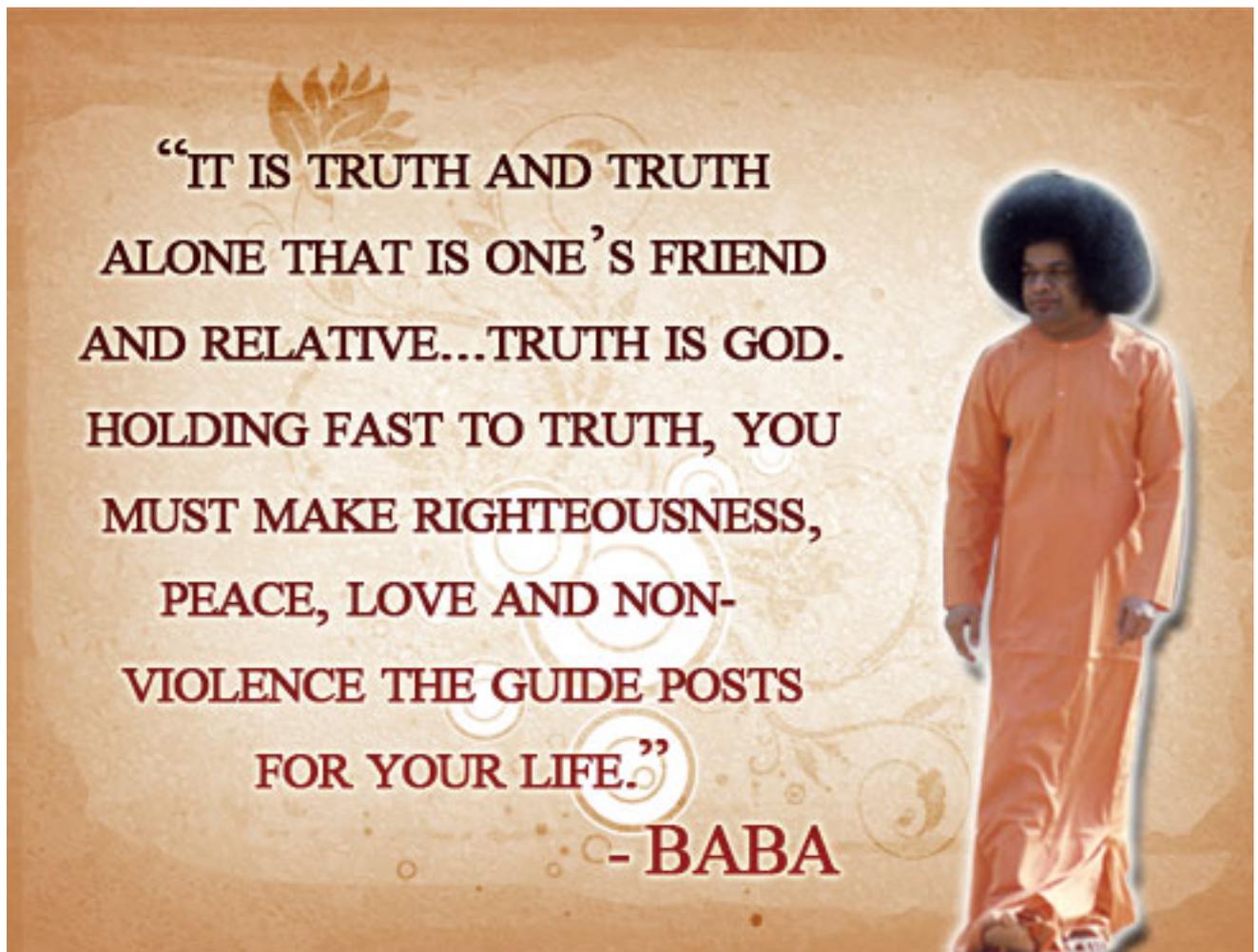
Bevor ich damit fortfahre, lassen Sie mich eine Minute pausieren, um Ihnen den Satz, mit dem Herr Desai seinen kurzen Artikel beendet, wiederzugeben. Er sagt:

Die Notwendigkeit für Vortäuschungen ist unsere rettende Gnade, denn indem wir so handeln, erkennen wir den moralischen Standard an, zu dem wir angehalten wurden. Natürlich ist dies willkürlich und sogar unehrenhaft, dadurch verschließt es die Sicht auf unsere vielen Schwächen, aber es erhält die Notwendigkeit der Ehrenhaftigkeit am Leben.

Offen gesagt bin ich mir nicht sicher, ob der Schreiber einfach provokativ sein will und uns dazu bringen möchte, ernsthaft über den moralischen Zusammenbruch nachzudenken, der uns gegenwärtig umgibt, oder, ob er wirklich vorschlägt, dass die Verhaltensregeln, nach denen wir zu leben haben, anders sein sollten. Anders ausgedrückt: Vielleicht sagt er uns: „Leute! Der Name des Spiels ist jetzt: ‚Macht ist Recht; Korruption, Betrug, Diebstahl und An-sich-Reißen des größtmöglichen Stückes vom Kuchen, das ist es, wie man im Leben zurechtkommt, vorausgesetzt, man wird nicht geschnappt. Natürlich, wenn eine Person gefasst wird, was hin und wieder passiert, sollten wir so laut wie möglich ‚widerlich!‘ schreien.“

Wenn Sie sich umschauen, so ist es genau das, was bei all den sogenannten ‚beißen Abhandlungen‘, die literarisch in diesen Tagen unentwegt vorgenommen werden, passiert. Ich muss hinzufügen, dass im Westen, falls Menschen gefasst werden, diese nach dem Gesetz schwer bestraft werden. In Indien andererseits, ist diese Art von Vergeltung noch fern und die Menschen kommen im Durchschnitt straflos davon, besonders, wenn die Verbrechen groß sind und die Beschuldigten mit viel Geld „schmieren“. Daher fragt sich Desai wahrscheinlich, ob die „Bisse“ irgendetwas bewirken und am Ende von alldem gibt es eine Menge Scheinheiligkeit, mit Menschen, die Wut kundtun, aber privat ihre Schultern hochziehen und sagen: „Nun, heutzutage wird das so gemacht!“

Ist es unsere Verantwortung zu handeln?



“IT IS TRUTH AND TRUTH
 ALONE THAT IS ONE’S FRIEND
 AND RELATIVE...TRUTH IS GOD.
 HOLDING FAST TO TRUTH, YOU
 MUST MAKE RIGHTEOUSNESS,
 PEACE, LOVE AND NON-
 VIOLENCE THE GUIDE POSTS
 FOR YOUR LIFE.”
 - BABA

Worüber ich hier spreche, wird für viele von Ihnen keine Neuigkeit sein; und doch bin ich hier und versuche viel Wirbel darum zu machen. Warum? Das ist der Punkt, zu dem ich jetzt kommen möchte. Sehen Sie, die jetzige Situation ist so, dass alle, die wir uns als Devotees von Swami bezeichnen, innehalten müssen, um tief durchzuatmen und intensiv darüber zu reflektieren, was wir unter diesen Umständen tun sollten. Die Antwort ist klar und lassen Sie sie mich auf die einfachste mögliche Weise ausdrücken. Nehmen wir einmal an, dass sich jemand, der uns lieb und teuer ist, in großen Schwierigkeiten befindet, was würden wir tun? Wir würden laufen, um der Person zu helfen und tun, was auch immer wir können, nicht wahr? Nun, wenn Sie dem zustimmen, was wäre, wenn ich zu Ihnen sagen würde: „Liebe Zuhörer! *Sathya* und *Dharma* werden angegriffen. Sollten wir uns nicht beeilen, um zu helfen?“

Würde ich etwas Derartiges sagen, würden die meisten Menschen sofort reagieren und murmeln: „Was ist los mit dem Kerl? Ist er übergeschnappt? Ist er dabei senil zu werden?“ Vielleicht würden sogar barschere Kommentare gemacht werden. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, wenn die Menschen so sprechen würden, so wäre es durchaus normal in der Umwelt, in der wir leben. Teilweise ist das dadurch begründet, dass wir alle zu denken scheinen, dass es die Angelegenheit des Avatars ist, solche Probleme in Ordnung zu bringen. „Hat Er das als Krishna nicht so gesagt?“ – das wäre die sofortige, scharfe Erwiderung.

Aber, lassen Sie uns zurückgehen zu dem Beispiel, das ich gegeben habe. Ich sagte, wenn jemand, der uns lieb ist, sich in Schwierigkeiten befindet, würden wir nicht vorstürmen, um zu helfen? Ich frage jetzt: Versuchen wir zu sagen, dass „uns lieb sein“ sich nur auf Freunde und Verwandte bezieht und nicht auf *Sathya* und *Dharma*, die tatsächlich die abstrakten Formen Gottes sind? Singen wir nicht den *Bhajan*: ***Sathyam, Jnaanam, Anantham, Brahma?*** Hat nicht Swami selbst uns diesen *Bhajan* viele Male in der Vergangenheit vorgesungen? Bedeutet es nicht, dass wir eine Rolle zum Schutz von *Sathya* und *Dharma* spielen sollten, anstatt das alles dem Avatar zu überlassen, als wenn Er aufgrund eines Gefängniswärtervertrages herabgekommen wäre und es Sein Job sei, die Probleme in der Welt zu lösen, die schließlich Seine Schöpfung ist? Da gibt es

natürlich Menschen, die sagen mögen: „Hören Sie auf, Unsinn zu reden! Die Probleme sind riesig und wir sind unbedeutend. Gott allein kann dieses Problem lösen; überlassen Sie es Ihm und versuchen Sie nicht sich einzumischen, usw.“

In der Tat, viele werfen den Ball in dieser Weise zurück zu Gott, aber, wenn wir und Er Eins sind, was wir oft vor Swami verkünden, dann sollten wir ebenso an der Problemlösung teilnehmen. Meine Zeit für heute ist vorüber, aber nächstes Mal hoffe ich, einige Vorschläge machen zu können, wie wir alle zusammen, wir hier in Prasanthi und einige unserer lieben Hörer da draußen, unsere Kräfte vereinen und zu helfen versuchen könnten.

Nur um Ihre Moral zu fördern, lassen Sie mich Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, dass still, über die Jahre, die Anti-Swami Phrasen mehr oder weniger verschwunden sind. Wissen Sie warum? Zum Teil, da Swamis Lehren und Missionen den Menschen auf der ganzen Welt mehr und mehr über verschiedene Medienmärkte zugänglich sind. Somit können die Menschen selbst sehen, wie Bhagavan den Armen und Bedürftigen in der ganzen Welt auf verschiedene Weise hilft. Und wie macht Er das? Indem er normale Menschen wie Sie und ich als Seine Instrumente benutzt. Und wie verbreitet sich die gute Botschaft? Durch den Gebrauch der modernen Kommunikationsmöglichkeiten.

Sais Flutwelle

Daher ist es jetzt eine gute Zeit, sich der Flutwelle Sais anzuschließen und einen riesigen Tsunami der Liebe, des Friedens, der Harmonie und des guten Willens zu kreieren, der mehr und mehr Menschen dazu bringen würde, ihre Angst abzuwerfen – und wer kann verneinen, dass in dieser Zeit so viele Menschen in allen Teilen der Welt von Angst ergriffen sind?

Lieber Leser! Swami sagt oft: „Warum fürchtet ihr euch, wo Ich doch da bin?“ Und dennoch gibt es überall so viel Angst, Angst aus Unsicherheit usw. Warum? Weil bisher nicht genügend Menschen Seine Nähe fühlen. Und genau da ist es, wo Sie und wir, wenn wir unsere Kräfte vereinen, viel tun können, um Jubel und Hoffnung überall hinzubringen, zumindestens bis zu einem gewissen Grad.

Ich muss jetzt wirklich an dieser Stelle aufhören, aber, bitte verpassen Sie es nicht, meine Sendung in der nächsten Woche zu hören, wenn ich versuchen werde, einige gezielte Vorschläge bezüglich unserer möglichen Zusammenarbeit zu machen. Technologie kann ein Fluch sein, wenn sie missbraucht wird; aber, wenn sie für einen guten Zweck benutzt wird, könnte sie auch ein kraftvolles Werkzeug sein. Daher, warum gründen wir nicht einen „Sai Technikfreak Klub“, um Seine Botschaft tatkräftig zu verbreiten? Was meinen Sie? Bitte schreiben Sie zurück!

Entschuldigen Sie, wenn ich einen provokativen Artikel benutzt habe, um selbst ein bisschen provokativ zu sein; wenigstens habe ich versucht, im Handlungsprozess positiv zu sein, indem ich versucht habe zu zeigen, was wir tun müssen, um die Göttliche Botschaft zu verbreiten. Ich vertraue darauf, dass Sie das zugestehen werden.

Das ist alles für dieses Mal und ich werde in der nächsten Woche wieder bei Ihnen sein. Bis dahin, alles Gute!

Wie immer bringe ich diesen Vortrag unserem geliebten Swami dar, der alle guten Handlungen bei jedermann, überall und zu jeder Zeit motiviert.

Jai Sai Ram!

Liebe Leserin, lieber Leser, war dieser Artikel, in irgendeiner Weise, eine Hilfe für Sie? Bitte teilen Sie uns Ihre Empfindungen dazu mit bei h2h@radiosai.org unter Angabe Ihres Namens und Ihres Landes. Vielen Dank für Ihre Zeit!



Mein Leben, Meine Seele, Mein kosmischer Christus

Ein Gespräch mit Pfarrerin Karen Chenoweth

Pfarrerin Karen Chenoweth wurde in Columbus, im Staat Ohio, USA geboren. Ab ihrem vierten Lebensjahr wuchs sie in Laramie, Wyoming, auf. Im Jahr 1984 begann sie ihren Dienst als Pfarrerin in dem Gotteshaus ‚First Congregational Church of Christ‘ in Greeley, im Staate Colorado (USA). Karen war auch als Universitätspfarrerin sowie Geistliche im Krankenhaus tätig.

Während dieser Zeit kam Pfarrerin Karen Chenoweth zu der tiefen spirituellen Erkenntnis, dass der bereits da ist, von dem die Schriften als dem Kommenden sprechen und diese Erscheinung in Person Seiner Göttlichen Ehrwürdigkeit, Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, sie mit dem Antlitz der Liebe, der Wahrheit und der Glückseligkeit ansah. Diese ergreifende Wahrheit und die öffentliche Erklärung darüber kosteten Reverend Karen Chenoweth ihr Amt in der Kirche. Ihren letzten Dienst in der Kirche ‚First Congregational Church‘ in Wheatland, Wyoming, (USA), versah sie am Sonntag nach Ostern 2004. Heute ist sie mit der Kirche nicht mehr direkt verbunden; ihre Liebe zu Christus inspiriert sie jedoch weiterhin, anderen zu dienen. Sie arbeitete als Betreuerin und erteilte Unterricht in Selbsthilfe für Frauen und andere Gruppen. Gegenwärtig setzt sie sich als Reiki Meisterin ein mit dem Ziel, den Heilungsprozess bei Menschen und Tieren zu fördern. Zusätzlich komponiert sie Musik und widmet sich geistlicher Lyrik. Sie kann sich also auch Poetin nennen, denn sie hat ein Buch geschrieben, dessen Titel „Soul Fire Soul Desire“ (Seelen Feuer - Seelen Verlangen) lautet.

Radio Sai (R. S): Sai Ram, Pfarrerin Karen Chenoweth, und: Willkommen bei Radio Sai!

K. Chenoweth (K. C): Sai Ram! Ich freue mich sehr, hier zu sein und möchte meine Liebe und meinen Dank direkt unserem lieben Herrn, Swami Sai Baba, aussprechen. Selbstverständlich bedanke ich mich auch bei Radio Sai, die mich eingeladen haben.

R. S: Nun lasst uns mit einer zügigen und kurzen Zusammenfassung des kulturellen sowie spirituellen Hintergrundes in Ihrem Leben starten.

K. C: Ich bin als amerikanische Staatsbürgerin in dieser wundervollen Universitätsstadt aufgewachsen. Die Wahrheit hatte von Anbeginn eine wichtige Bedeutung für mich. Wir (meine Eltern und ich) waren in der Presbyterianischen Kirche sehr aktiv. Ich erinnere mich noch an die Jugend-Sonntage. Wenn sie wünschten, dass jemand die Botschaft für



den Tag verkünden sollte, so hob ich meine Hand und übernahm die Lesung. Zu meinen Aufgaben gehörte auch, den Bibelunterricht sowie die Sonntagsschule zu halten und ich bekleidete außerdem das Amt der Vorsitzenden unserer Kirchengruppe. Diese Aufgaben waren sehr wichtig für mich, denn ich konnte auf diesem Weg meine Liebe zu Gott auszudrücken. In dieser Lebensphase kam ich mit einer unermesslichen Liebe zu Gott in Berührung. Die Gegenwart Gottes war für mich das Wirkliche, das Konkrete und das Greifbare selbst. Ich glaube, dass ich, seit ich ein kleines Mädchen war, schon Glückseligkeit erfahren habe, eine Glückseligkeit, die immer mal wieder plötzlich auftauchte.

R. S: Ihren Erzählungen nach schien es geradezu ein natürlicher Werdegang Ihres Glaubens oder Ihrer Lebenserfahrung gewesen zu sein, dass Ihre Wahl auf das Amt der Pfarrerin gefallen war?



K. C: Das war wirklich so. Es war in der Tat mein Gatte, der mich bestärkte, das Theologiestudium zu absolvieren.

R. S: Dann gingen Sie also nach Ihrer Heirat auf die Theologieschule?

K. C: Ja, und davor hatte ich die Ausbildung in Erziehung zum Lehrerberuf gemacht.

R. S: Vom Lehrfach haben Sie also zur Theologie gewechselt?

K. C: Ja, und dieser Wechsel war auf eine gewisse Art sehr leicht für mich gewesen, denn die Liebe und die Spiritualität waren schon in mir. Ich begegnete gern und arbeitete gern mit Menschen wie ein Lehrer, der die Studenten beim Erfassen von Konzepten unterstützt. Auf der einen Seite war für mich das Ganze sehr natürlich, aber es gab auch eine schwierige Seite. Als ich mit dem Studium begann, hatte ich gerade zwei kleine Kinder und meine Kleinste war erst drei Monate alt. Ich musste also hin und her

pendeln und pro Weg zum Unterricht kostete mich das eine Stunde. Zuhause warteten ebenso die Aufgaben der Mutter und der Ehefrau auf mich. Daher brauchte ich annähernd fünf Jahre, um das Studium „Meister der Göttlichkeit“ (Masters of Divinity) abzuschließen.

R. S: Frau Pfarrerin, und was passierte dann? Wann, warum und wie wurden Sie zu Bhagawan Sri Sathya Sai Baba hingezogen?

K. C: Es war 1975, als Swami mich zu sich zog. Ungefähr 60 Meilen von Greenley entfernt, wo ich wohnte, gab es eine liebenswerte Gemeinschaft. Eine Freundin erzählte mir eines Tages, dass sie dabei sei, ein spirituelles Programm in diesem Gemeindezentrum zu präsentieren und lud mich dazu ein. Dort sah ich ein Video von Swami und saß sehr wahrscheinlich die ganze Zeit mit offenem Mund da, und in meinem Herzen überschlugen sich die Worte: „Oh mein Gott! Oh mein Gott! Gott ist zurück auf diesem Planeten!“ Mein Geist ließ absolut keinen Zweifel an der Tatsache, dass Gott in Fleisch und Blut hier war.

R. S: Nur dieses eine Video hat Sie überzeugt?

K. C: Ja, nur dieses eine Video hat mich überzeugt. Aber ich war damals noch ziemlich jung und hatte zwei kleine Kinder. Swami hat mich bis 1999 nicht zu sich gerufen, um Ihn in Seiner physischen Form zu schauen. Priorität hatten wohl meine Pflichten als Ehefrau und Mutter und meine Fortbildung als Geistliche; also musste ich meine Aufgaben im Sinne des Dharma tun. Übrigens sang ich in vielen Chören und war mit meiner Musik in der Welt auf Tournee. Mir bot sich einfach die Gelegenheit, so viel zu unternehmen.



R. S: Als Sie zur Pfarrerin ordinierten, waren Sie sich da schon Bhagawans Gegenwart auf Erden bewusst?

K. C: Ja, war ich.

R. S: Aber Sie haben Ihn noch nicht in Person getroffen?

K. C: Nein, ich wurde noch nicht mit einem physischen *Darshan* beschenkt. Diese erstaunliche Beziehung entwickelte sich jedoch lange bevor ich Swami in Seiner physischen Form schaute, es war einfach eine Fortsetzung meiner Liebe zu Gott. Als Kind war mein Verständnis von Gott eigentlich formlos: Es bestand lediglich in Liebe und Fürsorge, die Botschaft des Mitgefühls. Es war also nicht wirklich über eine Form. Als ich dann endlich im Dezember 1999 in Puttaparthi angekommen und beim *Darshan* saß, war es absolut perfekt. Ich hatte die fantastischste Zeit. Ich sang im Weihnachtschor und spielte in dem Stück der Zauberer von Oz mit. Swami war damals physisch so greifbar, denn Er pflegte bei den Proben des Stücks öfter anwesend zu sein.

Zum Zeitpunkt, als ich meinen Text gesagt hatte, saß Swami in der Nähe der Bühne. Ich befand mich also gerade auf dem Boden des Podiums, und unsere Augen trafen sich. Sein Blick war voll konzentriert. Ich weiß nicht, was in diesen Momenten ablief, aber die Glückseligkeit, die Erkenntnis und die Verbindung zu all dem empfand ich so stark, dass ich nur noch die Worte „Oh! Ich danke Dir Gott!“ herausbrachte. Nachher in meinem Zimmer stürzte ich auf mein Bett und schlief ein. So war die einschlagende Erfahrung meiner ersten Reise nach Indien in einer Gruppe von neun Teilnehmern.



Aber die Geschichte ist hier noch nicht zu Ende. Bevor wir diese Rückreise antraten, hatten wir uns zweimal informiert, ob auch alle neun Sitzplätze rückbestätigt waren; ja, sie waren es. Am Abreisedatum begaben wir uns also zum Flughafen und mussten dort von den zuständigen Behörden erfahren, dass mein Name nicht auf der Liste registriert war, folglich wurde ich für den Flug nicht angenommen. Alle anderen flogen ab. Es war genau der Zeitpunkt, als die Kongregation entschied, dass ich nicht mehr geeignet sei, das Amt einer Pfarrerin auszuüben.

R. S: Es gab vermutlich einen Grund dafür, Sie zurückzuhalten.

K. C: Ich glaube aus tiefstem Herzen, dass Swami mich aus einem bestimmten Grund zurückhalten wollte.

R. S: Auf welche Weise hat Sie Swamis Gegenwärtigkeit oder das Wissen über Seine physische Präsenz als Mensch und / oder als Pfarrerin beeindruckt?

K. C: Was mich in meiner Person als Mensch beeindruckt hatte, waren Seine Worte: „Warum Furcht haben, wenn Ich hier bin.“ Ich hatte in jener Zeit festes Vertrauen und daher keinen Grund, mich vor irgendetwas zu fürchten. Ich wusste, dass genau der Gott, vor dem ich jeden Sonntag stand, wirklich auf diesem Planeten gegenwärtig ist. Dieses Wissen gab mir auch großen Halt in meiner Arbeit im Krankenhaus, denn es ist keine leichte Aufgabe, Familien zu beruhigen und zu trösten, die gerade Angehörige bei einem entsetzlichen Unfall oder auf tragische Weise verloren hatten. Sie brauchen jemand, der für sie Dinge ordnet und die Vermittlerrolle zwischen Ärzten und Familie einnimmt.

Schritt für Schritt erfuhr ich in meinem Inneren die Macht und die Stärke Gottes, an der ich zwar nie gezweifelt hatte, aber deren Gewicht seit meiner Begegnung mit Swami sich nur noch erhöhte. Plötzlich machten auch die Worte von Jesus mehr Sinn für mich. Ich fing an, den Sinn Seiner Worte zu begreifen ‚dass Er zuerst ein Bote Gottes, danach der Sohn Gottes sei und schließlich Er und Sein Vater Eins seien‘. Diese Einsicht wurde stärker und stärker, selbst wenn ich nicht in Puttaparthi war, um die Form zu schauen. Infolgedessen vergewaltigte ich mir auch, dass ich zuerst ein Diener Gottes bin, dann die Tochter und danach gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Gott und mir – denn Gott und ich sind Eins.



R. S: Wie hat sich Ihre Einstellung mit der Kirche vertragen? Konnten Sie Ihre Überzeugung nach außen tragen, d.h. sie deutlich aussprechen?

K. C: Ich konnte sie zum Ausdruck bringen. Das ist auch der Grund, warum man mir schließlich mit zwei Argumenten nahe legte, mein Kirchenamt niederzulegen. Diese Argumente sagten aus: Obwohl sie keine Verbindung mehr zu mir in dem Amt als Pfarrerin haben könnten, begründet durch meinen Aufenthalt an einem gewissen Ort und dem, was ich äußerte zu glauben - was sie jedoch verstanden hätten, sei meine Liebe zu Gott. Sie vertraten diese Meinung unabhängig davon, dass ich zum Ausdruck brachte, dass ich mich einfach die ganze Zeit von Liebe durchflutet fühlte, was sie einerseits bewunderten. Ich muss aber auch zugeben, als ich das erste Mal zu Swami kam, um Ihn zu schauen, es auch Momente gab, in denen ich eine kleine Zwiespältigkeit in meiner Liebe zu Jesus und jetzt zu dieser anderen Form „Sai Baba“ verspürte. Diese Zwiespältigkeit konnte ich nur in vielen Gebeten auflösen und konzeptualisierte dann für mich, dass Swami der Eine war, der Christus gesandt hatte. Swami ist Gott, Er ist der Schöpfer, und Jesus war der, den Swami als einen Meister, als einen erhabenen Propheten und großen Lehrer gesandt hatte, der durch diese Stufen ging, von denen Swami spricht. Also die Stufen sind: Zuerst ist man der Diener Gottes, danach der Sohn oder die Tochter Gottes, um dann wirklich zu erkennen und zu wissen, dass man Das ist, dass der Mensch Gott ist. Und es fiel mir hier das sehr aussagekräftige Buch mit dem Titel „Lehren von Sai Baba und Jesus“ in die Hände. Während ich darin las, realisierte ich, dass beide, Jesus und Sai Baba, dasselbe predigten. Die Zeit, in der ich dann noch mein Amt in der Kirche wahrnahm und meine Predigt vorbereitete, begann ich diese im Text Aussagen neu zu formulieren mit dem Hintergrund, dass Swamis und Jesu Aussagen ein und dieselbe Wahrheit verkündeten, was Swami übrigens selbst bestätigt hat. Dieses Buch hat mir auf der emotionalen, wie auf der persönlichen Ebene geholfen zu erkennen, dass es nur einen Gott gibt, in welcher Form auch immer Er sich

zeigt. Meine tiefe Liebe zu Jesus konnte ich weiter pflegen und habe intensiv einige erstaunliche persönliche Erfahrungen Seiner Gegenwart gemacht. Ebenso ist es ein derartiger Segen, zur Zeit des *Purnavathars*, Sri Sathya Sai Baba, zu leben. Es ist absolut unglaublich.

R. S: Gut, als Sie nach Ihrem ersten Aufenthalt hier zu Ihrer Gemeinde zurückgingen, was haben Sie ihnen erzählt?

K. C: Das erste Mal sagte ich, ich sei in Indien gewesen...ha, ha... Und dann wartete ich ein Jahr und hatte wieder im Dezember 2000 Urlaub und zwar einen Monat. Ich konnte es kaum erwarten, wieder hierher zu kommen, um den Herrn zu sehen. Bei diesem Aufenthalt hatte ich das große Glück mit Sai Baba zu sprechen und Ihm einen Brief zu überreichen. Der Text dieses Briefes beinhaltet unter anderem dies: „Lieber Herr, wenn Du wirklich willst, dass ich bleibe, dann wirst Du diesen Brief annehmen. Für mich wird das bedeuten, dass Du wirklich nicht willst, dass ich mit der Gruppe zurück reise.“ Beim Darshan, es war in Whitefield, kam ich tatsächlich in die erste Reihe. Swami ging tatsächlich den ganzen Weg nach hinten bis zu den Männern, steuerte dann einen speziellen Umweg zu einer der Außenflügel, wo ich saß. Er blieb stehen, nahm meinen Brief und fragte mich dem Sinn gemäß: „Wie geht es dir? Wo kommst du her?“ etc – ihr kennt Seine typischen Fragen. Und ich - ich schmolz einfach dahin.



Ich badete in Glückseligkeit; denn für mich bedeuteten Seine Worte: „Karen, Ich brauche dich hier noch etwas länger.“ Ich blieb also noch bis Shivaratri und informierte telefonisch das Kirchensekretariat, dass ich meinen Urlaub noch etwas verlängern müsse; denn Gott habe mir empfohlen, meinen Aufenthalt zu verlängern. Genau dieser Wortlaut sprudelte aus meinem Mund, obwohl ich nicht vorhatte, es auf diese Weise auszudrücken. Auf meinen Wortschwall folgte am anderen Ende der Leitung absolute Totenstille ...ha, ha, ha...dann hing ich den Hörer auf und brachte nur noch hervor: „Oh, Mein Gott, Swami, was habe ich da gerade vor mir

gegeben?“ Ich verbrachte Shivaratri in Prasanthi und es war herrlich; ich war Augenzeuge, als Swami den *Lingam* aus Seinem Munde gebar. Im Anschluss daran kehrte ich anstatt nach vier, nach fünf Wochen nachhause zurück. Das Gremium berief mich ein und überreichte mir schriftlich, dass ich nicht länger als Pfarrerin geeignet sei und dass das Verfahren meiner Kündigung bereits eingeleitet sei.

R. S: Haben sie dafür eine Begründung genannt?

K. C: Für sie hatte es den Anschein, dass ich sie aufgrund meines verlängerten Urlaubes hintergangen hätte. Dann wollten sie tatsächlich wissen, wo ich gewesen sei und warum ich nicht rechtzeitig zurückgekehrt wäre. Meine Erklärung dazu kleidete ich in folgende Worte: „Ich weiß, dass Gott sich in der Gestalt von Sri Sathya Sai

Baba auf diesem Planeten verkörpert hat. Er lebt in Indien, und in der Tiefe meines Herzens glaube ich das. Meine letzten beiden Reisen gingen zu Ihm.

Aus irgendeinem Grund empfahl Er mir, meinen Aufenthalt zu verlängern, also blieb ich.“ Nach diesen Worten herrschte eine Stille, in der man das Fallen einer Stecknadel hätte hören können. Nach einer Weile antworteten sie darauf: „Gut Karen, das ist sicher großartig, aber dennoch sind wir der Ansicht, dass Sie sich nicht mehr als unsere Pfarrerin eignen.“ Da ich um die Schwierigkeiten, die mit dem Procedere zusammenhängen, wusste, wollte ich ihnen entgegenkommen und schlug vor: „Es ist ein langwieriger



Prozess, eine Pfarrerin ihres Amtes zu entheben und für alle Betroffenen sehr schmerzlich. Ich werde mir daher den Vortritt erlauben und zurücktreten. Bis einschließlich Ostern werde ich mein Amt noch ausführen und danach im Einvernehmen kündigen.“ Damit waren sie einverstanden und sagten zu meiner Überraschung (natürlich wusste ich, dass der Herr hier im Spiel war) – „Wir möchten Sie bitten, der ganzen Kirchengemeinde das, was Sie uns soeben erzählt haben, mitzuteilen.“ Und genau das tat ich.

Am Sonntag stand ich da und erzählte der versammelten Gemeinde alles über Swami, über Seine Lehren, Seine großartigen sozialen Werke, die Er ins Leben gerufen hatte, Seine Fürsorge für die Armen, wie Er persönlich Menschen geholfen hat, worüber wir nie etwas erfahren werden. Ich sprach von Seiner Liebe und Seinem Mitgefühl für alle. Einige saßen mit offenem Munde da, und es herrschte Totenstille. Anschließend an den Gottesdienst ging ich zum Kirchenportal, wo ich üblicherweise den Menschen die Hand gab. Drei ältere Damen kamen auf mich zu und sagten: „Karen, wenn der Herr mir empfohlen hätte zu bleiben, wäre ich auch geblieben“. Das hat mir ein wenig geholfen; denn es war für mich eine empfindsame Situation, weil ich die Menschen liebte und denke, dass auch mich viele liebten. Aufgrund dieser neuen Situation hatte ich die Kirchengemeinde fast in zwei Parteien geteilt.

R. S: Ihre Abschiedsrede oder Messe war kraftvoll und offensichtlich für einige ziemlich schockierend. Wie haben die Versammelten darauf reagiert? Gab es später Leute, die ein Gespräch mit Ihnen suchten oder entfernten diese sich nur mit ungläubigem Kopfschütteln.

K. C: Diejenigen, die ich unterstützt hatte, suchten das Gespräch mit mir. Andere verließen kopfschüttelnd und mit gebeugtem Haupt die Kirche und würdigten mich keines Blickes. Dann gab es welche, die mir die Hand reichten und sagten: „Danke, ich respektiere Sie wirklich, aber ich vertrete auch die Ansicht, dass sie nicht mehr die geeignete Person für uns sind.“ Sie haben sich völlig zurückgenommen. Ich denke, dass die Christen, denen ich begegnet bin, sich vorstellen, dass Gott nur einmal auf der Erde war, und das war Jesus Christus. So endete das Ganze.

R. S: Aber die Schriften bezeugen ein zweites Kommen, oder nicht? Wie interpretiert die Kirche das?

K. C: Ich denke, die Kirche interpretiert dies auf vielerlei Art und Weise. Es gibt auch Christen, die auf das zweite Kommen warten und sie glauben, dass es eine Gestalt wie Jesus Christus sein wird. Wenn Er kommt, wird Er all jene Seelen, die an Gott und insbesondere an Jesus geglaubt haben, in Seinen Armen aufnehmen und mit in den Himmel nehmen. Es gibt ein Zitat in der Bibel, ob es genau zutreffend ist oder nicht, das für viele Christen ein Stolperstein darstellt. Es geht darum, dass der



einzigste Weg zum Vater nur durch Jesus führt, und es wird gesagt, dass Jesus dies behauptet habe. Sogar meine Familie, in der es Protestanten wie Katholiken gibt, glaubt wirklich, dass der einzige Weg zum Vater nur durch Jesus möglich ist. Sie warten und denken, dass dieses Ereignis in unmittelbarer Zukunft geschehen wird.

Andere denken, dass es noch ein paar tausend Jahre dauern wird, bis Christus wieder kommt. Jene aber, die mehr auf das Metaphysische und auf Swamis Lehren eingestimmt sind, sehen Swami als den kosmischen Christus an. Sie bedienen sich dieser Bezeichnung, weil Jesus der Name für die physische Form war. Christus ist die Bezeichnung für die Gesamtheit der Gottheit, den Schöpfer. Für mich, wie für viele andere, die als Christen aufgewachsen sind und von Sai Baba wissen, macht es vollendeten Sinn, und wir sehen Swami als den kosmischen Christus an. Es gibt natürlich auch Christen, für die Sai Baba ein Antichrist oder so etwas ist. Ich habe wohl gegen ihre heilige Vorstellung verstoßen, und sie wollen die Menschen verfolgen, die offen dazu sagen, dass Gott wieder zurück auf unserem Planeten ist.

R. S: Wie gehen Sie mit solchen Menschen um?



K. C: Ich bitte im Gebet vor allem darum, dass ich sie nicht verdamme oder verurteile; sondern erkenne, dass sie genau an dem Punkt in ihrer spirituellen Entwicklung stehen, an dem sie gerade sein müssen. Also höre ich ihnen zu. Dann erst frage ich sie, ob sie meine Meinung dazu hören wollen. Wenn sie ablehnen, segne ich sie einfach.

R. S: Ich nehme an, dass Ihnen da Ihr Theologiestudium von Vorteil ist und Sie können dies akzeptieren und diese Menschen da lassen, wo sie sind; denn das ist ihr ganz individueller Platz auf der persönlichen Reise. Jeder befindet

sich auf der ganz persönlichen spirituellen Reise und steht an einem anderen Punkt als Sie. Die Tatsache, dass sie immer noch für sie beten und sie segnen können, ist vermutlich Auswirkung des Theologie Studiums, Ihrer Amtsjahre als Pfarrerin und vor allem der Liebe zu Jesus.

K. C: Ja, in erster Linie ist es so.

R. S: Da Sie anscheinend zu dieser Erkenntnis gelangt sind und über den Ereignissen der Vergangenheit stehen, muss ich Sie wenigstens fragen, ob es damals hart für Sie war, dass die Kirche sie entließ?

K. C: Ja, es war hart, aber ich sah keine Möglichkeit, es anders zu lösen. Swami schrieb in einem seiner Briefe an jemanden: „Erfreue dich eines jeden Augenblicks in deinem Leben, aber setze Prioritäten“, und meine Priorität ist Gott. Es gibt für mich also keinen Grund, etwas zu bereuen; mein Gefühl sagt mir, dass es der Wille des Herrn ist, Handlungen zu vollziehen. Einmal hat Swami gesagt: „Ich will die Menschen über Gott belehren.“ Ich habe daran gearbeitet. Allerdings war das für mich sehr schwierig bei Menschen, die sich nur innerhalb einer christlichen Religionsgemeinschaft bewegen, die keinen anderen Weg zulassen als den von Jesus. Außerdem bekleidete ich außerhalb des Sai Baba Zentrums keinen offiziellen Status mehr; keine offizielle Plattform, auf der ich mich einfach hinstellen und frei über die Einheit unserer Religionen sprechen konnte. Offenheit und Aufgeschlossenheit findet man nicht bei vielen Menschen und ist daher sehr eingeschränkt.

R. S: Rev. Karen, falls Sie heute eine Audienz bei Seiner Heiligkeit dem Papst hätten, was würden Sie ihm sagen?

K. C: Zuerst würde ich ihm danken, dass er eingewilligt hat, sich für eine sehr umfassende christliche Religionsgruppe als spiritueller Lehrer einzusetzen; denn das ist zweifellos eine sehr schwierige Aufgabe. Es gibt immer Diskrepanzen und Leute, die ihn loswerden wollen, vielleicht weil Er ihnen Dinge sagt, die diesen Menschen nicht gefallen und sie nicht mit seinen Richtlinien übereinstimmen.



R.S: Aber die Amtszeit des Papstes ist auf Lebenszeit?

K. C: Ja, das ist richtig. Aber er muss sicher mit den Kardinälen Diskussionen führen und sein Vertrauen auf Gott und seinen Glauben an Gott hinterfragen...

R. S: Sie würden ihm also dafür danken, dass er sich dafür einsetzt?

K. C: Ja, ich würde ihn fragen: „Gestatten Sie mir einige Minuten, offen mit Ihnen zu sprechen? Es ist vielleicht interessant zu hören, dass der Gott, den Sie und ich verehren, Gestalt angenommen hat und wieder auf diesem Planeten weilt. Einige nennen ihn den Kosmischen Christus.“ Wenn ich etwas in den letzten zehn Jahren gelernt habe, dann meine Wahrheit zu verkünden und den Menschen über Swami zu erzählen.

R. S: Einschließlich dem Papst?

K. C: Einschließlich dem Papst? Ja, ich würde ihm das verkünden...

R. S: Okay, wenn Sie jetzt die Gelegenheit hätten, mit Bhagawan Sri Sathya Sai Baba in einer kurzen Audienz zu sprechen, was würden Sie Ihm sagen?

K. C: Was ich Ihm sagen würde? Nun, ich hatte diese Gelegenheit.

R. S: Während eines Interviews?

K. C: Ich würde es Interview

nennen. Während des *Darshan* deutete Swami direkt auf mich. Ich sprach zu Ihm und sah Ihm direkt in die Augen: „Swami, ich liebe Dich so sehr“, und Er erwiderte meinen Blick. Er fragte mich, woher ich komme, wie lange ich bleibe etc. Aber für mich zählte nur, einfach meine Liebe für Ihn zum Ausdruck bringen zu können; das war für mich das Wichtigste. All die Jahre hatte ich zu Ihm gesagt: „Swami, falls ich eine Gelegenheit bekomme, Dich in Deiner physischen Form zu sehen, möchte ich nur in Deine Augen sehen und sagen: „Swami, ich liebe Dich“, und genau das tat ich. Dann kreiste Seine Hand in der Luft, und ich sah, wie goldene Perlen aus Seiner Hand flossen. Er fing sie auf und vermittelte mir, meine Hand auszustrecken. Dann legte Er sie in meine Hand mit den Worten: „Lege sie um“ und „Anhänger“. Ich hatte erst vor kurzem einen Anhänger mit Seinem Abbild und konnte nicht fassen, was da gerade geschah. Ich zitterte wie Espenlaub und stammelte: „Lieber Herr, ich zittere so stark, ich kann das jetzt nicht.“ Er lachte und lächelte dann, sah mich an und meinte: „Ach geh ... setzt dich hin.“

R. S: Er gab dir also... war es eine *japamala* oder eine Halskette?

K. C: Er gab mir diese goldene Kette.

R. S: Er wusste, dass Sie den Anhänger gekauft hatten und war nun besorgt war, dass Sie keine Kette dafür hatten?



K. C: Ja, es war unglaublich. Nie im Leben hätte ich jemals gewagt zu sagen: „Swami, ich möchte ein Geschenk von Dir.“ Ich war immer darauf eingestellt: „Was kann ich für Dich tun und wie kann ich Deine Liebe verdienen?“ Doch dieser Moment war unfassbar.

R. S: Fühlte es sich wie eine Erfüllung Ihrer spirituellen Sehnsüchte, die Sie seit Ihrer Kindheit hegten, an? Und dass sich all diese Sehnsüchte nun auf einmal erfüllten?

K. C: Ja, ja, es war wie: „Oh mein Gott! Ich könnte hier auf der Stelle tot umfallen.“

R. S: Und wurden Sie zu der Himmelpforte geführt?

K. C: Ich wurde zu der Himmelpforte oder was immer es war, geleitet. Als ich einst in der *Darshan Hall* saß, um Swami zu sehen, sagte ich: „Herr, was ich wirklich will, ist in dieser Lebensspanne völlig selbstverwirklicht sein und mit Dir verschmelzen. Ich brauche Dich, wie lange es auch dauern mag.“ Es gibt nichts Wichtigeres für mich. Wenn Sie mich fragen, was Bhagawan Sri Sathya Sai Baba für mich bedeutet, werde ich antworten, absolut Alles! Er bedeutet mir: mein Atem, mein Leben, meine Motivation; für Ihn lebe ich und dies ist eine ergreifende Reise.

Dem Publikum möchte ich vermitteln, falls sie noch nicht auf dem spirituellen Weg sind, dann sollten sie den finden. Unsere Arbeit, unsere Beziehungen, Geld, etc. – all diese Dinge sind wichtig für unseren Körper. Aber es ist absolut nicht mit der Glückseligkeit, dem Frieden, der Freude und des Glücklichseins vergleichbar. Es reicht nicht aus, Gott nur intellektuell zu kennen, eine persönliche Beziehung zu Ihm ist wichtig. Ich habe eine sehr tiefe und starke persönliche Beziehung mit der Form und dem Formlosen.

R. S: Danke für jene sehr tiefgründigen Gedanken, Reverend Karen Chenoweth. Es war uns eine Freude, dass Sie Gast in unserem Studio waren, und es war sehr ergreifend, Ihnen zuzuhören.

K. C: Auch ich möchte meine Anerkennung und meinen Dank Radio Sai aussprechen und natürlich vor allem unserem lieben Herrn. Sai Ram!

R. S: Sai Ram.



- Heart2Heart Team



NACH DER 85. GEBURTSTAGS-SAISON - WOHIN GEHEN WIR JETZT?

Überlegungen von Prof. G. Venkataraman

Ein liebevolles Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam.

Lieber Leser, wo immer du lebst, ich hoffe, du hattest eine wundervolle Geburtstags-Saison und dass die verschiedenen Dienste, die wir während dieser Zeit angeboten haben, zu einem gewissen Ausmaß zu deinem *ananda* (deiner Glückseligkeit) beigetragen haben.

Auch wir hatten eine wundervolle Zeit. Allerdings war sie auch sehr hektisch und ließ uns manchmal verzweifeln – verständlicherweise, da wir plötzlich so viele, schwere Verantwortungen zur gleichen Zeit zu tragen hatten. Tatsächlich müssen wir uns immer noch von all dem Stress und der Belastung erholen, und sobald das geschehen ist, hoffen wir, durch die Geburtstagserinnerungen in einer langsamen und entspannten Weise leben und die Freude dieses Meilenstein-Ereignisses in vollem Umfang auskosten zu können.

Nach dem Geburtstag – Impressionen und Reaktionen

Die Massen haben sich jetzt verflüchtigt, und die Menschen sind mit großartigen Erinnerungen zurück gefahren. Bei uns hier gibt es viel Euphorie, insbesondere im Kreise der Glücklichen, denen es immer gelingt, der Arbeit zu entkommen und die alle Zeit der Welt haben, sich zu erfreuen. Dann gibt es andere, die nicht so glücklich sind, da sie nicht in dem Maße wie früher die Geschicke lenken konnten; mit anderen Worten: Im sogenannten Spiel der Einflüsse, das immer wirkt, haben einige verloren und sind nicht glücklich darüber; so etwas passiert, wenn die Hingabe eine untergeordnete Rolle spielt und weltliches Verlangen plus persönlicher Ehrgeiz dominieren. Dann gibt es die Old-Timer, die in früheren Zeiten viel persönliche Aufmerksamkeit von Swami bekamen; plötzlich stellen sie fest, dass der Zugang zu Swami nicht mehr so einfach funktioniert wie gewohnt. Kein Wunder, dass viele von ihnen meckern und sich beklagen: „Swami hat mich nicht ein einziges Mal angesehen!“ All dies ist nur eine kleine Auswahl aus dem gesamten Geburtstagspektrum.



Der Morgen des 23. November, als Tausende sich im Sri Sathya Sai Hill View Stadion versammelt hatten, um ihrem Herrn Bhagavan Sri Sathya Sai Baba an seinem 85. Geburtstag ihre Ehrerbietung entgegen zu bringen.

Dies erinnert mich an die Geburtstagszeit vor etwa 15 Jahren. Bis zum Geburtstag war es noch eine Woche hin, aber die VIPs waren schon da und bemühten sich, Aufmerksamkeit, Vergünstigungen, besondere Interviews und was sonst noch zu erhalten. Es war ca. 15.00 Uhr, und Swami wurde zum Nachmittagsdarshan erwartet, ja wirklich um 15.00 Uhr; glaubt es oder nicht, so war das damals. Ich war auf der Veranda eingezwängt unter vielen Devotees, die alle viel bedeutender waren als ich. Während die meisten still da saßen oder in Sloka-Büchern lasen und auf Bhagavan warteten, gab es einige, die sehr damit beschäftigt waren, die Wechselkurse zu diskutieren, Dollar im Vergleich zur Rupie, das britische Pfund der Rupie gegenüber, wie der Singapur- und der Hong Kong-Dollar sich hielten, usw. Mann, war ich beeindruckt?!

Ich lenke die Aufmerksamkeit speziell auf dieses geringfügige Geschehen, um auf eine sehr wichtige Frage zu kommen, die lautet: Was genau bedeutet uns Swami wirklich?

Radio Sais Rolle während des Geburtstages

Nun, da der Geburtstag hinter uns liegt, möchte ich etwas Zeit darauf verwenden, einen Blick aus einer höheren Warte auf diese Frage zu werfen und eine einigermaßen objektive und unbeeinflusste Einschätzung von Swami zu geben, von Seiner Inkarnation, was sie wirklich für die Menschheit bedeuten kann und wie sie auf der anderen Seite von den meisten Menschen verstanden wird, usw. Eingebettet in all dies sind einige Haupt-Fragen, wie:

- Wohin gehen wir als Individuen von hier?
- Wohin geht die Welt von hier?
- Besteht zwischen beiden irgendein Zusammenhang?
- Ist Swamis Inkarnation auf irgendeine Weise mit all dem verknüpft oder ist Seine Beziehung zu uns ein rein persönliches Neben-Schauspiel?

Daraus ergeben sich wiederum viele andere, damit zusammen hängende Fragen, die alle in einer gewissen Tiefe analysiert und diskutiert werden sollten. Ich bin an all diesen Nachforschungen interessiert, denn für mich lautet die große Frage: Gibt es für Radio Sai eine besondere Rolle in dieser Nach-Geburtstags-Zeit und wenn ja, welche genau ist es? Darf ich, bevor ich darauf zu sprechen komme, ein paar Minuten abzweigen, um die Aufmerksamkeit auf einen Tatbestand zu lenken, der den meisten von euch entgangen sein könnte?



Am Geburtstagsmorgen im Jahr 2001 drückt Swami einen Knopf und Radio Sai beginnt zu leben.

Während die Welt damit beschäftigt war, den 85. Jahrestag der Herabkunft des Sri Sathya Sai Avatars zu begehen, überschritt Radio Sai in aller Stille den 10. Jahrestag seiner Geburt und bereitete sich darauf vor, ins Teenager-Alter einzutreten! Die von mir gestellte Frage nach der Rolle, die Radio Sai spielen soll, ist darum auch in diesem Zusammenhang wichtig, denn sie impliziert, dass wir eine viel größere Verantwortung übernehmen sollten als bisher. Vielleicht war es eine Vorbereitung auf diese neue, erweiterte Rolle, dass wir bei diesem Geburtstag einen mehr als gehörigen Anteil an Pflichten erhielten, wie ich es mal ausdrücken möchte? Hier folgt quasi als Rechenschaftsbericht eine unvollständige Liste unserer Aktivitäten – ich sage das alles nicht um zu prahlen, sondern um aufzuzeigen, wie wir erwachsen werden sollen und größere Verantwortung bei der Verbreitung von Swamis Botschaft übernehmen sollten, und zwar in einem vorher nicht gedachten Ausmaß. Und da dies etwas ist, worin **auch du (lieber Leser) verwickelt bist**, habe ich - wie ich glaube - das Recht zu erwähnen, inwiefern wir an diesem Geburtstag eine weit aktivere Rolle spielten als je zuvor.

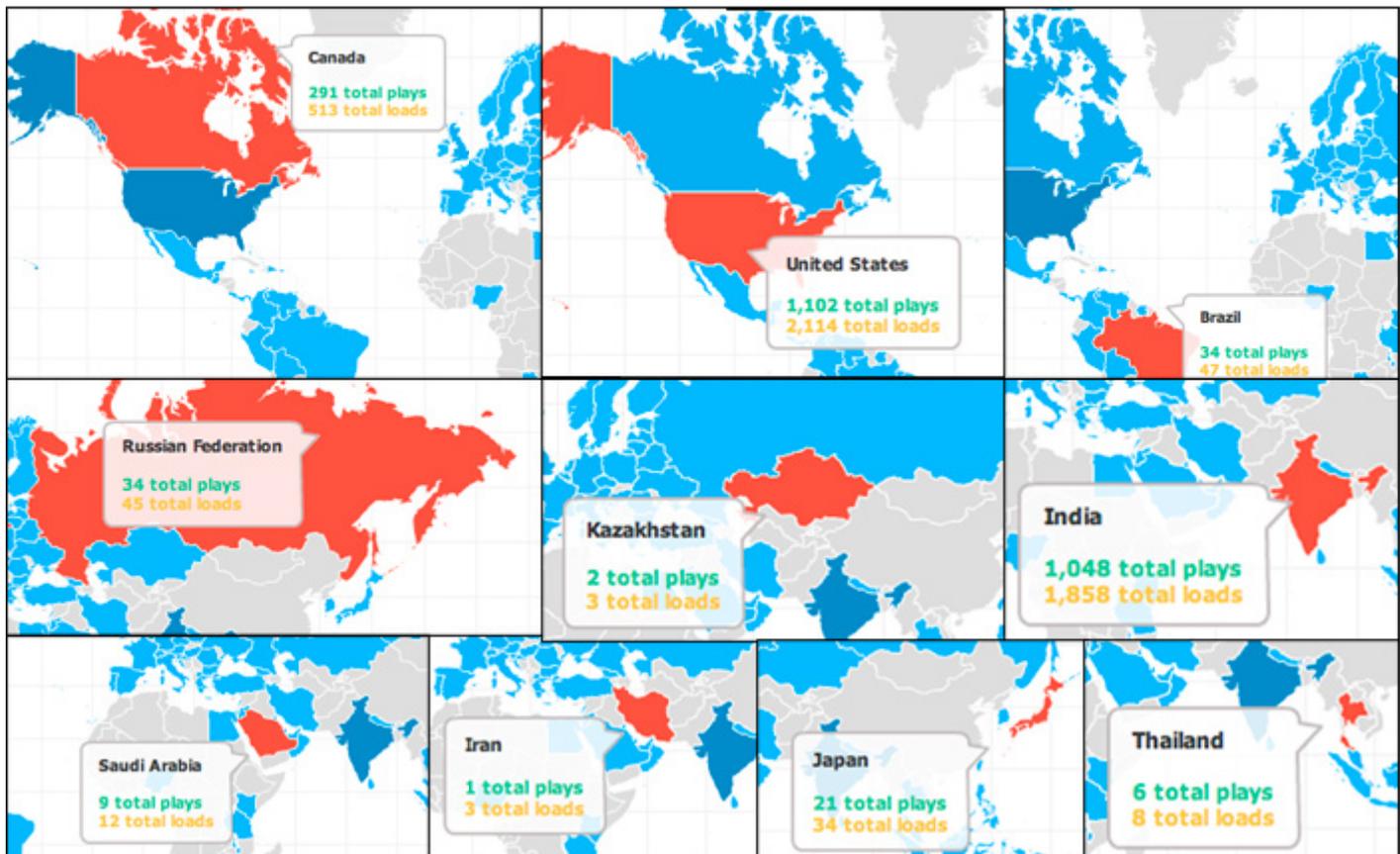
Ich bin sicher, dass viele von euch sich zumindest erinnern, dass die Geschichte von Radio Sai am Morgen des 23. November 2001 begann, als Swami als Teil der Geburtstagsfeierlichkeiten einen Schalter drückte und Radio Sai zum ersten Mal auf Sendung ging. Das geschah vor den Augen einer großen Menschenmenge, die sich anlässlich des Geburtstages in der Sai Kulwant Halle versammelt hatte. Wenige, wenn überhaupt jemand im Publikum, waren in der Lage, richtig einzuschätzen, dass gerade Geschichte gemacht wurde, und ich vermute, dass es am Einweihungstag höchstens 3 oder 4 Hörer von Radio Sai gab, dich eingeschlossen.



Live Kommentar in Aktion am Morgen des 23. November 2010. Prof. Venkataraman war auch für kurze Zeit in der Kommentatoren-Box. Unter den anderen Gästen waren Pandit Shiv Kumar Sharma und Mr. Leonardo Gutter.

Seitdem haben wir einen langen Weg zurückgelegt bis zu der Live-Berichterstattung der Feierlichkeiten des 85. Geburtstags! Dieses Mal hatten wir eine weltweite Zuhörerschaft und, Mensch, waren wir begeistert! Fügt man dem die einmonatige Serie THE MESSAGE OF THE LORD (DIE BOTSCHAFT DES HERRN) hinzu, dann ist Radio Sai wirklich und tatsächlich zum Verbreiter der Göttlichen Botschaft geworden! Diese Video-Serie wird immer noch angeschaut und wurde in 120 Ländern gesehen. Zahlenmäßig haben die Zuschauer in Amerika die in Indien bei weitem überflügelt. Kommt herüber, scheinen sie zu sagen, aber bei diesen Zahlenverhältnissen, schätze ich, sollten sich die Menschen hier langsam Sorgen machen, dass Swami Sein Hauptquartier nicht nach Amerika verlegt!

“MESSAGE OF THE LORD” Around the World



Die 30-Episoden Video Serie „Message of the Lord“ wurde mit großem Interesse in mehr als 120 Ländern angeschaut, einschließlich kaum bekannter Nationen wie San Marino, Guam, Guadeloupe, Samoa und so weiter.

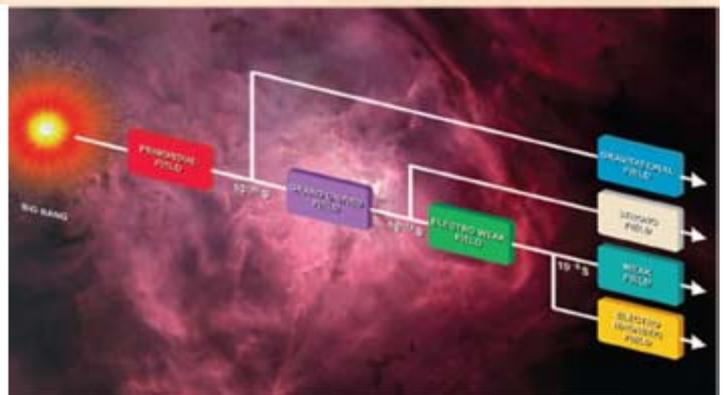
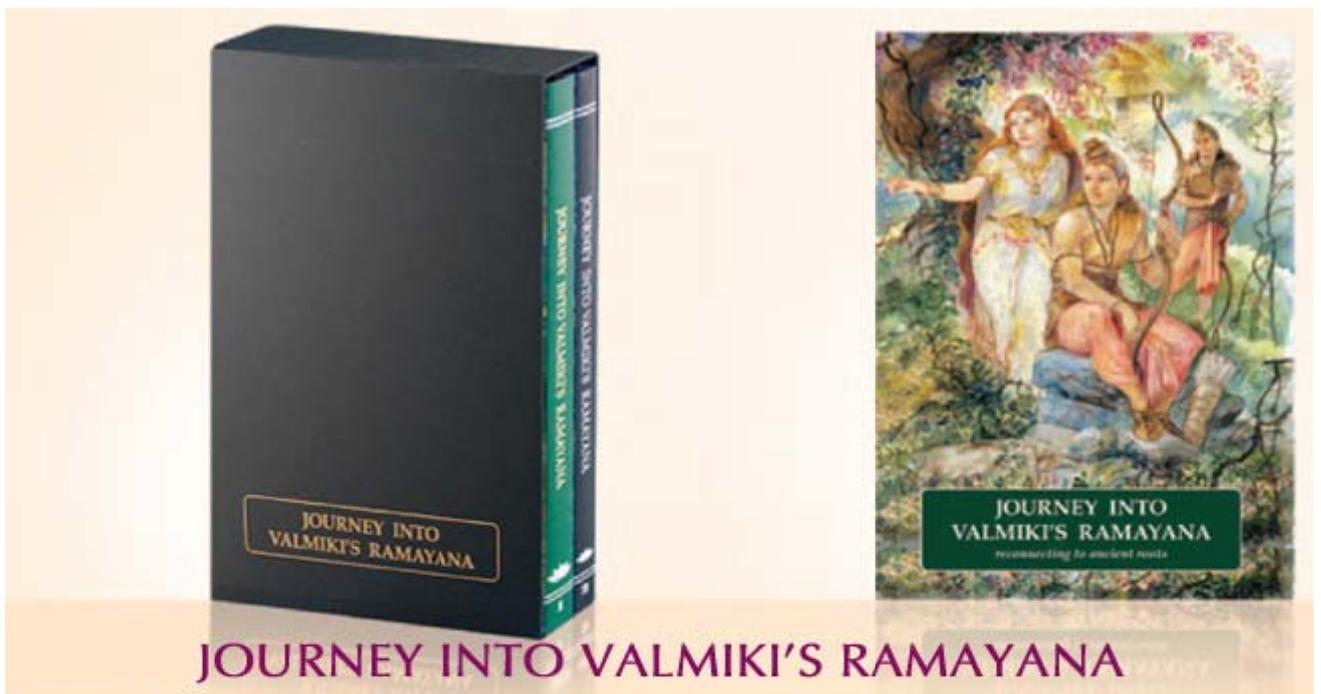
Für diejenigen von uns, die im hiesigen Studio arbeiten, ist das wie Adrenalin, aber angesichts unseres Auftrages sollten wir uns mehr damit beschäftigen, wohin wir von hier aus hingehen, in Form von Zielen; und in Bezug auf dieses Thema möchte ich nun einige Bemerkungen machen. Zweifellos haben wir eine lange Wunschliste seitens unserer Fans und begierigen Hörer, aber die meisten von ihnen mögen das Standard-Geschichten-Programm, in dem Erinnerungen, Wunder und Ähnliches dargestellt werden. Während dies einen bestimmten Anteil der Basis-Hörerschaft anspricht, sollten wir uns unserer Aufgabe bewusst bleiben, die Botschaft weltweit so vielen Menschen wie möglich zugänglich zu machen, wobei wir in angemessener Form die Grenzen von Rasse, Religion, Kultur usw. überwinden und gleichzeitig das Augenmerk auf die Kernaspekte von Swamis Lehren richten.



The Audio Technische Team (links) und die Video-Konsole (rechts) – viele arbeiteten im Hintergrund, um die Live-Audio-Kommentare, die Live-Video-Zusammenstellung zu organisieren, die auf den großen Bildschirmen im Stadion gezeigt wurden, neben einer Unzahl anderer Audio- und Video-Aktivitäten.

Radio Sais Neues Geschenk: Eine Reise zu Valmiki's Ramayana

Zufällig, während ich die Aufmerksamkeit auf solche Themen lenke, schrieb ich die längste Serie von Artikeln in der Reihe „Betrachtungen“ gerade kurz vor der Geburtstags-Saison. Wie du dich vielleicht erinnerst, ging es um das Ramayana, und teilweise lag der Grund, sich damit zu beschäftigen, darin, uns die Kern-Botschaft Swamis in einer Weise nahe zu bringen, die zu den Problemen dieser Tage und dieses Zeitalters passt. All dies wurde sehr detailliert in dem Buch über das Ramayana beschrieben und besprochen, von dessen Ankündigung du gehört haben magst. Nebenbei: Dieses Buch wurde endlich gedruckt und von Swami gesegnet und ist aktuell in Prasanthi und ganz Indien per E-Outlet coralhub.com erhältlich. Bald wird es auch in Nord Amerika über amazon.com zu erwerben sein.



Ein Blick in Teil 1 dieses Buches (links), das besonders in Auftrag gegebene, erlesene Bilder enthält. Zur Rechten das Exemplar einer Grafik aus Teil 2, das durch sehr engagierte und das Denken anregende Ideen die Bedeutung des Ramayana für die moderne Zeit demonstriert.

Der Weg, der vor Radio Sai liegt

Worauf ich abziele ist, dass wir von jetzt an mit großem Nachdruck in den Mittelpunkt rücken möchten, wie bedeutsam Bhagavans Botschaft für alle Aspekte des Lebens ist, von den kleinsten bis zu den größten. In gewisser Weise haben wir das auch schon früher getan, aber von jetzt an wird dieser Aspekt mehr Betonung erfahren und das auf viele, unterschiedliche Arten.



Die neue Web-Site von Radio Sai, die in der kommenden Zeit verfeinert werden muss

In diesem Zusammenhang wollen wir unsere Website völlig neu gestalten, ähnlich der von BBC, die einem die beispiellose Möglichkeit bietet, alle Arten von Material im Zusammenhang mit Swami zu lesen, zu hören, anzusehen und downzuloaden und dies in einem Ausmaß, das dich, überraschen wird, wie wir hoffen! All das bedeutet viel harte Arbeit für uns, aber dahin führt unser Weg in diesem Elektronik-Zeitalter – und wir haben einfach keine andere Wahl!

Der Kern von Swamis Lehren

So viel von dem neuen und verbesserten Approach [wie man in allen Promotions sagt] und unseren Gedanken für die Zukunft. Lass mich dies alles nun ein wenig untermalen. Wenige sind sich bewusst, dass historisch betrachtet die Spiritualität vor der Religion entstand. Dies geschah, weil zu Beginn die Menschen über das, was sie umgab, nachdachten, wo alles herkam und welches ihre Verbindung mit der Natur sei? Dadurch kamen erstmals Ideen von übernatürlichen Wesen auf, etwas über und jenseits von uns, usw. Zu gegebener Zeit, als Gemeinschaften größtenteils aus Gründen der Arbeitsteilung und kollektiven Sicherheit entstanden, tauchte die Idee eines gemeinsamen

Regelwerkes auf. Unvermeidlich waren diese mit den lokalen Glaubenssystemen verbunden und auf diese Weise nahm Religion langsam Form an; wie ich es sehe, entwickelte sich Religion oftmals als angewandte Spiritualität; zumindest war dies in Indien der Fall, was offenbar wird, wenn man den abstrakten Vedanta mit den Vedischen Ritualen vergleicht.

Im Hinduismus, wie er meist genannt wird, lag die Betonung immer sehr auf der persönlichen Gottheit und der individuellen Befreiung. Nebenbei bemerkt legen die Gelehrten dar, dass es so etwas wie „Hinduismus“ gar nicht gibt, dieser Begriff wurde von Menschen aus dem Westen erfunden. Worauf andere sich als Hinduismus beziehen, war in Indien immer als **Sanathana Dharma** bekannt, wobei der Nachdruck auf dem Faktum liegt, dass dieser Codex auf dem **Dharma** basiert und somit ewig ist, da *Sathya* und *Dharma* die Schöpfung transzendieren.

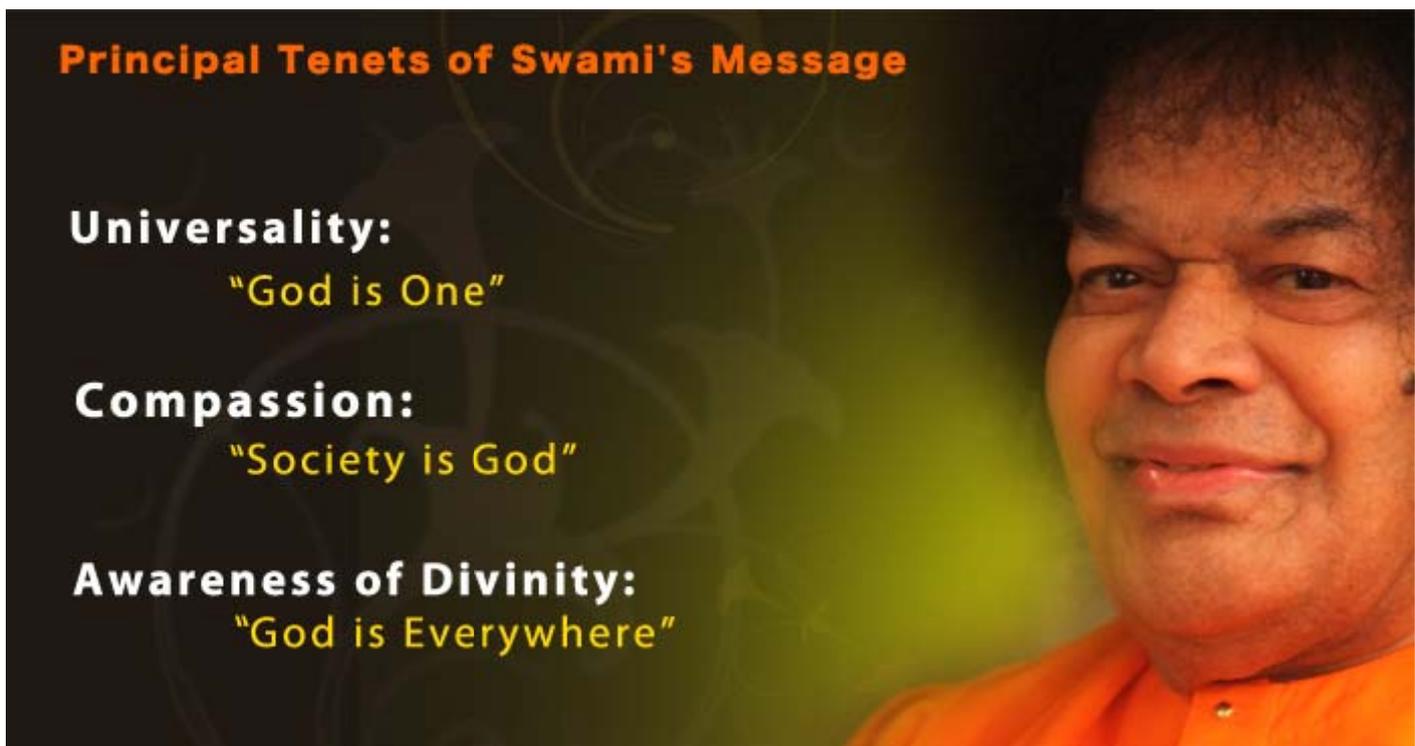
Wenn man diesen Punkt im Bewusstsein behält und Swamis Diskurse analysiert, die sich nach meiner Zählung auf um die 700 beziffern, kann man die folgenden, wichtigen Charakteristika ausmachen:

- Swami siedelt Seine Lehren auf einem universellen Niveau an, da er die gesamte Menschheit zusammen bringen möchte; darum nimmt er Sarva Dharma Konzepte sehr wichtig. Tatsächlich hört man immer eine Menge Sarva Dharma *bhajans*, wenn ein VIP hierher kommt.
- Swami legt auch viel Gewicht auf die Gesellschaft. Das liegt daran, dass wir heutzutage, wo alles mit allem verbunden ist, nicht mehr wie auf einer Insel leben und so tun können, als ginge uns das, was um uns herum geschieht, nichts an. In solch einer unsinnigen Isolation zu leben, fügt der Gesellschaft unweigerlich sehr viel Schaden zu und das fällt letztlich auch wieder auf die „Insel-Bewohner“ zurück.
- Mehr als alles andere möchte Swami, dass wir alle Gott in der Gesellschaft erkennen, nicht nur deshalb, damit wir ihr besser dienen, sondern eher um zu erkennen, dass die Gesellschaft und der Kosmos, von dem die Gesellschaft wiederum nur ein kleiner Teil ist, manifest gewordene Aspekte Gottes in der

Schöpfung sind. Wieder und wieder weist Swami uns darauf hin, dass, wenn wir uns nicht darin üben, Gott überall, in allem und jederzeit zu sehen, unser Leben nicht synchron zur Göttlichen Absicht verläuft und somit verschwendet ist, in einigen Fällen vollständig und in anderen Fällen in entscheidendem Ausmaß.

Gott ist hauptsächlich deshalb in menschlicher Form zu uns gekommen, um uns eine Lektion zu lehren, auch wenn die meisten Menschen, die hierher kommen, sich dafür entscheiden, der Göttlichen Botschaft wenig Beachtung zu schenken, ist es doch und tatsächlich unsere Pflicht, die Botschaft in uns aufzunehmen, sie so gut wir können zu leben und sie an die zukünftigen Generationen weiter zu geben.

Viele Leute sagen mir: „Hör mal, du siehst das alles falsch. Gott ist hier, gerade jetzt, und du willst, dass wir unsere Zeit damit verschwenden, diesem merkwürdigen Zeug zuzuhören, dass du versuchst uns zu erzählen. Unsinn! Im Gegenteil: wir sollten all unsere Zeit darauf verwenden, soviel *darshan* wie möglich zu bekommen.“



In Wirklichkeit sprechen die Leute nicht so zu mir, aber sie senden starke Signale aus, die diese Art zu denken und zu fühlen übermitteln. Ich verstehe schon, wie sie es fühlen und warum. Sicher, wenn man von auswärts für einen kurzen Besuch kommt, dann sollte es genau so sein. Aber was passiert, wenn man nach Hause zurückkehrt? Wird Swami dann wieder in die Ecke gestellt, außer bei den wöchentlichen Bhajan-Treffen oder Sonstigem? Das ist genau die Stelle, an der wir tief „graben“, will sagen: tief darüber nachdenken sollten, warum Swami gekommen ist und was der Kern, die Essenz der Botschaft ist, die Er uns in all diesen Jahren vermittelt.

Die überragende Wichtigkeit, jetzt Seine Botschaft zu verstehen

Für die meisten von uns ist das Leben recht rosig und zwar, weil wir uns auf der rechten Seite von Wohlstand, Sicherheit und Komfort befinden. Für Hunderte Millionen von Menschen in diesem Staat und Milliarden von Menschen außerhalb ist es anders, denn sie befinden sich alle auf der anderen Seite. In Indien hatten wir immer die extrem Reichen und die extrem Armen, aber bis vor kurzem war es in Amerika anders. Als ich das College gerade verlassen hatte, in die USA gegangen war, den Doktor-Grad erworben hatte und mich danach auf einem guten Weg befand im Sinne von Karriere, Job-Zufriedenheit, gutem Einkommen, komfortablem Lebensstil mit dem ganzen Standard-Paket von „Bonbons“, war dies der Traum der meisten jungen Leute. Das war eine Ära, in der die amerikanische Wirtschaft so strukturiert war, dass man hart arbeiten und leicht einen

vernünftigen, anständigen Lebensstandard erreichen konnte. Und wenn man willens war, intensiv zu studieren, weiterführende Grade zu erwerben, etc., konnte man mehr als komfortabel leben. Kein Wunder, dass viele, die mit mir studierten, in großer Zahl in den Westen gingen. Als der IT-Boom ausbrach, stieg die Zahl der Traum-Jäger von einem Tropfen zu einer ansehnlichen Flut, zumal Amerika schnell wuchs und Leute mit wissenschaftlichen Fertigkeiten brauchte.

Wir machen einen Schnitt zum September 2008. Damals ereignete sich eine Serie von ökonomischen Vorläufer-Schocks, die mit der Technik-Blase begann, sich über die Wohn-Blase fortsetzte und in den sogenannten großen Wall-Street-Crash mündete. Nahezu über Nacht endete der Traum für Hunderttausende von Menschen, einschließlich derjenigen aus Indien. Es gab den besonders tragischen Fall eines strahlenden, jungen Mannes, der mit den besten akademischen Auszeichnungen aus diesem Land kam, der dort alles richtig machte, ein feines Vorort-Heim mit vielen Schlafzimmern und einer großen Garage erwarb, der zwei Autos hatte plus all den Annehmlichkeiten, von denen er nur träumen konnte. Als der Crash kam, brach auch sein Traum zusammen, zumal er beinahe ausschließlich auf geliehenem Geld aufgebaut war. Unfähig sich seiner persönlichen Schulden-Situation zu stellen, nahm er ein Gewehr und tötete jedes einzelne Mitglied seiner Familie, einschließlich seiner Ehefrau und seiner Kinder, bevor er schließlich die Waffe auf sich selbst richtete.

Bitte bedenkt, ich sage das alles nicht, um Amerika herabzuwürdigen oder ähnliches, bei weitem nicht; das möchte ich hier absolut klar machen. Meine Ansicht ist eine völlig andere: Alles, was ich sage, ist, dass es hochgradig gefährlich ist, über die eigenen Verhältnisse zu leben, um einer Illusion hinterher zu jagen. Dieses wurde auch in vielen anderen Ländern versucht, und so gibt es heute einige europäische Staaten, die ebenso mit ihrer Schuldenlast zu kämpfen haben. Dabei gibt es Frühwarnsignale, bevor solch unangenehme Dinge geschehen. Das hervorstechendste ist eine deutliche Asymmetrie in Bezug auf die Ökonomie und den Wohlstand. In dieser Hinsicht starren Indien und China auf eine riesige Kluft zwischen den sehr Reichen und den Armen. Dazwischen angesiedelt ist die Mittelschicht, die sich immer noch nicht bewusst ist, was anderswo geschieht; aber der Gipfelpunkt ist erreicht, die Dinge könnten sich sehr negativ entwickeln.

Um es kurz zu machen: Es ist die ziemlich rasante Umwandlung in eine vollständig konsumorientierte Wirtschaft, die ein Land nach dem anderen in unterschiedlichem Ausmaß in alle möglichen Schwierigkeiten gebracht hat. Wo immer wir hinschauen, stellt sich heraus dass, wenn die Wirtschaft sehr schnell wächst, die Reichen immer reicher werden und die Angehörigen der Mittelklasse, die unfähig sind schnell aufzusteigen, stattdessen absteigen und sich den Reihen der nicht so Wohlhabenden hinzugesellen. Je mehr entwickelt das Land, umso schlimmer der Niedergang.

An dieser Stelle könntest du einwenden: „Hör mal, das ist alles Sozio-Ökonomie. Was hat das mit Spiritualität zu tun?“ Meine kurze Antwort ist: „Alles.“ Tatsächlich ist Swamis energische Ermahnung an uns, unsere Wünsche zu begrenzen, die Essenz von allem! Doch in diesen Tagen beziehen sich nur wenige überhaupt auf das Thema „Begrenzung der eigenen Wünsche“, weshalb wir die Initiative ergriffen, die einmonatige Tele-Serie „Die Botschaft des Herrn“ zu präsentieren. Bei dieser Gelegenheit möchte ich euch allen da draußen für die überwältigenden Rückmeldungen auf unser Experiment danken. Wegen der Abgabetermine produzierten wir die Serie in einigermaßen großer Eile und konnten so nicht ganz unserem eigenen Qualitätsmaßstab gerecht werden. Trotzdem ist sie als eine Beta-Version okay, als Versuch; aber seid versichert, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt durch eine sorgfältiger und professioneller hergestellte Version ersetzt werden wird, um in Studienkreisen etc. verwandt werden zu können. Ermutigt durch die begeisterten Rückmeldungen beabsichtigen wir jetzt, die Botschaft zum Mittelpunkt nahezu all unseren Tuns zu machen, besonders weil Swamis Lehre die einzig bedeutsame Antwort auf die zahlreichen Probleme ist, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht.

Sai lehrt durch sein Leben

Lasst mich das ein wenig ausführen. Wir alle sprechen wortgewandt über Swamis Wasser-Projekte, Krankenhäuser, usw. Wenige bringen diese mit Seiner nachdrücklichen Erklärung in Zusammenhang, die Er 1947 in einem Brief an Seinen älteren Bruder Seshama Raju abgab. In jenem historischen Brief, geschrieben als Swami noch keine 21 Jahre alt war, gelobte Er, alles zu tun, was Er kann, um Schmerz und Leid zu beseitigen. Alle Projekte, die ich eben erwähnte und viele andere unerwähnte sind die direkte Folge jenes Gelöbnisses. Und warum gelobte Er das? Weil Er immer den Schmerz der anderen spürte – das ist der Schlüsselpunkt.

Die herzbewegende Geschichte von Tapaswini Bhue

An dieser Stelle möchte ich einen kurzen Hinweis bzgl. der machtvollen Art einschieben, in der Swamis Grundsatzentscheidung aus den 40er Jahren für Zehntausende ganz gewöhnlicher Menschen eine riesige Veränderung brachte, über die wir so wenig erfahren. Um genauer zu werden, möchte ich nun einige Worte über eine junge Frau Anfang Zwanzig namens Tapaswini Bhue sagen, der Tochter des armen Arbeiters Arakshit Bhue, die in einem kleinen Dorf im Bundesland Orissa an der Ostküste Indiens lebt. Einige von euch erinnern sich vielleicht daran, dass Swami vor etwa 2 Jahren 700 Häuser für die Flutopfer in diesem Land bauen ließ.

Als sie ein kleines Kind war, entwickelte Tapaswini einen Tumor, der als Schwellung an ihrem rechten Unterkiefer begann, ausgelöst durch eine Entzündung des Zahnfleisches. Im Laufe der Zeit wurde der Tumor ziemlich groß und verursachte nicht nur viele Schmerzen, sondern auch Probleme beim Essen und Sprechen. Als Tapaswini heranwuchs, fühlte sie sich wegen ihres Aussehens sehr befangen. Sie weinte oft stundenlang und klagte, warum sie verdammt sei, so ein verzerrtes Gesicht zu haben. Sie fing auch damit an, den Besuchern zu grollen, die in die Hütte kamen, denn es gab für sie keine Möglichkeit, sich zu verstecken.

Mittlerweile hatte sich der Tumor örtlich bösartig entwickelt, und die Schmerzen wurden unerträglich. Ihr Vater lieh etwas Geld und brachte sie in eine Klinik nach Cuttack, Orissas größte Stadt. Viele Tests wurden gemacht. Als der arme Vater erfuhr, dass jede Form der Behandlung sehr viel Geld kosten würde, ohne eine Verbesserung des Zustandes gewährleisten zu können, kehrte er sehr enttäuscht nach Hause zurück. Etwas MUSSTE getan werden, aber niemand hatte eine Vorstellung davon, was es sein sollte und wie es zu erreichen sei. Zu diesem Zeitpunkt trat Swami leise in das Leben der leidgeprüften Familie ein. Jemand aus dem Dorf, der in Bhagavans Krankenhaus in Puttaparthi behandelt worden war, forderte Arakshit auf, dort sein Glück zu versuchen.

Nachdem sie wieder Geld geliehen hatten, reisten Vater und Tochter nach Puttaparthi und erschienen Anfang November in Swamis Krankenhaus, einige Wochen vor dem Geburtstag. Der Arzt, der sie untersuchte, war Dr. Raghava Reddy, ein Mann mit großer Erfahrung in rekonstruktiver Chirurgie. Nach ausführlichen, körperlichen Untersuchungen und mehreren Röntgenaufnahmen, diagnostizierte Dr. Reddy Tapaswinis Problem als einen Fall von Ameloblastom, einen Tumor, der aus der Zahnregion herrührt, möglicherweise von einem nicht durchgebrochenen Zahn. Einfach ausgedrückt, es war ein Fall von örtlichem Krebs, der das Zahnfleisch und angrenzende Regionen betraf; glücklicherweise war die Bösartigkeit örtlich begrenzt und hatte noch keine anderen Gebiete befallen.

Eine OP wurde kurz vor dem Geburtstag anberaumat. Ich erinnere mich, dass Dr. Reddy mir kurz nach dem Abenddarshan 2 Tage vor der OP sagte: „Bitte deine Jungen zu kommen und eine Patientin aus Orissa zu interviewen. Das ist ein interessanter Fall.“ Ich ermunterte unverzüglich unser Team und es bekam einige nette Interviews.

Vor einigen Tagen spazierte Dr. Reddy in mein Büro mit einer CD in der Hand. Er ging zu meinem PC, lud die CD, klickte auf Datei öffnen und sagte mir: „Schau nur.“ Eins nach dem anderen zeigte er mir Fotos von diesem Fall, die ich mit heruntergefallener Kinnlade ansah. Sie hatten alle mit Tapaswinis Geschichte zu tun. Um zu beginnen, seht nur, wie groß der Tumor war. Schaut euch die Röntgenaufnahmen und die Fotos von der OP an,

sind sie nicht beängstigend? Betrachtet das Bild vom Tumor, nachdem er entfernt worden war; ihr bekommt eine Vorstellung von seiner Größe, wenn ihr den Zahn anschaut, der noch darin steckt.

Für die Rekonstruktion des Kiefers nach der Entfernung des Tumors brauchte Dr. Reddy eine feste Stütze, die die Aufgabe eines Kieferknochens übernehmen könnte. Wisst ihr, was er machte? Er entnahm ein Stück eines Rippenknochens, da dies keinen ernsten Schaden verursachen würde. Das hieß, er musste einen Teil des Brustkastens öffnen, das Knochenstück heraus sägen und den Brustkasten wieder schließen. Das herausgenommene Rippenstück wurde jetzt in den Kiefer eingesetzt und erst danach wurde alles vernäht. Nicht überraschend, dass die Operation sehr lange dauerte. Könnt ihr euch vorstellen, wie lange? Zehn Stunden!

SRI SATHYA SAI INSTITUTE OF HIGHER MEDICAL SCIENCES
DEPT. OF PLASTIC SURGERY
OPD CLINIC SHEET

Name: THANUSHA Address: NEELI SRIKANTH
Age: 3 Sex: F Temple
Hospital No: 2 Village/Town: SIBTELA-VVVP
PN00139826 Date: CHUDATALI VIA
Disease: BALANITIS
Case No: 0000000000

Final Diagnosis: Few Tumour - Mandible
90% Swelling in the lower jaw - 2 1/2 yrs
She attended Acharya Anichala Regional Cancer Centre, Chittach, Rayachoti 8/10/2010 at 03-10-2010
FNAC for the mass reported by the Department of onco-pathology, A.H. Regional Cancer Centre, Chittach, 701 007 (Grisse) - cytopathology no 266/10 dated 29-10-2010 - No evidence of malignancy seen. Compatible with 'Ameloblastoma'. She is the eldest of three siblings. Younger sister and younger brother are healthy. Occupation appropriate - labourer.

Present: Swelling Rt side of face involving
mandible Rt lower jaw, crossing mid line
to the left side.



Dr. Raghava Reddy, Leiter der Rekonstruktiven Chirurgie an Babas Krankenhaus führte diese großartige Marathon-OP aus. Links befindet sich Tapaswini Diagnose-Blatt.

Nun schaut euch die Bilder von Tapaswini einige Tage vor der Entlassung an, als die Nähte noch erkennbar waren. Was für ein Unterschied?! Auch bei den Röntgenaufnahmen nach der OP. Und schließlich, seht euch das Bild von Tapaswini an, kurz bevor sie das Krankenhaus verließ, um nach Hause zurückzukehren. Als Dr. Reddy die Bilder des Films durchging, fragte ich ihn: „Wirst du ihr Zähne einsetzen?“ Er antwortete: „Wir baten sie, für eine Nachuntersuchung in 3 Monaten herzukommen. Ich hoffe, sie kann kommen. Wenn sie kommt, werden wir all das ganz sicher machen; aber da sie nun einmal so arm sind, weiß ich nicht, ob ihr Vater sie bringen wird. Ich hoffe aber, dass sie kommt.“

Wir werden in einiger Zeit eine komplette Video-Geschichte dieses bewegenden Falles herausbringen, vorläufig möchte ich aber einige Fakten festhalten.

- Dies ist nur ein Fall, so herzerwärmend er auch ist. So etwas geschieht jederzeit, aber nur wenige sind sich dessen bewusst. Selbst wir, die wir so nahe beim Krankenhaus wohnen und all diese Ärzte praktisch täglich sehen.
- Diese Zehntausende von Wundern geschehen alle still und routinemäßig, da Swami sich fest und voller Mitgefühl entschieden hat, der Menschheit zu dienen. Und wann fasste Er diesen Entschluss? Damals 1940, als Er gerade mal 14 Jahre alt war.
- Wir alle sagen, wir sind Swami hingegeben und all das. Wie bereit sind wir, auch nur ein paar Stunden unserer Zeit zu opfern für ernsthaftes Seva im Geiste wahren Mitleids?

Gottes Stille Soldaten

Wir denken kaum über die Behinderungen und das Leid nach, dem Menschen unterworfen sind, aber wir, die wir uns in der Komfortzone befinden, täten gut daran, an jene, die weniger glücklich sind als wir, zu denken und uns zu fragen, was wir für sie tun können. Ist euch klar, wie viel weniger Leid es auf der Welt gäbe, wenn sich die Menschen überall diese Frage stellen und sich in angemessener Weise verhalten würden? Hier kann ich nicht anders als auf einen Herrn hinzuweisen, der schon über 90 Jahre alt ist, im Aschram lebt und hier im Büro arbeitet und viele Pflichten übernommen hat. Die Tatsache, dass er dies alles mit über 90 überhaupt tun kann, ist selbst schon ein Wunder. Aber weshalb sein Dienst berechtigterweise so große Bewunderung verdient, ist, dass er eine Tochter hat, die selbst schon recht alt und behindert ist. Da es Zuhause keine Hilfe gibt, hat dieser Herr das immense Problem, sich um seine behinderte und zurückgebliebene Tochter kümmern zu müssen. Beklagt er sich darüber? Absolut nicht. Läuft er herum und fragt sich, warum Swami seine Tochter nicht geheilt hat oder ähnliches? Nie. Erlaubt er den Schwierigkeiten, seinen Dienst zu behindern? Nicht im Geringsten. Tatsächlich, wenn du ihn in seinem Büro besuchst und ihn dort arbeiten siehst, würdest du nicht im Traum daran denken, welches Kreuz er in seinem persönlichen Leben zu tragen hat.

Lieber Leser, Gott steigt aus vielerlei Gründen herab. Einige Lektionen teilt er direkt mit, während er andere, sogar machtvollere, durch seine Verehrer vermittelt. Das Leben hat sein Quantum an Problemen für jeden. Aber einige, wie Dr. Reddy und der andere Herr, von dem ich berichtete, sind Super-Exemplare wahrer Hingabe. Sie dienen mit solch einer Intensität, dass wir nicht glauben würden, dass sie selbst schwerwiegende Probleme haben, die die meisten von uns das Dienen ganz und gar vergessen ließen. Ich stimme zu, dass für einige Seva notwendigerweise zu Hause stattfinden muss. Das ist in Ordnung und Gott begrüßt es, wie wir von den Geschichten über Sravankumar und Pundalika wissen, von denen uns Swami oft erzählt hat. Wie auch immer, diejenigen von uns, die nicht solch ernste Probleme haben und die trotzdem Entschuldigungen finden, warum sie nicht den weniger Glücklichen dienen, sollten sich ein Beispiel oder zwei an den unbesungenen Helden der Gesellschaft nehmen, von denen es viele gibt. Es gibt die Menschen, die Gott wahrhaft teuer sind. Du brauchst meinen Worten nicht zu trauen; gehe hin, prüfe und finde heraus, was der Herr Selbst in der Gita im 12. Kapitel sagt!

Dankbarkeit

Ich glaube, ich habe genug gesagt; und noch einmal danke ich euch allen für die umfassende und aufrichtende Unterstützung für Radio Sai, seit wir an Swamis Geburtstag 2001 anfangen. Wenn wir da sind, wo wir jetzt sind, liegt das a) an Swamis Gnade und b) an der großzügigen Unterstützung, die ihr immer mehr ausgedehnt habt, da ihr euch mit all unseren Unzulänglichkeiten, und wir wissen nur zu gut, dass es einige gibt, höchst freundlicherweise zurecht gefunden habt,

Danke nochmals und Gottes Segen, Jai Sai Ram.